

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

65 (6.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717460)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S, auch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 52 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelne Kopien für das Verlagsamt Oldenburg, Peterstr. 28, jenseits 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, jenseits 20 S. B. Witter, Mottenstr. 1, B. Gerdes, Poststr. 3, S. Schmidt, Radorferstr. 128, S. Büchhoff, Oldb., S. Sandstede, Brückstr. 10, u. jenseits 20 S. Exped.

N. 65. Oldenburg, Mittwoch, 6. März 1912. XXXVI. Jahrgang

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Am Reichstage kündigte gestern bei der Fortsetzung der Debatten über den Etat des Reichsamts des Innern Staatssekretär Delbrück an, daß die neue Handwerkerkonferenz im nächsten Frühjahr zusammenzutreten wird.

Am bayerischen Landtage gab am Dienstag Ministerpräsident Freiherr von Hertling eine programmatische Erklärung ab.

Die vom Allgemeinen Deutschen Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe beschlossene Generalaushebung wird etwa 100 000 Schneider umfassen.

In der sächsischen Zweiten Kammer kam es zu einer erregten Debatte über einen sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag, der schließlich abgelehnt wurde.

Es besteht die Absicht, vom April dieses Jahres ab die aus vier kleinen und sechs großen Kreuzern bestehende Aufklärungsflotte von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen und dauernd in der Nordsee zu stationieren.

In England werden immer mehr industrielle Betriebe wegen Kohlenmangels zur Stilllegung gezwungen. Die Zahl der in diesen Betrieben feiernden Arbeiter wird auf 270 000 geschätzt.

Ein stärkeres Aufgebot von Truppen aller Mächte hat in Tientsin und Peking die Gefahr für die Niederlassungen der Fremden verringert. — In der Mandchurei tritt ein Thronanwärter aus der alten Ming-Dynastie auf.

Gedanken über eine „Neue Wehrverfassung“.

Von H. v. d. Lippe, Generalmajor i. R. (Verlag von Otto Salle in Berlin Preis 2 M.)

In der Zeit der Gründung des Deutschen Wehrvereins und der Ausbreitung des Jungdeutschlandbundes verdient in kürzlich erschienenem Buch Beachtung, das in höchst origineller Weise die Forderung einer neuen Wehrverfassung für unser deutsches Vaterland ausstellt. Der Verfasser hat schon im Jahre 1904 im selben Verlage ein Büchlein erscheinen lassen („Andere Zeiten — andere Wege“), das ebenfalls die Idee einer neuen Wehrverfassung behandelt, freilich nur in einigen Grundzügen; es ist damals wenig bekannt geworden, zum Teil wohl deshalb, weil jeder, der etwas von einem „Militärsystem“ liest, einen solchen Gedanken als aus unflarer Phantasie entspringend ohne nähere Prüfung glaubt abtun zu dürfen. Jetzt hat der Verfasser seine Idee im einzelnen ausgefaltet, und zwar so eingehend und lückenlos, daß er uns ein völlig geschlossenes System vorzuführen kann. Das Buch verdient gelesen, die Idee genau geprüft zu werden — nicht nur in Oldenburg, wo man dem Verfasser als getreuem Landsmann e vielleicht besonderes Interesse entgegenbringen wird —, sondern von jedem, dem Deutschland Macht und Größe am Herzen liegt. Auch ich habe es mit erheblicher Stetigkeit in die Hand genommen, in der Uebersetzung, daß der Versuch der Einführung eines Militärsystems von den Praktikern ein für alle Mal zurückgewiesen sei, und daß es sich deshalb nicht lohne, ein Buch von 134 Seiten darüber zu schreiben. Aber ich habe es mit steigender Verwunderung gelesen und am Schluß sehr nachdenklich aus der Hand gelegt. Denn was uns hier vorgeführt wird, das ist kein Militärsystem unflarer Demokraten, kein System à la Bebel — denn an ein solches denkt doch jeder, der etwas vom Militärsystem hört —, sondern eine von einem militärischen Praktiker und feurigen Patrioten aus seiner Erfahrung geschöpfte und bis in ihre äußersten Konsequenzen durchdachte und entwickelte Wehrverfassung, die nach seiner Ansicht bestimmt und geeignet ist, die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes ohne größere Kosten ganz gewaltig zu steigern.

Die Kosten unserer Rüstung sind ohne Zweifel ungewohnt. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir in jedem Jahre nur im ordentlichen Etat nicht weniger als eine Milliarde Mark dafür ausgeben. Und trotzdem ist die allgemeine Wehrpflicht nicht durchgeführt. Die militärtaugliche Bevölkerung wächst in größerem Maße, als wir der Kosten wegen unser Heer vermehren können; die Zahl der tauglichen Ueberzähligen wird von Jahr zu Jahr größer. Das ist nach dem Urtheile aller, die das Heer nicht nur als Schutz gegen den äußeren Feind, sondern auch als unübertreffliche Erziehungsschule für den einzelnen Mann und damit für das ganze Volk betrachten, ein bedenklicher Zustand. Wenn

uns nun ein Sachverständiger vorführt und beweist, daß wir, ohne größere Kosten als bisher aufwenden zu müssen, ja mit geringeren Kosten als jetzt, und mit geringeren persönlichen Opfern, als die Militärfähigkeiten im allgemeinen jetzt dem Vaterlande durch Erfüllung der Dienstpflicht bringen müssen, die Wehrfähigkeit unseres Volkes mächtig steigern und ein alle militärtauglichen umfassendes, also größeres und dabei für die Verteidigung des Vaterlandes brauchbares Heer unterhalten können, so sollte man meinen, daß ein solcher Vorschlag zum mindesten einer gründlichen Prüfung seitens der berufenen Stellen unterworfen zu werden verdient.

Die vom General v. d. Lippe angelegte Organisation ist kurz die, daß nur ein kleines Berufsheer (immerhin über 200 000 Mann) dauernd unter Waffen gehalten, die gesamte übrige wehrfähige Mannschaft aber in einem Milizheer zusammengestellt wird. Damit ein solches nun wirklich wehrfähig ist und im Ernstfalle wie ein Berufsheer funktioniert, muß natürlich jeder Mann eine vorzügliche Ausbildung als einzelner und im Verbands erhalten.

Diese Ausbildung soll nun schon in der Kindheit beginnen, nämlich mit sorgfältiger körperlicher Durchbildung in der Volksschule, und soll im Jünglingsalter (in der obligatorischen Fortbildungsschule) einen militärischen Charakter annehmen, so daß der junge Mann mit dem 20. Lebensjahre schon ausgebildet in die Armee eintritt. Der Verfasser unterscheidet also drei zeitlich auf einander folgende Entwicklungsperioden: 1. Die körperliche Ausbildung in der Volksschule. 2. Die militärische Vorbereitung in der Fortbildungsschule. 3. Den Dienst im Heere, und zwar entweder im Berufsheere oder in der Miliz.

Seine erste Forderung formuliert der Verfasser so: „Die Schule hat bis zum vollendeten 15. Lebensjahre die schematische Durchbildung des Körpers der gesamten männlichen Jugend zu erziehen. Auf allen Schulen, höheren Schulen wie Volksschulen, ist der Morgen nur der geistigen Förderung, der Nachmittag nur der Pflege des Körpers zu widmen.“ Eine Forderung, die im allgemeinen jeder Sachverständige unterschreiben wird, auch ohne Rücksicht auf ihre Wichtigkeit in militärischer Beziehung. Die Körperkultur soll in militärischer Beziehung in der Tat leider noch auf jämmerlich niedrigem Niveau; dieses durch Vermittelung der Schule zu heben, ist zweifellos der beste und sicherste Weg zum Erfolge. Daß die Errichtung des Heeres mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden ist, ist selbstverständlich, wie bei allem Neuen, Großen und Ungewohnten, sicher aber auch, daß es erreicht werden muß und wird. Sehr beachtenswert sind die Ausführungen des Buches über die Volksschule überhaupt. — S. 11, ff.

Auch die Forderung der allgemeinen Zwangsfortbildungsschule bis zum vollendeten 20. Lebensjahre und einer umfassenden körperlichen Ausbildung in ihr ist nicht nur berechtigt, sondern eine absolute Notwendigkeit. Gewiß, es wird noch manches Jahr und vielleicht manches Jahrzehnt vergehen, ehe wir im ganzen deutschen Reiche die Zwangsfortbildungsschule allgemein durchgeführt haben werden. Wir in Oldenburg sind nach dem jetzigen Stande der Sache zu der Annahme berechtigt, daß eine entsprechende Gesetzesvorlage nicht mehr allzu lang auf sich warten lassen wird. Es ist zu hoffen, daß sie u. a. auch den Zwang zur körperlichen Ausbildung und zur Jugendpflege enthalten wird. Leider lassen die Verträge des Vereins für das Fortbildungsschulwesen im Herzogtum Oldenburg, die dieser in seiner Versammlung vom 4. November 1911 nach ausgezeichneten Vorträgen des Ministers Westfals und des Fortbildungsschullehrers Zahn in Oldenburg annahm, diese Zwangsbestimmung vermischen. Die in Betracht kommenden Zeitläufe lauten:

„1. Die Fortbildungsschule ist auf beruflicher Grundlage zu errichten, ist also eine Berufsschule.

2. Es ist erwünscht, daß ihre Aufgabe der beruflichen Ausbildung — soweit dadurch nach dem Urtheil der Gemeinbedervertretung und der beteiligten Berufsstände die Berufsarbeit nicht beeinträchtigt wird — durch körperliche Uebungen und Jugendpflege ergänzt wird.“

Es ist nötig, anstatt die Entscheidung der Gemeindevertretung und den Berufsständen zu überlassen, im Gesetz zu bestimmen, daß die Fortbildungsschule der körperlichen Ausbildung und der Jugendpflege dienen muß. Daß diese zur militärischen ausgebildet wird, erscheint mir im Einverständnisse mit General v. d. Lippe nicht nur unbedenklich, sondern im höchsten Grade wünschenswert — besonders im Hinblick darauf, daß diese mit geringen persönlichen Opfern (der Verfasser hält es für ausreichend, daß der Schüler zweimal in der Woche je eine Stunde zu seiner Ausbildung herangezogen wird) zu ermöglichen ist und dadurch eine zwei- bis dreijährige soldatische Ausbildung in der Kaserne vermeiden wird. In Frankreich kennt man eine ähnliche Bestimmung längst; in Deutschland würde sie neu sein. Daß dagegen von verschiedenen Seiten Sturm gelaufen werden würde, ist freilich vorauszu-

Nach solcher Ausbildung soll der junge Mann in die Armee treten. Diese soll, wie gesagt, nach dem Verfasser aus zwei Teilen bestehen, aus Berufsheer und Miliz. „Jeder Wehrpflichtige hat sich im 20. Lebensjahre zu entscheiden, ob er seiner Dienstpflicht im Berufsheere oder in der Miliz genügen will. Die aktive Dienstzeit im Berufsheere dauert fünf Jahre, darauf bleibt der Mann fünf Jahre in der Reserve des Berufsheeres. Die aktive Dienstzeit in der Miliz dauert zehn Jahre. Mit dem vollendeten 30. Lebensjahre ist der Wehrpflichtige aus dem Heere entlassen.“ — Wie nun der Verfasser Berufsheer und Miliz organisiert und eingeteilt wissen will, wie insbesondere die genügende Ausbildung der Milizen unter Berufssoffizieren zu erreichen ist, das muß man selbst nachlesen; eine Einzelbesprechung ist hier nicht möglich. Es genügt der Hinweis darauf, daß die Beschreibung dieser Organisation sich bis in kleine Einzelheiten erstreckt und dem Leser ermöglicht, die Ideen des Verfassers völlig in sich aufzunehmen und auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Besonders glücklich und bedeutungsvoll scheint mir der Gedanke der landmannschaftlichen Organisation. (S. 31 ff.)

Die vom Verfasser vorgeschlagene Wehrverfassung bildet ein einheitliches Ganzes; jede seiner einzelnen Forderungen ist unbedingt durchzuführen, ehe das Ganze zur Tat werden kann. Würde man eine seiner wesentlichen Voraussetzungen für unrichtig erklären müssen, so fielen damit das ganze Gebäude zusammen. Ob diese Wehrorganisation militärisch möglich sein wird, d. h. ob sie technisch durchzuführen ist, vermag ich als Laie nicht zu beurteilen; möglich, daß gewichtige Gründe dagegen vorgebracht werden können. Auf alle Fälle ist in der Praxis wissen kann, ob es gelingt — und es ist wohl zweifelhaft, ob sich ein Kriegsminister finden wird, der die jetzige — im ganzen bisher bewährte — Organisation aufheben würde, um eine unsichere an ihre Stelle zu setzen. Immerhin könnte das Experiment gemacht werden, und nach den dort gesammelten Erfahrungen könnte man weiter gehen. Daß in diesem bei strenger Durchführung der gesammelten vom Verfasser entworfenen Wehrverfassung sich besten Ziel erreichen läßt, wird nach seinen überzeugenden Ausführungen kaum zu bezweifeln sein.

Jedenfalls enthält das Büchlein eine originelle Idee (außerdem übrigens zahlreiche bedeutungsvolle Erfahrungen und Gedanken und viele amüsante und teilweise drastische Einfälle), die entwickelt zu haben, immer ein Verdienst bleibt, auch wenn sie nie zur Ausführung käme, und es verdient ferner insofern Beachtung und Würdigung, als es — neben den Echtenendorfs, Haefeler, Gots — auf die Notwendigkeit einer besseren körperlichen Ausbildung der deutschen Jugend mit Verständnis und Energie hinweist. Mit der Einführung einer systematischen Körperpflege in der Volksschule, mit der Einrichtung der allgemeinen Zwangsfortbildungsschule und in ihr der körperlich-militärischen Ausbildung würde unsere Wehrkraft ungeheuer verbessert und damit dem Vaterlande ein nicht hoch genug zu schätzender Dienst erwiesen, an dessen Vorbereitung mitgearbeitet zu haben, der Verfasser sich rühmen darf, auch wenn die von ihm entwickelte Wehrverfassung nicht zur Durchführung käme.

Amtschapmann Alshorn, Rüstingen

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die neue Wehrvorlage.

Von wohlinformierter Seite erfährt das S. Preßb. bezüglich des Inhalts der neuen Wehrvorlage einige wichtige Einzelheiten. Bei jeder Division wird ein Landwehrrinpektur geschaffen werden. Für diese Stelle werden Stabsoffiziere mit Regimentskommandeurang ansersehen. Ein großer Vorteil dieser Neuerung liegt darin, daß die Infanteriebrigaden künftig mit dem weitaufgigen Geschäft der Aushebung nichts mehr zu tun haben. Die Brigadekommandeure werden als Führer der oberen Wehrdienstleistungen für den Ausbildungsdienst in ausgiebiger Weise zu verwenden sein. — In jeder Infanteriebrigade wird weiterhin ein Oberlieutenant beim Stabe treten und bei jedem Infanterieregiment ein weiterer Major beim Stabe etabliert werden. Diese neuen Dienststellen dienen in erster Linie der Aufbesserung des Avancements, dessen Stodung ja allgemein bekannt ist, so daß die Gefahr der Ueberalterung in den mittleren Dienstgraden bedenklich wurde. Außerdem aber bilden die Inhaber eine notwendige Kommandeursreserve für Uebungs- und Aufmarschmannschaften im Mobilisationsfalle. — Endlich sieht sich, daß die Uebungen der Ersatzreserven wieder zur Einführung kommen sollen. — Was den Kampf um die Wehrvorlage anlangt, so kam die Regierung mit dem neuen Reichstage wirklich zufrieden sein. In ihm sind Wehrgeheimen zur U-

fung der Aufgaben vorhanden, die der Reichstanzler vor den Wahlen als die dringlichsten bezeichnet hat — Die neuen Vorlagen werden dem Bundesrat am Ende dieser Woche zugehen. Die Deckungsvorlagen, über die endgültige Beschlüsse augenblicklich noch nicht gefaßt sind, werden ihm etwa eine Woche später zugehen. Ihre Beratung im Reichstage wird erst nach Ostern erfolgen.

Der Besuch des Kaisers in Wien.

Für den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Wien ist folgendes Programm vereinbart: Der Kaiser trifft in Begleitung der Prinzessin Vittoria Luise, des Prinzen August Wilhelm und dessen Gemahlin am Morgen des 2. März in Wien ein. Um 1 Uhr mittags ist Familienbier, um 6 Uhr Salustafel in Schönbrunn, am selben Abend erfolgt die Abreise nach Venedig. Die deutsche Kaiserin kommt nicht mit. — Der deutsche Botschafter ließ dem Kaiser Franz Josef im Auftrage Kaiser Wilhelms das Ersuchen übermitteln, Kaiser Franz Josef möge aus Rücksicht auf seine Gesundheit von einem Empfange am Bahnhof absehen.

Die Programmrede des neuen bayerischen Ministerpräsidenten

Am 1. März v. Hertling selbst als ein außergewöhnlicher Akt hingestellt worden. Die Minister, so führte er aus, würden von der Krone berufen, die dem Landtage gegenüber keine Verantwortung für die politische Stellung der Minister zu tragen habe. Trotzdem war seine ganze Rede eigentlich nur eine einzige Entschuldigung über den außergewöhnlichen Vorgang, daß der Ministerpräsident und alle Minister demontriert der herrschenden Mehrheitspartei, dem Zentrum entnommen seien. Diese Tatsache suchte Hr. v. Hertling dadurch den Gegnern annehmbarer zu machen, daß er ein über das andere mal versicherte, er fühle sich nicht mehr als Zentrumsmann. Die verschiedenen geistreichen Umschreibungen dieser Behauptung machten aber auf die Liberalen und Sozialdemokraten in der bayerischen Volkvertretung um so weniger Eindruck, als nebenher klar betont wurde, daß kein Ministerium dauernd gegen eine Parlamentsmehrheit regieren könne. Gewiß ist das ein merkwürdiger parlamentarischer und demokratischer Grundsatze. Im bayerischen Landtag bedeutet die scharfe Betonung dieser Selbstverständlichkeit indessen nichts anderes, als daß das Zentrum in Bayern auch weiterhin triumphiert. Und diese Anknüpfung wird härter als alle Friedensbetreibungen und Friedensprogramme v. Hertlings auf die Parteikämpfe im bayerischen Landtag und im bayerischen Land einwirken. In der Reichspolitik haben wir, nach der „Friedliebenden“ Rede des neuen bayerischen Ministerpräsidenten, dem man als aal-galtes Nämlich nicht über den Weg trauen kann, noch mehr als vorher.

Monopole oder Erbschaftsteuer?

Die persönliche Meinung des Staatssekretärs Delbrück für Staatsmonopole, die er in der Reichstagsitzung vom Montag zu erkennen gab, scheint doch nicht nur persönlich gewesen zu sein. Sie wird offenbar auch von anderen Staatssekretären, z. B. dem Herrn Wermuth, geteilt, und zwar so lebhaft, daß es darüber zwischen diesem und einigen Parteien schon zu einem unerbittlichen Meinungsaustausch über ein Salz-, Spiritus-, Petroleum- und Zündholzmonopol, einzeln oder in enger Verbindung, gekommen ist. Der Gedanke scheint aufgetaucht zu sein, um der Rechten den Schmerz des Wiederkehrens mit einer Erbschaftsteuer vorlage unter Umständen zu ersparen. Die Regierungskreise scheinen anzunehmen, daß die Parteien der Rechten bei einer solchen Auslichtung Monopolen zustimmen würden. Sie haben sich daher mit ihrem rettenden Gedanken zunächst an die Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten, nicht aber an Zentrum und Konervative, gewandt. Bei den Sozialdemokraten fanden sie wenig Gegenliebe, schon mehr bei den beiden liberalen Parteien. Ob freilich aus der Sache etwas werden kann, ist heute natürlich noch ganz im Unklaren.

Die Erforschung der Maul- und Klauenseuche.

In der Budgetkommission wurde ein Antrag angenommen, wonach alsbald durch einen Ergänzungsetat große Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche und ihrer wirksamen Bekämpfung zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Reichssekretär widersprach zunächst, weil er sich bei dem heutigen Stande der Wissenschaft auch von größeren Subsidien und Vämen keine Fortschritte in der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche verspreche. Die Mehrheit der Kommission hielt indessen diese Summe für so gefahrlos, daß sie selbst auf die Gefahr hin größere Mittel zur Verfügung gestellt hat, daß nichts dabei herauskommt.

Vom Kaiser.

Wilhelmsbaden, 6. März, morgens. Der Kaiser hat seine Abreise des nächsten Winters wegen nicht angetreten. Er verläßt Wilhelmsbaden wahrscheinlich erst gegen Mittag. Wilhelmsbaden, 6. März. Der Großherzog speiste gestern Abend beim Kaiser und nahm später an einem Herrenabend im Kasino teil, kurz vor Mitternacht trat er die Rückfahrt nach Oldenburg an.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter der Herrschaft des Reichspräsidenten wird mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Die Reden und Berichte über lokale Verhältnisse sind bei den Redaktionen stets willkommen.

Oldenburg, 6. März.

* S. M. S. „Oldenburg“. Bei dem großen Interesse, das man bei uns dem Kriegsschiffe entgegenbringt, das den Namen unserer Heimat trägt, erinnern wir daran, daß schon die erste deutsche Flotte, die ein Admiral v. Romm befehligte, ein Kriegsschiff mit dem Namen „Großherzog von Oldenburg“ besaß. Es wird unter den Kriegsschiffen aufgeführt, die im Beginne des Jahres 1852 im Brazer Hafen lagen, und hatte damals 50 Mann Besatzung. Man muß aber berücksichtigen, daß in jenen Tagen die Mannschaft der Schiffe bereits verringert war. Bei dem schmällichen Verkauf der Flotte kam der „Großherzog von Oldenburg“ zusammen mit den Schiffen „Frankfurt“, „Hamburg“, „Lübeck“ und „Bremen“ an eine englische Gesellschaft. Am 11. Dezember erschienen die Direktoren der „Londoner Steam-Navigation-Company“ in Braze und übernahmen die Schiffe. — Erwähnt sei auch, daß zu der Zeit, wo Oldenburg zu Dänemark gehörte, einige dänische Kriegsschiffe Oldenburgische Namen hatten. So trug bei einem Anmarsch auf das von Schweden besetzte Bornholm die Kre-

gatte „Delmenhorst“ wesentlich zur Entscheidung des Tages bei.

* Der Kreisverband schreibt uns: Der Betriebskrankenversicherungsverband berichtet in der Tagespresse die Behauptung, der Deutsche Kreisverband habe gemeinsam mit dem Leipziger Kreisverband den Generalkongress gegen die Krankenkassen beschlossen. Diese Behauptung ist irrig, denn von einem Treuefall schon deshalb nicht die Rede sein, weil es für die Kreise einen Vertragszwang nicht gibt; im übrigen geht der Beschluß der genannten Organisationen nur dahin, daß zur erfolgreichen Durchführung der ärztlichen Forderungen ein gleichzeitiges, geschlossenes, gleichmäßiges und einheitliches Vorgehen aller ärztlichen Vorklassifikationen unerlässlich sei. Die Kreischaft folgt dabei der Latit der großen Krankenkassenorganisationen, die längst vor Bekanntwerden obigen Beschlusses einheitliche Richtlinien zur Bekämpfung der ärztlichen Forderungen vereinbart und damit den Kreisen ihren Weg vorgezeichnet haben. Die Kreise wünschen geordnete Beziehungen zu den Krankenkassen durch angemessenen Vertragsabschluss von Organisation zu Organisation, wird ihnen dieses verweigert, so werden sie nach wie vor die Erkrankten behandeln, sich aber vorbehalten, ob und inwiefern solches auf vertraglicher Grundlage geschehen kann.

* Der Nationalliberale Verein hält Freitagabend seine ordentliche Mitgliederversammlung im Saal des „Braun Anton Günther“ ab. Den Jahresbericht wird Amtsrichter Dr. Stüber erstatten. (S. Annonce.)

* Der Stadtrat hält am Dienstagabend eine Sitzung ab. Zunächst wird er sich noch einmal mit der Einrichtung einer dritten Klasse der Elisabethschule zu beschäftigen haben. — Bei der Haarentorsfalle sollen eine 6. und 7. Klasse eingerichtet werden. — Weiter liegt der Kommissionsbericht wegen Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises vor. Die Kommission rät davon ab, in Verhandlungen mit den Vorklassifikationen einzutreten, sie ist für eine städtische Anstalt, damit erst Erfahrungen gesammelt werden. Die Verwaltung solle mit einem Beamten besetzt werden. Als Beauftragter für den Vorstand des Nachweises werden auf die Dauer von zwei Jahren, vom 1. Mai 1912 bis zum 30. April 1914, vorgeschlagen aus dem Stande der Arbeitgeber: Zantmeyer, Heler, Malermeister Treu, Landwirt Jakob Tangen, aus dem Stande der Arbeitnehmer Schneider R. Schlette, Schlosser Max Ullrich, Kellner Bruno Raumann. — Die Gemeinde Oversehen hat beschlossen, eine eigene katholische Schule zu errichten und hat dazu einen Bauplatz an der Seitenstraße in Aussicht genommen. Der Bezirk der katholischen Schule erstreckt sich gegenwärtig über die Gemeinde Oldenburg, Gerlesen und Dünsede. Nach § 110 des Schulgesetzes kann ein bestehendes Gemeinschaftsverhältnis nur im Wege der Vereinbarung, d. h. mit Zustimmung der beteiligten Gemeinde, gelöst werden. Der Magistrat kann ein Bedürfnis für die Errichtung einer eigenen katholischen Schule in Oversehen nicht anerkennen und ist der Ansicht, daß die Widmung für die Schulergänzung eine wesentliche Berücksichtigung bedarf. Der Magistrat beantragt deshalb, der Gesamtabstimmung seine Zustimmung zur Errichtung einer katholischen Schule in Oversehen unter Aufhebung der bestehenden Schulgemeinschaft zu versagen. — Der Polizeikommissar Wünnen wird am 1. Mai pensioniert. — Der Magistrat schlägt die Anstellung eines Polizeikommissars mit einem Gehalt von 2400—2800 M. beizugehört jährlich um je 200 M. vor. — Der Lehrer Oldenbaag hat seine Beretzung in den Ruhestand beantragt.

* Eine große Feuerprobe mit Motor-Unterdruckpumpe von den Vereinen Feuerwehrgesellschaft in Berlin wurde heute morgen beim Spritzenhaus durchgeführt. Die Probe erfolgte auf Veranlassung der Delmenhorster Feuerwehr, die sich eine solche Spritze anschaffen will. Eine Anzahl Feuerwehrleute aus Delmenhorst war deshalb herübergekommen und war bei der Vorführung beifällig. Der Probe, die vorzüglich klappte, wohnte Regierungsrat Williams, Verordnungsmeister Tappenbeck, Hauptmann Hr. v. Höfing, Waurat Dittmann, Generalagent von Gruben, Brandmajor Weber, Gemeindevorsteher Schwarting Oversehen, Gemeindevorsteher Hanken - Dünsede, Beigeordneter Hoyer Osterburg, Waffner Loh e und eine ganze Anzahl anderer Herren, die zum Feuerwehrgesellschaft in Beziehung stehen, bei. Die Spritze geht von hier nach Wostan, wo sie auf dem internationalen Feuerwehrgesellschaft durchgeführt wird.

* Oldenburger Turnabend. Am Montagabend verbreitete sich während der Turnstunde die Trauerkunde von dem Tode des langjährigen Vereinsgenossen Bernhard Neumann. Nach Schluß des Turnens widmete der Sprecher dem lieben Freunde und treuen Vereinsmitgliede in einfachen, von Herzen kommenden Worten einen ehrenvollen Nachruf. Dann verließen die Turner still die Stätte, auf der sie so manches Jahr in ernsten und fröhlichen Stunden mit dem treuen Toten vereinigt waren. Bei der Begräbnis wird der Verein als solcher mit der Fahne dem Bestorbenen die letzte Ehre erwiesen.

* Der Arbeiterbildungsverein feiert sein 57. Stiftungsfest Sonntag, den 10. März. Die Veranstaltung besteht aus Gesangs- und Solovorträgen und Ball. (Siehe Inserat.)

* Der Bildhauer Bernhard Neumann von der Alexanderstraße, ein rüstiger Mann u. langjähriger treuer Turner, dem niemand ein früheres Ende prophezeit hätte, ist einer schleichenden Krankheit erlegen. Der Verstorbene, der sein Geschäft ganz bedeutend in die Höhe gebracht hat, war seines vortheilhaften Lebens wegen in allen Kreisen beliebt und hochgeachtet. Sein früherer Tod erweckt allgemeines Bedauern.

* Telephonanschluß. Der Wirt Neumann in der „Harmonie“ zu Oldenburg erhielt statt der Telephonnummer 895 die Nummer 1154. Nebenanschluß an Nr. 1154 erhielt Lehmann Hr. v. Schenl.

* Neuer Handels-Innenkursus. In den nächsten Tagen eröffnet Meiers Handelschule wiederum einen neuen Kursus. Die Arbeiten werden dort wie in einem wirklichen Kontor vorgenommen. Prospekte sind gratis Heiligengeiststraße 10 zu haben. Eltern, die ihre Knaben und Mädchen, die Eltern die Schule verlassen, dem Kontordienst widmen wollen, können schon jetzt ihre Anmeldungen vorläufig bewirken. (Siehe Inserat.)

* Vom Theater. Gestern ging die erste Wiederholung der Sonntags-Vorstellung „Der gerbrochene Krug“ und „Der Gelizige“ in Szene. Hans Ebert in den beiden Hauptrollen wurde von dem wohlbesetzten Hause wieder sehr gefeiert. Gestern wurde Herr Kay (Kleant) durch

einen Kranz und am Sonntag Frau Kinder (Marie Mull) durch einen mächtigen Blumentopf mit Inhalt (1) geehrt.

* Großes Theater. Donnerstag, den 7. März, findet die Eröffnung des Militärspiels „Der Alarvogel“ von Carl Gustav von Regelen und Carl Schüler statt. Das Stück, das in Vorabend seine erfolgreiche Uraufführung erlebte, ist neuerdings auch hier das Reg. Schauspielhaus Hannover angenommen worden. Carl Schüler ist der Verfasser des vielfach gegebenen Dramas „Staatsanwalt Alexander“, und Carl Gustav von Regelen dürfte von seiner Tätigkeit im hiesigen Dragonerregiment in weiteren Kreisen der Stadt bekannt sein.

* In den heutigen Nachmittagsvorträgen des Prof. Wempe in der Kongresshalle (4 1/2 Uhr) sind sämtliche Landtagsabgeordnete und Regierungsvertreter geladen. Prof. Wempe spricht zu seinen prächtigen Vorträgen über den stinematographen im Dienste der modernen Wissenschaft, ein Thema, das geradezu aufsehenerregende neue Gedanken bringt. — Heute abend beginnt der Vortrag um 8.30 Uhr.

* Das Reichsgericht über die Ehrenämter Präfekten. Auf Grund des bekannten, im heutigen Landtagsbericht enthaltenen Sachverhalts hat das Landgericht Lübeck i. J. angenommen, daß die Kanons, wegen der besonders die Familie Drückhammer projektiert, rein privat-rechtlichen Charakter haben, und deshalb die beantragte Lösung der Vormerkungen im Grundbuch abgelehnt und die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht Hamburg hat die auf Lösung der Vormerkung gerichtete Klage gleichfalls abgewiesen, dagegen ausgeprochen, daß der Oldenburgische Staat die Grundfläche von jährlich 145 Mark auf die Kanons verrechnen müsse. Das Oberlandesgericht sagt zur Begründung: Der Kanon habe privatrechtlichen Charakter, er habe nicht nur ein privatrechtliches Eigentum, sondern auch zugleich eine Steuer sein sollen. Die aus dem Kaufverträge sich ergebenden Verpflichtungen des Königs von Dänemark als Verkäufer und der Nachvorgänger der Käufer sind in Wechselwirkung und seien voneinander abhängig. Wegen dieses Urteils des Oberlandesgerichts legen sowohl die Obere Drückhammer, als auch der Oldenburgische Staat Berufung beim Reichsgericht ein. Der dritte Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes hat nun die Revision der Obere Drückhammer zurückgewiesen; dagegen ist der Revision des Oldenburgischen Staates stattgegeben, das Berufungsurteil aufgehoben und die Klage gänzlich abgewiesen worden. Das Reichsgericht hat damit anerkannt, daß der Kanon privatrechtlichen Charakter hat und auch eine Befreiung von der Grundsteuer nicht herbeiführt. (Siehe die Erklärung des Regierungsvertreters im Landtage.)

* A. Brüdendiebe treiben in der letzten Zeit in der Hochhauserstraße wieder ihr Wesen. Und nicht genug damit, daß sie die Brüdchen stehlen, es werden auch gleich die gefüllten Milchflaschen mitgenommen. Jedemfalls das einfachste Mittel, um sich in den Besitz eines billigen und doch gesunden Frühstücks zu setzen. Aber für die Betroffenen wäre es auch sehr angenehm, wenn es der Polizei gelingen würde, den Teufel ihr Handwerk zu legen. Der sollte sich nicht ein mal in die Pfoten fangen, wenn er die Einfachen vorführt.

* Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntagmittag. Als eine Frau ihren Neubau besichtigen wollte und zu diesem Zweck eine zum 1. Stockwerk führende Leiter benutzte, brach diese, und die Frau stürzte zu Boden. Der Arzt stellte einen Beinbruch fest. Mittels städtischen Unfallwagen und mit Hilfe zweier Krantenträger, wurde sie nach dem hiesigen Peter Friedrich Ludwig-Hospital gebracht.

* Die frühere königliche Ate unferes Großherzoglichen Theaters, Fräulein Luise Wehrens, die hier neun Jahre lang ihr Fach mit großem Erfolge betreibt, befindet sich, wie es oft des Künstlers Los ist, in den allerbedürftigsten Umständen. Sie lebte, da sie nicht mehr spielen konnte, in Berlin bei ihrer Aiche, einer Zeichenlehrerin, die aber fürzlich völlig erblindete und sich nur selber kaum helfen kann. So ist die alte Dame dem Glend preisgegeben. An unferer Bühne versucht man, ihr beizuhelfen, und wir meinen, es wird sich hier und da auch jemand im Lokretze finden, der im Anbeken an die geschätzte Darstellerin sich herzlich bewegen sieht, ihr Not ein wenig zu lindern. Wir wollen etwaige Spenden gern übermitteln.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Geringe Wärmeänderung. Mäßige westliche Winde. Veränderlich. Regenfall.

* Osterburg, 5. März. Dem Monteur Kr. wurde heute mittag sein Fahrrad im Werte von 80 M. gestohlen. Kr. hatte bei Herrn Bickhoff den Dieb nachgeholt. Der Dieb, ein arbeitsloser Laubacker, konnte auf dem Teufelpfad von ihm gefaßt werden. Der Gendarm L. nahm den Dieb in Haft.

* Sande, 4. März. Mag von Einbrechern heim gesucht wird der Anhaber des an der preußischen Grenze zwischen hier und Neuhabsdams gelegenen Gasthofs „Zum schwarzen Adler“, Herr Zährnders. Es vergeht kaum ein Jahr, in dem nicht die Zehnen — man hat sogar mehrere Male innerhalb eines Jahres — diesen Gasthof mit ihrem Besuch beehren. Es ist dann fast ausschließlich auf Getränke abgesehen, jedoch wird auch Bargeld nicht verschmäht. Vor einigen Tagen wurde wiederum ein Einbruch verübt. Auch in diesem Falle entwendeten die Gauner mehrere Flaschen Getränke und etwas Kleingeld.

* A. Wexen, 5. März. Der landwirtschaftliche Verein in A. Wexen hatte auf Sonnabend seine Mitglieder mit ihren Damen zu einer Versammlung nach Schwelbuden in W. Langens Gasthof geladen. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Landwirtsch.-Lehrer M. Elcher aus Zwickshausen einen Vortrag mit Lehrern Lichtbildern, etwa 70 schöne Aufnahmen, über die Landwirtschaft Schottlands. Der Vortrag fand ungeteilten Beifall und kann allen landwirtschaftlichen Vereinen sehr empfohlen werden. Der Verein wird vielleicht Ende dieses Monats noch eine Versammlung halten. Laut Beschluß findet dieselbe in Drees Bahnhofslokal in Eintracht-Oldenburg statt. Es soll versucht werden, Rechtsanwalt E. Sch. zu bitten, für einen Vortrag über das Thema: „Wie wahr ist der Landmann sein Recht beim Viehhandel?“ zu gewinnen.

1. Beilage

zu Nr. 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. März 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Die Klosterbrüder von Genoschau.

Am Dienstag begannen, wie aus Petrikau gemeldet wird, die Plaidoyers in dem Mordprozeß. Zuvor wurden aber dem Gerichtshofe nochmals sämtliche Kleinodien vorgelegt, die bei der Helena Macoch und bei anderen Geschlechtern des Hauptangeklagten beschlagnahmt wurden. Der Verteidiger der Helena Macoch erhob dagegen Einspruch, weil die Anklagebehörde dieser Kleinodien überhaupt nicht Erwähnung tue. Das Gericht wies aber den Einspruch zurück und schritt zu der genauen Bestimmung der Schmuckgegenstände. Die Kollektion besteht aus goldenen Uhren, Ketten, Brillantringen und goldenen Fingerringen. Es befinden sich auch verschiedene ausländische Schmuckstücke darunter, die nachweislich aus dem Klosterhause stammen. Während der Bestimmung ergriffen sich die Anwesenden in heftiger Form an dem am Preßstisch sitzenden russischen Redakteur Schubinow und verbot sich dessen Kritik. Schubinow habe in russischen Blättern über den Prozeß berichtet und dabei von dem Verteidiger behauptet, daß er eine fisonische Kasse spielte.

Das Plaidoyer des Staatsanwaltschiffen Medvedowski, das nun folgte, machte auf die Prozeßteilnehmer verhältnismäßig wenig Eindruck, da er sich streng der Sachlichkeit befleißigte und das übliche slavische Pathos vermied. Er stellte die Behauptung auf, daß bei dem Angeklagten Tomasz Macoch nur ein überlegter Mord in Frage kommen könne. Dank der Recherchen der Polizei seien die Spuren des Mörders entdeckt worden. Es handle sich bei dem Täter nicht um einen gewöhnlichen Menschen, sondern um einen Geisteskranken, einen eingebildeten Paulanerermöcht, der den Mord auf gewelter Erde, zum Entsetzen der ganzen Christenheit und der polnischen Nation, begangen habe. Er tat erregte um so größere Ansehen, als kurze Zeit vorher an gleicher Stelle die kostbaren Kronen des Wuntergottesbildes gestohlen worden waren. Tomasz Macoch erscheint in vollem Umfange überführt, teils durch seine eigenen Geständnisse, teils durch die Beweisaufnahme. Die Aussagen der Sachverständigen liefern keinen Zweifel, daß Macoch im Schlafe ermordet worden ist. Dazu kommt, daß Macoch vom Angeklagten aufgefordert worden ist, nach Genoschau zu kommen. Nach alledem müßte Tomasz Macoch als Mörder seines Vaters die höchste Strafe treffen. Der Vertreter der Anklage ging dann die Beweisaufnahme imbezogen auf die übrigen Angeklagten durch und beantragte, sämtliche Angeklagten nach dem Anklageakte zu bestrafen. Der Procureur ergänzte die Ausführungen seines Amtkollegen und forderte, daß das Gericht über alle Angeklagten eine strenge Strafe verhängen werde. Der Antrag des Publikums zu den Plaidoyers war ein überaus großer, Saal und Tribünen waren vollständig überfüllt.

Ein belgischer Bahnhof in Klammern. Brüssel, 5. März. Der Bahnhof von Journal steht seit heute nachmittags in Klammern. Im Bahnhofgebäude befindet sich das Zentralbureau des Telephon- und Telegraphenamtes. Dieses Bureau ist vollständig zerstört, außerdem ein Teil des Batterieales. Zwei Feuerwehrlöcher wurden bei den Rettungsarbeiten verwundet.

Unfall des „P. L. 6“. Am Montagabend stieg „P. L. 6“ zu einer Kellamfahrt über Berlin auf und landete um 9 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal. Das Luftschiff wurde nun nach der Halle transportiert. Als es kurz vor der Halle war, wurde es plötzlich von einer Böe erfaßt und fortgeritten. Der Ballonmeister K. O. bes ist das Schleppteil nicht los und wurde infolge dessen mitge schleift. Der Ballon landete unbeschädigt in der Nähe der Bierdörfer Ballonhalle. Dem am Schleppteil hängenden Lobbes wurden infolge der Schleifkraft durch den Bierdörfer Wald kurz vor der Landung die Kleider vollständig vom Leibe gerissen. Die Aeste der Bäume fügten ihm viele schwere Wunden und mehrere Knochenbrüche zu, sodaß der Tod schon eingetreten sein muß, bevor die Landung erfolgte.

Tragödie eines Arztes. Der Augenarzt Dr. Louis Philipp in Berlin unternahm mit seiner Wirtschaftlerin Marie Kretschmann ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Auf ihr Bitten beistellte Dr. Philipp die Folgen des Zerbrechs und trennte sich einige Zeit später von ihr. Vor einigen Tagen schrieb aber die Wirtschaftlerin zu ihm zurück und verlangte, daß Dr. Philipp sie heiraten solle. Als er sich weigerte, machte sie Anzeige beim nächsten Polizeirevier. Als Dr. Philipp die Anzeige erfuhr, vergiftete er sich mit Morphium und seine Wirtschaftlerin, als sie sah, was ihr angedreht hatte, durch Einatmen von Leuchtgas. Ein Patient benachrichtigte den im Hause wohnenden Arzt Dr. Adler, der beide nach der Charité bringen ließ. Hier liegt Dr. Philipp ganz hoffnungslos darnieder. Fräulein Kretschmann, die sich bereits nach kurzer Zeit erholt, stürzte sich in einem unbewachten Moment aus ihrem im dritten Stockwerk belegenen Krankenzimmer, ist aber wunderbarerweise ohne besondere Verletzung davongekommen. Berlin, 5. März. Das Befinden des Dr. Philipp hat sich im Laufe der Nacht in überraschender Weise auffallend gebessert.

Ein Herzogsprozeß als Heilmittel. Gegenüber dem weltbekanntem Pradomium im geographischen Zentrum der spanischen Hauptstadt liegt ein vor kurzem in Gegenwart der königlichen Familie eröffnetes aristokratisches Hotel. Am sechsten Stock dieses göstlichen Hauses ist Theresia Acosta Florio v. Moscoso, Gräfin der Herzogin von Sanlucar la Mayor, seitdem die ersten aristokratischen Gäste eingezogen sind, als Stubenmädchen des hotelpersonals beschäftigt. Die meisten de Moscosos sind Grafen von Spanien, und so kommt es, daß das heutige Dienstmädchen mit dem Herzogen Sanlucar la Mayor, Andria, Zoma, Sessa, Arisco, Baena, Maqueda, Medina de los Torres, Montemar, Paltrana und Terranova nahe verwandt ist. Theresens Geschichte ist eine traurige. Ihr verstorbenen Vaters, Sohn des bekannten Generals Acosta, hatte im Spiel

sein Vermögen verloren. Theresie und ihre bejahrte Mutter waren allein und gerieten bald in die bittere Armut. Da sich alle ihre Verwandten und Bekannten gänzlich von ihnen zurückzogen, mußten beide, wie Theresie einem Mitarbeiter des „Heraldo“ mitteilte, sehr oft hungern, wirklich hungrig! Schließlich nahm eine frühere Dienerin sich Theresens Mutter an. Sie selbst stellte sich als einfaches Dienstmädchen auf eigene Füße.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung, Dienstag, 5. März.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Caspar.

Der Etat für das Reichsamt des Innern wird weiterberaten.

Abg. Dr. Certeil (son.): In der Frage Beamte und Sozialdemokratie sehe ich völlig auf dem Standpunkt des Ministers von Falkow. Der Redner spricht gegen die Zigeunerfrage und dann über die Frauenbewegung, die ihm an und für sich sympathisch sei. Zu beurteilen seien die Ausschreitungen der englischen Zimmereisweiber. Durch eine Resolution fordern wir den Schutz der Arbeitssittlichkeit. Wir wollen kein Ausnahmegesetz machen oder auch keine bestimmten Vorbehalt. Das ist Sache der Regierung. Ich vertrete den Standpunkt des Staatssekretärs nicht, der erklärt hat, daß eine Änderung der Gesetzgebung notwendig ist. Er legt sich da mit dem Reichsanwalt in Widerspruch, der die Frage wenigstens offen gelassen hat. Nun die Wirtschafts-politik. Die Erfahrungen mit den Amerikanern sollten uns die ernste Frage vorlegen, ob unter zölpflichen Aufsicht solchen russisch-foliosen Gegnern gegenüber gewachsen ist. Ich bleibe bei meinem alten Siedepfend: Höchst- und Winder-tarife. Ueber die Erhöhung der Getreidezölle, die wir erstreben müssen, find irgend welche Beschlüsse vom Bund der Landwirte oder von den Konventionen noch nicht gefaßt worden. Wir wollen den lüdenlosen Zolltarif, ebenso wie die Industrie. In der Sozialpolitik wollen wir nicht Stillstand, sondern Fortschritt. Sie muß erdacht werden zur Festigung und Hebung der selbständigen Existenz im Mittelstand. Wir beurteilen das Bauernlegen. (Lachen links. Unter der Leutenor leben am meisten die mittleren Bauern. Man sollte der heranwachsenden Jugend, etwa im Alter von 14 bis 16 Jahren, die Beschäftigung in gewissen Betrieben verbieten.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Aussicht auf mein Gehalt ist ertrieulich und ich bin den Vordereiten dankbar. (Heiterkeit.) Seit den Zeiten des Herrn v. Bismarck hat sich manches geändert: die Strafverhältnisse über die Einderung Arbeitswilliger werden heute schärfer gehandhabt als früher. Mit den gesetzlichen Bestimmungen kann man auskommen, wenn die zuständigen Organe des Staates ihre Pflicht tun. An dieser Auffassung halte ich auch heute noch fest. Eine anderweitige Abmilderung der Strafbestrafen ist auch deshalb so schwierig, weil es selten gelingt, der Urheber der Exzepte habhaft zu werden. Es muß allerdings anerkannt werden, daß wir mitunter Exzepte des Organisationsgebens gegenübersehen, die die Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen herausfordern müssen. Dabei handelt es sich aber um Vorgänge, die unter gesamtes wirtschaftliches und politisches Leben betreffen und nicht allein Bezug haben auf das Gekahren einzelner Parteien. Daraus habe ich den Schluß gezogen, daß zu erlangen ist, ob unser Strafgesetz mit seinen Bestimmungen über den Schutz der persönlichen Freiheit heute noch ausreicht und ob nicht

eine Umgestaltung unseres gemeinen Rechts mit Rücksicht auf die großen Veränderungen in unserem öffentlichen politischen und wirtschaftlichen Leben notwendig sein könnte. Meine Ausführungen, die ich hierüber gemacht habe, stehen nicht in Widerspruch mit denen des Reichsanwalters und des Grafen v. Helldorf. Mit einer gewissen Einseitigkeit sind von diesem Hause Anregungen ausgegangen, die dem Mittelstande helfen und zu seinen Gunsten wirken sollen.

Bei der Frage des Mittelstandes müssen die Verhältnisse des bauerlichen Mittelstandes gesondert werden von denen des gewerblichen. Der ländliche Mittelstand hat heute nicht den Anlaß zur Klage, wie der gewerbliche Mittelstand. Der Bauernstand hat sich ohne Zweifel gehoben, und Maßnahmen, die zu seinem Gunsten getroffen werden sollen, gehören in den Bereich der einzelnen Bundesstaaten, schon darum, weil sie zum Teil Verwaltungsmaßnahmen sind. Ein reichsgewerbliches Eingreifen ist hier nicht nötig. Bei dem gewerblichen Mittelstand gibt es außer einem selbständigen einen unselfständigen, den sogenannten neuen Mittelstand.

Der letztere muß mit einem ganz anderen Maßstabe gemessen werden, als der alte. Er ist ein Produkt unserer modernen wirtschaftlichen Entwicklung und gehört zweifellos nicht zu ihren Stiefkindern. Die Lasten der Unternehmer für die Privatbeamtenversicherung sind nicht gering, das darf nicht übersehen werden. Wenn es nach den Wünschen der Regierung gegangen wäre, wäre auch das große Heer der Ledigen zu dem Rechtszustand gekommen, wie die Handelsangelegenheiten. Auch die Frage der Konkurrenz-klausel wollten wir bereits regeln, doch fanden wir nicht die Zustimmung des Reichstages. Das Reichsjustizamt ist gegenwärtig mit dieser Frage erneut beschäftigt. Eine zweckentsprechende Regelung des Erbrechtsvertrags ist nur möglich mit einer

Reform des Patentrechts, und diese ist in Vorbereitung. Während alle Berufsstände vorwärts gekommen sind, kann man das von dem gewerblichen Mittelstande nicht behaupten. (Sehr richtig! rechts.) Viele seiner Angehörigen werden bei der Verbesserung ihres Betriebes zum Habituellen übergehen, andere ziehen es vor, angestellte Mitglieder von Fabrikbetrieben zu werden, zumal dort ihre Erziehung geübt ist. Die Tatsache, daß der Fabrikbetrieb viele Kleinbetriebe unrentabel gemacht hat, läßt sich nicht abstreiten. Die Fürsorge muß sich den Handwerksbetrieben zuwenden, in denen besonders

Kunfertigkeiten oder Individualisierungen voraussetzen sind. Diese Förderung muß in Kreditgewährung, Maschinen- und Motorbetrieb usw. liegen. Andererseits haben sich den Handwerksbetrieben mancherlei neue Beschäftigungsgebiete eröffnet, so für die Klempnerie, die Installationen für Gas und Wasser. 1905 waren 1304 290 Handwerksbetriebe vorhanden.

1907 dagegen 1378 830. Zurückgegangen sind solche Betriebe, die sich in erster Linie für den Großbetrieb eignen, wie Steinmetze, Töpfer, Goldschmiede, Uhrmacher, Seifenfieder, Seiler und Schuhmacher. Stillstand zeigen die Grobhandwerker, Buchbinder, Tischler, Hutmacher usw., zugenommen dagegen haben die für Kleinbetriebe geeigneten Handwerke, wie die Sattler, Tapezierer, Bäcker, Schneider usw. Zur Hebung des Handwerks ist das Gewerlichkeitsgesetz gefördert worden, das Zünngesetz ist neu gestaltet und das Prüfungsweisen neu geregelt. Auch die Einrichtung der Handwerkskammern und die Einführung des kleinen Beschäftigungsnachweises dürfte nicht ohne Einfluß auf die Verhältnisse im Handwerk geblieben sein. Alles dieses muß beachtet werden, bevor man darüber flagt, daß die verbündeten Regierungen, speziell ein Reform.

taube Ohren für die Wünsche des Handwerks hätten. Haben wir irgendwo verlagert, dann ist es zu sehen, weil die Rechte früher waren als die Vorteile. Die reichsgewerbliche Regelung für die Verpflichtung der Industrie, zu den Kosten der Lehrlingsausbildung beizutragen, dürfte erhebliche Schwierigkeiten machen, namentlich hinsichtlich der Verteilung der Kosten. Die Sineinbeziehung der Kleinbetriebe in die Verteilung der Handelskammern ist reichsgewerblich nicht zu machen; die Handelskammern unterliegen der Landesgesetzgebung. Bei den Submissions spielen, je nach den Verwaltungen, die daran beteiligt sind, verschiedene Interessen mit, so daß eine reichsgewerbliche Grundlage nicht gut denkbar ist. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat für die Handhabung des Submissionswesens vor nicht langer Zeit eine allgemeine Verordnung erlassen. Soweit mir Klagen zu Ohren gekommen sind, betreffen sie Fälle, in denen die Provinzialbehörden diefen

Anordnungen ihres Gehalts nicht gefolgt sind. Es dürfte angemessen sein, auf dem Wege der Verwaltung dieser Anordnung von neuem Nachdruck zu geben. (Zustimmung rechts.) Zu erwägen wäre es, ob nicht generell festgesetzt werden könnte, was als angemessene Preise anzulegen wäre. Besonders ist nur, wenn für die Meister Mindestlöhne festgelegt werden, dann auch die Gezellen für sich Mindestlöhne verlangen. Ich werde mich bemühen, auf einem neuen Handwerkerkongreß die Wünsche des Handwerks in eine brauchbare Form zu bringen. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß wir fortgesetzt auf die Beförderung der Verhältnisse in unserem Kleingewerbe bedacht sind. (Beifall rechts.)

Abg. Marquardt (natl.) spricht u. a. über die Verhältnisse des neuen Mittelstandes und fordert für die Handlungsgesellen erweiterte Sonntagsruhe und einen festen, frühzeitigen Ladenschluß, baldige Regelung der Frage der Konkurrenz-klausel und weitestgehendes Koalitionsrecht.

Abg. Göttsch (Sp.) meint, unter dem neuen Zolltarif sei noch jeder Handelsvertrag schlechter geworden, als sein Vorgänger. Redner fordert eine Resolution, und spricht dann über die Schutzpolitik, die mangelhafte Vorbereitung der Handelsverträge, die Unvergleichbarkeit amtlicher Erhebungen und das dauernde Steigen der Güterpreise, das an der Entwertung des platzen Landes mit schuld sei. Der Redner erklärt, daß seine Partei eine Reichsgewerbestandordnung als Gegenwärtig vorlegen müsse, wenn die Regierung weiter verlage.

Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.)

Erwidrung. In Nr. 56 verurteilt Herr Geh. Regierungsrat Dütmann seine in der Steinfelder Wählerversammlung gemachte Äußerung über die Wiedererrichtung des Amisgerichs Damme zu erfüllen und zu verdröhen. Ich will hiermit außerhalb des Landtags meine Worte wiederholen und behaupten: Herr Geh. Regierungsrat Dütmann hat vorigen Herbst in Steinfeld vor einer von 700 Personen besuchten Wählerversammlung gesagt: „So lange Einrückung im Landtag, wird das Amisgericht Damme nicht wieder eingerichtet!“ Ich habe meine Äußerung im Landtage gemacht, um die vielfach durch die Worte des Herrn Dütmann verbreitete Ansicht, die Staatsregierung handle nach persönlichen Rücksichten, zu zerstreuen. Für meine Behauptung Duzende von Zeugen zu bringen, erkläre ich mich bereit.

Erwidrung.

Lustiges Allerlei.

Immer lustiger. „Wie kam es nur, daß Du Dich so sehr zu dem Wirtstrennungsum freust, das Du zu Weihnachten gekostet hast? Du jammest doch gar nicht.“ — „Nein, aber ich hatte gerade eine so großartige Gelegenheit, es weiterzubestehen.“
Bitter enttäuscht. Er: „Nicht wahr, Frauen, keine Deiner Kleider ist gut genug, um damit ins Theater gehen zu können?“ — Er: „Nein, natürlich nicht! (Freudig:) Ah, ich errate, weshalb Du fragst, Schak.“ — Er: „Aun, ich wollte nur fragen, daß das der Grund ist, weshalb ich zu heute abend nur für mich allein ein Billett genommen habe.“
Ein Bildbold. Ein Pianist wurde gebeten, zu jedem Gemälde, das gezeigt werden sollte, sofort eine dazu passende Musik zu spielen. Das erste Bild stellte „Adam und Eva im Paradies“ dar. Sogleich ließ er zum Ergäßen des Publikums das bekannte englische Lied erklingen: „Es gibt für mich nur ein Mädchen auf dieser Welt.“

Suche zum 1. Mai einen Lehrling für das Kontor gegen monatliche Vergütung. Molkerei Oldenburg, c. O. m. u. D., Brunten.

Sucht für den Laden ein Lehrling u. ein Lehrling aus guter Familie und mit guter Schulbildung. Theodor Wiener, Schüttingstr. 8.

Neustadt. Suche per sofort tüchtige, solide Maurergefellen bei gutem Stundenlohn. zu melden bei Gerhardes Neubau in Oldenburg. O. Burhop, Maurermeister, Oghorn. Geht ein Bäckergehilfe. Fritz Demuthmanns, Badermeister.

Ein intelligenter Junge zur Erlernung der Buchdruckerei. 1. April oder Mai gesucht. Besondere Ausbildung nicht erforderlich. Offerten mit 3. 308 Büttelangerstr. 20.

Sofort gesucht Kaufbursche, dem Gelegenheit gegeben ist, das Volieren von Vögeln zu erlernen. Firma J. D. Böger, Oldenburg. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. B. Wagenfeld.

Sucht auf Schlachtergehilfe. H. B. Böhms, Beer (H. H.), Schützenstr. mit elektr. Betriebe. Geht auf sofort ein zuverlässiger Fahrradreparateur. Heinrich Wunderlich, Langestr.

Selbständige Größtens! Mein Laden! Mein Kapital erforderlich! finde stabilen Herr oder Dame als Filialleiter einer Versandstelle. Verdienst bis 6000. Pro Jahr, ev. mehr. Streng reelle Sache! Väter für jedermann, gleichviel ob in Stadt oder Land wohnhaft. Gehalt wird von uns eingerichtet. Kennlinie nicht erforderlich. Auch ohne Angabe des Geschl. als Nebenverdienst zu betreiben. Versand von Packungsmitteln (2 bis 3 Stunden täglich). Prospekt gratis u. franko! Nur zu richten u. T. Z. 68 Wilm. Angeleg. Büro, Leipzig, Markt 6.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

Neuenhumboldt b. Berne. Geht auf sofort ein ordentliches hiefiger Gefelle für meine Schwarz- und Weißbrot-Bäckerei, am liebsten vom Lande. Heinrich Vogl.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

Neuenhumboldt b. Berne. Geht auf sofort ein ordentliches hiefiger Gefelle für meine Schwarz- und Weißbrot-Bäckerei, am liebsten vom Lande. Heinrich Vogl.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

Sucht ein Bäckergehilfe, der auch Sonntag- u. Bäckerei versteht. Offerten unter 3. 936 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. Bad Zwischenahn. Geht auf sofort 2 Schneidergehilfen. Joh. Niemanns, Schneidermeister.

General-Vertretung. Zum Betrieb einer patentierten Offenarmierung für Scheitrende Fensterstürze u. freitragende Wände werden technische, repräsentationsfähige Herren mit besten Bedingungen gesucht. Es wird der Alleinverkauf an lokale Firmen für feste Rechnung vergeben. Offert. sub D. 374 an Panzenstein & Bogler, A. G., Leipzig.

Biel Geld kann Jedermann verdienen durch Erwerb einer gelehrt. geprüften Neuheit, welche großen Nutzen abwirft. Preiswert abzugeben für jede Stadt mit Landbesitz. Offert. S. M. Exped. d. Bl.

In m. Manns-, Konfekt- u. Musikergeschäft samt zu Ostern ein intellig. ja. Mann a. Behr. unter günst. Bedingung. eintr. Rudolf Venzing, Bransfeld bei Osnabrück.

Haushaltungsartikel-Vertretung an einz. Personen oder Ehep. für eine Anzahl Orte, die nicht frei, zu vergeben, auch i. Reformerwerb geeignet. Sehr gute Einnahme garantiert. Lager u. Laden nicht nötig. Auser mit genauer Adresse befragen u. nab. Mittel. erb. an C. D., Berlin 54, Schützenstr. 8.

Oldenburg. Geht auf sofort oder zum 1. April 1912 ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Oldenburg. Geht auf sofort ein jüngerer Stenograph und Maschinenführer und ein Bureau-Gehilfe. Rechtsanwältin Gering und Dr. Reinko. Zu Ostern suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Buchhandlung Böttmann & Gerriots, Langestr. 27.

Suche für e. hiefig. Haushalt e. leinere Hausmädchen, welches kann. Nach Leistung hoh. Lohn. Frau Emma Geil, Stellen-, Kurzdstr. 2a.

Sucht zum 1. Mai sauberes weites Mädchen. Guter Lohn, familiäre Behandlung. Nähe außer dem Hause. Frau Ede Beer, Nadorfstr. 118.

Sucht zum 1. Mai ein erprobtes Mädchen. Frau Wegener, Lindenstr.

Kaffee-Spezialgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige Verkäuferinnen, nicht unter 23 Jahren. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften unter S. 945 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3. April 1912. 1. Mai saub. Hausmädchen, welches mit der Küche beizugehen. Frau Regierungsbaumeister Ahrendt, Wehrstr. 25. Villa Soldaten.

Eine Stenografin oder ältere Schulnahe zum Austragen einer Kassenchrift in Göttingen sofort gesucht. Alexanderstr. 112.

Zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen für Haus- und Gartenarbeit gesucht. H. Karlen, Luftenbrück.

Sucht zum 1. April eine gut empfindliche Wirtschaftlerin, selbständig im Kochen und erfahren im Nähen. Anmelden. an Frau D. S. Kuntze, Bremen, Am Deich 49.

Sucht auf gleich oder zum 1. Mai ein erprobtes Hausmädchen. Frau N. Schmieds, Bremen, Postallee 135.

Zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen für Haus- und Hauswirtschaft. Frau Buschmann, Bremen, Otto-Bismarckstr. 43.

Geht zum 1. Mai i. n. Privat-haushalt ein erf. Mädchen oder ein. junges Mädchen (3 Pers.). Nachfragen bei A. Heinemann, Rainaldstr. 4.

Sucht auf sofort 1 Stundenmädchen. Zum 1. Mai können 2 junge Mädchen, welche zu Hause schlafen können, i. meinem Pensionats-haus das Kochen u. den Haushalt gründlich erlernen, ohne gegenwärtige Vergütung. Auguste Engelke, Georgstr. 20.

Bremen. Zum 1. Mai ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes nicht zu junges Hausmädchen. Fortkstellungen jederzeit. Frau Dr. J. Wicks, Schwachhauser Chaussee 176, nahe der Friedhofstraße.

Saubere Stundenfrau sofort gesucht. Auguststraße 45, oben.

Hagen (Bez. Bremen). Suche zum 1. April einj. sauberes, fleißiges Mädchen für Küche u. Haus bei h. Lohn. Frau Oderschörter Güter.

Sucht zum 1. Mai ein tüchtiges Hausmädchen. Julius Rosenkranz 2.

Mädchen für längere Tageszeit auf sofort gesucht. Blumenstraße 9.

Suche bei Bremen. Suche zum 1. April ein tüchtiges junges Mädchen als Stütze, welches im Kochen, Nähen und Einmachen erfahren ist. Frau Kluge, Gut Zintenberg.

Sucht auf gleich ein kleines Mädchen von 14 bis 15 Jahren bei Kindern, welches zu Hause schlafen kann. Frau Wiggers, Göttingerweg 1.

Sucht zum 1. Mai ein erprobtes Hausmädchen für einen kleinen landwirtschaftl. Haushalt. W. Dieckhoff, Lindenstraße 15.

Sucht zum 1. Mai ein sauberes älteres Mädchen für häusliche Arbeiten. Selbiges muß etwas Kochen können. Frau Domine, Donnerbergstraße 44.

Suche zum 1. Mai ein nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus, am liebsten vom Lande. Frau M. Reinitz, Göttingerstr. 18.

Ich suche zu Mai für herrsch. Haushalt in einem Sanatorium bei Bremen ein tücht. Mädchen für Küche und Haus. Frä. G. Hoffmann, Zanggr. 4.

Sucht junges Mädchen zur Führung meines kinderlosen Haushalts, nicht unter 30 Jahren. Mädchen wird gehalten. Angebote mit Gehaltsantrag. sind zu richten an H. Gieseler, Restaurant 'Reichsadler', Göttingerstraße.

Sucht zum 1. Mai ein Mädchen. Frau W. Schumann, Delmenhorst, am Rainhol.

Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn auf sofort oder später. Rosenstr. 9.

Sucht zu Mai ein junges Mädchen von 19-20 Jahren, zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt bei Familienantritt. Person. Vorstellung erwünscht. Frau Seemann, Gelle bei Dreierbergen.

Niedergewandte Damen gesucht mit großem Bekanntheits-grad behufs direkten Verkaufs von Bremer Klappspinn und Entwürfen an Private laut Muster-Kollektion. Hohe Provision. Off. unter S. 857 an die Exped. dieses Blattes.

Sucht zum 1. Mai ein Hausmädchen, gewandt i. Nähen u. Servieren. Schriftl. Off. an Frau M. A. Fricke, Bremen, Breitenweg 10.

Sucht zum 1. Mai ein erprobtes Hausmädchen für einen kleinen landwirtschaftl. Haushalt. W. Dieckhoff, Lindenstraße 15.

Sucht zum 1. Mai ein sauberes älteres Mädchen für häusliche Arbeiten. Selbiges muß etwas Kochen können. Frau Domine, Donnerbergstraße 44.

Suche zum 1. Mai ein nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus, am liebsten vom Lande. Frau M. Reinitz, Göttingerstr. 18.

Ich suche zu Mai für herrsch. Haushalt in einem Sanatorium bei Bremen ein tücht. Mädchen für Küche und Haus. Frä. G. Hoffmann, Zanggr. 4.

Sucht junges Mädchen zur Führung meines kinderlosen Haushalts, nicht unter 30 Jahren. Mädchen wird gehalten. Angebote mit Gehaltsantrag. sind zu richten an H. Gieseler, Restaurant 'Reichsadler', Göttingerstraße.

Sucht zum 1. Mai ein Mädchen. Frau W. Schumann, Delmenhorst, am Rainhol.

Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn auf sofort oder später. Rosenstr. 9.

Sucht zu Mai ein junges Mädchen von 19-20 Jahren, zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt bei Familienantritt. Person. Vorstellung erwünscht. Frau Seemann, Gelle bei Dreierbergen.

Niedergewandte Damen gesucht mit großem Bekanntheits-grad behufs direkten Verkaufs von Bremer Klappspinn und Entwürfen an Private laut Muster-Kollektion. Hohe Provision. Off. unter S. 857 an die Exped. dieses Blattes.

Sucht zum 1. Mai ein Hausmädchen, gewandt i. Nähen u. Servieren. Schriftl. Off. an Frau M. A. Fricke, Bremen, Breitenweg 10.

100 Gramm Zell-Cacao = an Nährwert 7 Eier. Der Nährwert eines Nahrungsmittels wird wissenschaftlich in Kalorien (Wärmeinheiten) ausgedrückt. 100 Gramm Zell-Cacao entsprechen einem Nährwert von ca. 465 Reinkalorien, ein Ei mittlerer Größe besitzt einen solchen von 70 Kalorien. Bedeutet man, daß 100 Gramm Zell-Cacao weitaus mehr wertvoll sind, als 7 frische Eier, so kann man sich leicht die überlegene Nährkraft und Willigkeit des Zell-Cacacos vergegenwärtigen. Hartwig & Vogel A.-G., Fabr. von Zell-Chocoladen-Cacao.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Vertreter: Fritz Runge, Münster i. W., Friedenstr. 11.

2. Beilage

zu Nr. 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. März 1912.

Die 15. Landtagsitzung

brachte ein Nachspiel zu der in der Verlesung verschwundenen Beschlussesvorlage, veranlaßt durch die Petition des Bundes der Festbesoldeten um die Erhöhung der obdenburgischen Beamtengehälter, und die Regierung hatte dabei manches auszubaden. Der ministerielle Regierungsausschuss — Finanzminister Rührstrass — Fernweber wurde durch Strafsheit entwidmet — mußte allerdings scharf, aber jenseit gerechtfertigte Vorwürfe über sich ergehen lassen, und Oberfinanzrat Stein, dem die Verschönerung oblag, sprach denn auch so wenig in dem üblichen Regierungston, als ob er innerlich den Kritikern nicht ganz Unrecht geben müßte. Man hatte wenigstens so den Eindruck, wenn auch die knappen Worten etwas anderes befragten.

Also im nächsten Herbst kommt die Vorlage wieder, und die Abgg. Tangen-Heering und Dursthoff gaben gestern schon die nötigen Fingerzeige, wie sie die Zustimmung der Liberalen eher finden konnte. Die rechte Seite des Hauses hätte sich darüber in Schweigen, und vom Zentrum schiederte Abg. Feigel „mehr die große Ueberzeugung, die die Regierung durch die jetzige — zurückgezogene — Vorlage bereitet hätte, als daß er in seinen Worten auf seine Stellung zu einer neuen schließen ließ.“

Eins ist aber ganz sicher: Die Gleichstellung unserer Beamtengehälter mit den preussischen und denen des Reiches kommt! Sie ist auf dem Marste. Wer hätte das im vorigen Jahre wohl gedacht? Aber dieser Gedanke, dessen Ausführung damals noch im weiten Felde zu liegen schien, ist durch die unermüdete Vorlage der Regierung zu einem nicht mehr zu umgehenden Gegenstand der allernächsten Landtagsitzung geworden. Außerdem stellt die Vorlage 81 eine wirksame Vorarbeit zu der Verwirklichung der Beamtenwünsche dar, und auch ihre Ablehnung und Zurücknahme mag von diesem Gesichtspunkte aus dem großen Verle nicht schädlich, sondern eher förderlich sein. Es liegt jetzt bei der Regierung, im nächsten Jahre den Etat entsprechend aufzustellen!

Der nicht gerade persönlich beteiligt ist an dem Fall der Vorlage, wird es eher verstehen können, daß der Landtag sich nicht entschließen konnte, den finanziellen Forderungen der Regierung mitzumachen. Vor Weihnachten waren unsere Finanzen ungenügend. Was richtete sich der Landtag mit allen Ausgaben danach ein. Man erinnere sich, daß der Minister der Finanzen die Vernichtung unserer blühenden Eisenbahnfinanzen an die Wand malte, daß er dem Landtage vorstellte, die Erhöhung der Löhne um nur einen Pfennig für die Stunde mache 95 000 Mk. aus — nach der Forderung fordert man umgerechnet eine Million Mark von der Volksvertretung! Saiten sich denn die Verhältnisse in der kurzen Zeit so sehr verschoben? Konnte man etwa nicht schon früher den starken Zuwachs unter Eisenbahneinnahmen? Es hieß ja für den Landtag, sich selbst „desabzuwehren“, um das höchste Fremdwort hier zu gebrauchen, wenn er ohne weiteres darauf einzuschlagen wäre. In der Tat sehen wir die Vorlage im Beschlussesauschuss von allen Parteien abgelehnt, und im Landtage wäre ihr dasselbe Schicksal erwies, trotz aller Beamtenehrlichkeit, wie man besonders hinzufügen muß. Es wollte eben niemand diesen Glanz mitmachen; der Landtag glaubte das seiner Selbstachtung schuldig zu sein. Wenn der Ausschuss es dann der Regierung nahe legte, im Sinne des vom Landtage geäußerten Wunsches eine Viertel-Million für die Arbeiter und Diätäre aufzuwenden, wenn einige Abgeordnete auch bereit waren, den Beamten bis zu 2000 Mk. Gehalt eine Erhöhung zuzulassen, so war das alles, was man unter diesen Umständen von der Vertretung verlangen konnte. Aber die Regierung gab diesen Wunsch nicht aus den Händen. Dadurch wären Wünsche erfüllt worden, die ihr nächsten Herbst als Schieber dienen müßten, mit deren Hilfe sie ihre Vorlage dann durchsetzt. Wenn die Sozialdemokratie die Beigerung auf diesen Vorschlag einzugehen, als eine Brüstung

des Landtags bezeichnete, so geht das wohl zu weit. Es sieht übrigens ja nichts im Wege, das jetzt Versäumte durch Milderung im nächsten Herbst nachzuholen. So viel ist wohl gewiß, daß dann allen Löhnen unter 3 Mk. v. n. daraus gemacht werden wird; sonst dürfte man kaum v. n. Mut finden, die Beamtengehälter zu erhöhen.

Abg. Schmidt — Delmenhorst plauderte allerdings mit dem Beschlussesauschuss aus, bis der Präsident ihm einen Witz vorschob. Der redigierende Abgeordnete für Delmenhorst, der den Landtag oft durch seine drastische Ausdrucksweise erfreut, berichtete die parlamentarische Willensbahn durch einen originellen Vergleich: „Um scheinen die Beamten, die die so plötzlich bewandelte Finanzlage ohne Mühen vertreten müßten, wie lebendige Mäusel, die auf zwei Beinen herumlaufen. Sein Witz mit dem Genossen Meyer, der seine Ansichten als persönlich und nicht mit der Fraktion übereinstimmend hinstellte, brachte ein erschreckendes Moment in die Debatte, die sich länger ausspannte, als man erwartet hatte. Die Herren Regierungsveteranen werden aus dieser Sitzung nicht mit bescheidenen Gefühlen nach Hause gegangen sein. Der Bund der Festbesoldeten kann dagegen das Verbot des Landtags, die Ueberweisung seiner Petition mit 24 gegen 10 Stimmen an die Regierung als Material für die kommende Vorlage, als einen erheblichen Erfolg betrachten.“

Eine Petition von 33 älteren Lehrern um eine Gehaltszulage, die eine Särte in der Besoldungsordnung beseitigen soll, wird vom Landtage abgelehnt. Angenommen wird auf Antrag vom Abg. Schmidt — Zeil eine Gesetzesänderung, wonach die Lehrer, die als Kirchenbeamte Dienstwohnung haben, keine Schuldienstwohnung resp. Mietenabgabe mehr beanspruchen können.

Für bauliche Veränderungen auf dem Bahnhof Oldenburg werden 52 000 M. (Ausbau des Lokomotivschuppens) und 95 000 M. (Zammelschleis auf dem Güterbahnhof) bewilligt.

Verschiedene Petitionen von Beamten um Gehaltsverbesserung wies der Landtag zurück, weil sie nicht den Instanzengang bis an die Regierung erschöpft hatten. In einer sehr lebhaften Debatte sprachen sich die Abgg. Müller-Rughorn und Trüber II für eine anderweitige Beordnung des Petitionswesens aus, indem sie der Innehaltung des Instanzenganges weniger Bedeutung beimessen als der sachlichen Berechtigung der Forderungen, und die Sozialdemokraten stimmten ihnen darin zu. Die Herren vom Eisenbahnausschuss und Präsident Graepel setzten aber ihre Meinung einflussreich noch einmal durch. Jedoch war die Minderheit so stark, daß man eine Abänderung des Petitionswesens in diesem Punkte erwarten kann.

Auf Antrag des Abg. Dursthoff beschloß der Landtag, die Regierung um eine einheitliche Regelung des Submissionswesens zu ersuchen.

Der selbständige Antrag des Abg. Tappenbeck um Erlaß einer Landesbauordnung und Errichtung einer Landes-Bauüberwachungsstelle und einer Landes-Bohnmungsinspektion fand sowohl bei der Regierung als auch im Landtage volle Sympathie. Hoffentlich erfüllt sich der warme Appell des Antragstellers an die Regierung um baldige Regelung des Bohnmungswesens.

Der Wildschaden, durch Rehe und Wildschweine verursacht, kam wieder einmal zur Sprache. Leider bietet das Gesetz keine wirksame Handhabe zur Bekämpfung desselben. Ein neues Jagdgesetz wird diesen unerträglichen Belästigungen der Landbesitzer ein Ende machen müssen.

Die Sache der Arensböcker Protestanten wurde auch wieder im Landtage besprochen, veranlaßt durch sechs Petitionen der Familie Drückhammer. Die Leser kennen die Angelegenheit aus gelegentlichen Einfendungen in unserem Blatte. Die Regierung sollte sich wirklich angelegen sein lassen, diese unangenehme Geschichte aus der Welt zu schaffen. Das ist wie ein schlechtes Übel, dem man mit fröhlichen Mitteln zu Leibe gehen muß. Aus den

Ausführungen der Abgg. Steenbof und Fick geht übrigens hervor, daß sie den Arensböckern wohl schon etwas mehr hätte entgegenkommen können. (Siehe dazu die ablehnende Entscheidung des Reichsgerichts, die im Hauptblatt mitgeteilt ist.)

Die Ueberlandzentrale kam auch noch einmal zur Verhandlung, und zwar bei einer Petition der Inhaber der bestehenden Elektrizitätswerke im Lande um Schutz vor dem Regierungsverträge mit dem Siemenswerk im Wiesmoor. Die Verhandlung im Ausschuss führte zu befriedigenden Erklärungen der Regierungsvertreter.

Auf Antrag des Bürgervereins von Süd-Brake empfahl der Ausschuss der Regierung, die größere Sicherheit des Wahlagereimisses bei den Landtags- und Kommunalwahlen zu wahren durch Einführung von gleichartigen Stimmzetteln und ihrer Abgabe in Briefumschlägen, Benutzung von übereinstimmenden Wahlurnen und Einrichtung von Isolierzellen.

Dem Nordfischebe Tossens bewilligte der Landtag einen Staatszuschuß, indem er die Bedenken wegen der Konsequenzen verwarf und das allgemeine Interesse an dem Emporblühen des aufstrebenden Badeortes in den Vordergrund rückte.

Die beiden letzten Sitzungen des Landtags finden Donnerstag und Freitag statt.

Der Bau des Ministerial- und Landtagsgebäudes.

Der Finanzausschuss hat gestern den durch den Abg. Tappenbeck in ausführlicher und mühevoller Ueber-sichtlichkeit erstatteten Bericht über die beiden Vorlagen der Regierung und über das Gutachten der Professoren Hoffmann und Högg herausgegeben. Bei der durch anderweitige Inanspruchnahme des Platzes in unserer heutigen Nummer herrschenden Knappheit müssen wir uns leider auf die Wiedergabe der Anträge beschränken, wozu vorausgeschickt wird, daß die Abgg. Trüber I, Enneking, Hoffmann und Mohr sich bei der Abstimmung über die Anträge 3, 4, 5, 6 und 7 der Stimme enthalten haben.

Antrag 1: Mehrheitsantrag der Abgg. Brumm, Feldhus, Fick, Heller, Hug, Jordan, Nebenstorf, Schröder, Tangen-Heering und Tappenbeck:

Der Landtag wolle sich grundsätzlich mit dem Neubau eines Ministerial- und eines Landtagsgebäudes einverstanden erklären.

Antrag 2a: Minderheitsantrag der Abgg. Trüber I, Dursthoff, Enneking, Feigel, Hoffmann, Mohr und Schipper:

Der Landtag wolle für den Ankauf eines Gebäudes, welches zur Unterbringung von Beamten und zur Unterhaltung der Diensträume des Ministeriums dienen soll, sowie für einen Anbau an das Landtagsgebäude einen Betrag bis zu 150 000 Mk. bewilligen.

Antrag 2: Antrag des ganzen Ausschusses:

„Der Landtag wolle sich dafür aussprechen, daß im Falle des Neubaus eines Ministerial- und Landtagsgebäudes zwei getrennte, aber möglichst nahe beieinander liegende Plätze gewählt werden.“

Antrag 3: Mehrheitsantrag der bei Antrag 1 aufgeführten Abgeordneten:

Der Landtag wolle beschließen, das Ministerialgebäude ist auf dem dazu angekauften, zwischen der Roonstraße und dem sogenannten Witschiebenteiche gelegenen Platze, und das Landtagsgebäude auf dem noch zu erwerbenen, an der Katscher Schulzeßtraße gelegenen Platze zu errichten.

Dem Antrage 3 stimmen für den Fall, daß der Neubau überhaupt beschlossen werden sollte, auch die Abgg. Feigel und Schipper zu.

Antrag 4: Mehrheitsantrag der Abgg. Brumm, Fick, Heller, Hug, Jordan, Nebenstorf, Schröder, Tangen-Heering und Tappenbeck:

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Rednende Tiere.

Von Dr. F. H. Zell.

Von verschiedenen Seiten bin ich aufgefordert worden, meine Ansicht über die beiden neuen Wunderpferde des Herrn Graf in Elberfeld zu äußern, die nach den Berichten von Augenzeugen nicht nur die vier Species beherrschen, sondern sogar Einzelnen aus mehrfachen Zahlen ausziehen, von anderen Leistungen auf dem Gebiete des Buchstabierens ganz zu schweigen. Da ich vor acht Jahren Gelegenheit hatte, den „flügeligen Hans“, der damals auf dem Gipfel seines Ruhmes stand, bei seiner Arbeit zu beobachten, und darüber eine Broschüre, „Das rednende Pferd“, verfaßt habe, so kann ich meine Meinung umso freimütiger äußern, weil ich sie während dieser ganzen Zeit niemals geändert habe. Das will umso mehr sagen, weil die herrschende Ansicht zunächst den flügeligen Hans für einen Rechenanfänger ersten Ranges, später aber, nachdem das Urteil der wissenschaftlichen Kommission bekannt wurde, die ganze Vorbereitung für eine Art Taschenrechner hieß. Beide Ansichten scheinen mir durchaus irrig zu sein. Für den Zierkammer ist zunächst nichts wunderbarer, als daß Fähigkeiten bei manchen Tieren bezweifelt werden, deren Vorhandensein ohne Frage besteht. Jeder Jäger weiß beispielsweise aus Erfahrung, daß alle Tiere die einzelnen Laute vorzüglich zu unterscheiden wissen. Wagt man die Angriffe eines ferkelnden Wolfen nach, so kommen die Wänder, die gerne Jagensarten bezehren, also Füchse, Krähen, Eselern, Vassarde usw., herbeizulaufen. Voraussetzung ist hierbei jedoch, daß diese Laute naturgetreu nachahmt, sonst fliehen die Wänder und werden leicht vermischt. Durch Mäulern löst man Reklame ebenfalls herbei. Vergleicht man hiermit, daß jeder Hund genau den Pfiff und die Stimme, ja den Trittschritt seines Herrn kennt, so ist es doch direkt komisch, wenn man sich darüber wundern, daß Pferde die einzelnen Töne unterscheiden. Raballerpferde kennen die einzelnen Signale kennen, betriebe Gebirgsrinder

kennen die Klagen ihrer Herde — was macht man da über eine so altbekannte Sache ein großes Aufsehen!

Kerner müssen alle Tiere Farben unterscheiden können, weil beim Auffinden der Nahrung diese Fähigkeit von so hohem Werte ist, daß ihr Fehlen einer erheblichen Verringerung der Sehfähigkeit gleichkame. Nun ist die Sehschärfe bei Raufentieren, also Hunden, Pferden usw., die sich nach der Nase, nicht wie der Mensch nach den Augen, richten, überhaupt gering. Dr. Boden hat kürzlich mit einem praktischen Apparat 100 gesunde Hunde auf ihre Sehschärfe untersucht und bei allen einen erheblichen Mangel festgestellt. Aus der Praxis war das jedem Tierbeobachter bereits bekannt. Würden die Raufentiere noch obendrein farbenblind sein, so läme das betraue auf eine Zwecklosigkeit ihrer Augen heraus.

Methordigerweise prüft nun der Mensch die Intelligenz der Tiere niemals dadurch, daß er sich an ihrem Hauptinn, der Nase, wendet. Sondern er legt ihnen ausgerechnet Aufgaben vor, die Hunde und Pferde bei ihrem schwachen Sehvermögen niemals leisten können, nämlich das Erkennen der Buchstaben und das der Uhr. Um die einzelnen Buchstaben voneinander unterscheiden zu können, ebenso den großen wie den kleinen Zeiger, bedarf es eines scharfen Auges, das diesen Tieren fehlt. Der Affe besitzt es, aber er ist viel zu klug, um sich zu solchen Schaulustigkeiten herzugeben.

Dagegen leistet der Hund mit seiner Nase für den Jäger Unschätzbare, ebenso im Dienste der Polizei. Solche Verdienste sollte man vor dem Publikum anerkennen, damit sich der Großstädter überzeugt, daß jeder Hund spielend Dinge leisten kann, die ihm kein Mensch nachmacht. Wenn beispielsweise 20 Menschen genau die gleiche Brieftasche befäßen und sie auf einen Haufen wärfen, so wäre, nachdem alle durcheinander geflüstert sind, jeder Hund imstande, die einzelnen Brieftaschen richtig herauszufinden. Selbst der flügelige Mensch könnte diese Aufgabe nicht lösen.

Wohl alle Tiere haben ein ausgezeichnetes Gedächtnis, jedenfalls Hunde und Pferde. Die Ziegen, wo sie etwas Gutes erhalten haben, merken sie sich unglaublich lange Zeit. Für

Pflanzenfresser und Raubtiere ist diese Gabe von der größten Bedeutung. Dagegen spielt das Rechnen bei den Tieren so gut wie keine Rolle. Nur bei den Tieren mit zahlreicher Nachkommenschaft kommt es von Bedeutung sein. Die Fasanmutter oder das Reibhuhn mit ihren 15 Jungen machen es aber genau ebenso wie der Bauer oder der Herr — alle wissen genau, ob ein Tier ihrer Herde fehlt, aber niemals deshalb, weil sie gezählt haben, sondern weil ein bekanntes Geschöpf nicht zu sehen ist. Rechnen wird an, daß eine Bauernfrau mit ihrem Dugend Kindern bei einem Brande sich aus dem Hause rettet, dann wird sie dranhin, wenn sie ihre Kleinen überblickt, nicht rufen: „Es sind nur elf, es fehlt eines“, sondern sie wird sagen: „Oskar fehlt!“ Schiller läßt zwar unter gleichen Umständen den Getriebenen die Häupter seiner Lieben zählen, dann handelt es sich aber um einen Stabter, nicht um einen Naturmenschen.

Allerdings liest man in den meisten Tierbüchern die Geschichte von der berühmten Nachtaaf des Gelehrten Lichtenstein, die bis drei zählen konnte. Sate sie nämlich drei Weh-würmer erhalten, dann verstand sie. Mich hat diese Sache besonders interessiert, und ich habe bei verschiedenen Tieren die gleichen Versuche gemacht. Einem unserer Hunde gab ich jahrelang stets drei Kappen, aber er wollte immer noch mehr haben. Bei meinen Regeln hatte ich besseren Erfolge. Nachheizen, Hofschwänzen usw. hörten nämlich auch nach dem dritten Wehwürmer auf, zu betteln. Wie ich mich überzeugte, kam es aber nur daher, weil sie, trotz ihres reichen Appetits, vorläufig gesättigt waren. Mit dem Zählen hatte es nicht das Geringste zu tun. Wenn die uns in Deutschland schon die meisten Menschen kaum einen richtigen Begriff von der Zahl haben, so muß ich es für vollkommen ausgeschlossen halten, daß ein Tier es jemals lernt, mit Verständnis zu rechnen.

Wie ich schon in meiner Broschüre angegeben habe, erkläre ich mit die richtigen Antworten beim Rechnen mit dem fabelhaften Gedächtnis der Pferde. Ein Tier, das nach Jahren einen Weg noch kennt, den es einmal gefahren ist, kann möglicherweise, wenn es jahrelang täglich Unterricht erhalten hat.

Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, einen neuen Plan für den Bau eines Ministerial- und eines Landtagsgebäudes nebst Kostenanschlag unter Verantwortung der Architekten, deren Entwurf bei dem Wettbewerb mit einem Preise ausgezeichnet oder angekauft worden ist, aufstellen zu lassen und dem Landtage in der nächsten Versammlung vorzulegen. Der Spezialkostenvoranschlag einschließlich der Kosten für gründerische Anlagen, Innenausstattung und Inventar darf den Betrag von 2.000.000 M nicht übersteigen, wird aber, wenn die Kaufsumme noch eingeschränkt werden kann, entsprechend niedriger abschließen können.

Diesem Antrage stimmen für den Fall, daß der Neubau überhaupt beschlossen wird, auch die Abg. Dursthoff und Heigel zu.

Antrag 5: Minderheitsantrag der Abg. Dursthoff und Hug:

Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, die Platzfrage in Gemeinschaft mit dem nach Antrag 4 hinzuzuziehenden Architekten nochmals und zwar nach der Richtung zu prüfen, ob nicht andere, außerhalb des Dobbengeländes gelegene Plätze zu haben und als besser geeignet vorzuziehen sind.

Antrag 6: Mehrheitsantrag der Abgeordneten Brummund, Heigel, Feldbus, Jordan, Rebenstorff, Schröder, Langen-Beerling und Tapenitz:

Der Landtag wolle für die Planbearbeitung bis zu 50.000 M bewilligen.

Diesem Antrage stimmen für den Fall, daß der Neubau beschlossen wird, auch die Abg. Dursthoff und Heigel zu.

Antrag 7: Mehrheitsantrag der Abgeordneten Brummund, Heigel, Feldbus, Jordan, Rebenstorff, Schröder, Langen-Beerling und Tapenitz:

Der Landtag wolle für den Ankauf des 34,51 Ar großen, südlich von dem früher angekauften Bauplatz gelegenen Grundstücks 23.500 M bewilligen.

Antrag 8: Mehrheitsantrag der bei 7 aufgeführten Abgeordneten:

Der Landtag wolle für den Ankauf eines an der Ratsberr-Schulstraße gelegenen, etwa 33 Ar großen Bauplatzes bis 50.000 M bewilligen.

Antrag 9: Antrag des ganzen Ausschusses:

Der Landtag wolle die Kosten der bisherigen Planbearbeitung sowie die durch die Anfertigung eines Gipsmodells und die durch die Begutachtung des Planes entstandenen Kosten zum Betrage von zusammen 4893,56 M bewilligen.

Antrag 10: Antrag des ganzen Ausschusses:

Der Landtag wolle im Übrigen die Vorlage 22 zurzeit ablehnen und die Vorlage 78 durch die Beschlußfassung für erledigt erklären.

Antrag 11: Antrag des ganzen Ausschusses:

Der Landtag wolle einen aus drei Abgeordneten bestehenden Ausschuss zur Mitwirkung bei der Vorbereitung des Baues eines neuen Landtagsgebäudes einsetzen.

Antrag 12: Antrag des ganzen Ausschusses:

Der Landtag wolle die von den Architekten L. und C. Klingenberg überreichte Studie über den Bau eines Ministerial- und Landtagsgebäudes der Staatsregierung als Material überreichen und die Petition des Vorstandes des Bürgervereins Ganderkesee durch Beschlußfassung für erledigt erklären.

Vom Landtage.

Die Tagesordnung für die 16. Sitzung am Donnerstag am 10. Uhr lautet: 1. Selbständiger Antrag Brummund, das Schulgesetz betreffend; 2. Selbständiger Antrag Schulz über die Dauer der Schulpflicht; 3. Selbständiger Antrag Langen - Stollhamm über das zweite Seminar; 4. Selbständiger Antrag Feldbus (zweite Lesung der Be-

den einzelnen Fragen auseinanderhalten. In der gleichen Weise erkläre ich mir die richtigen Antworten beim Buchbieren und bei dem Fragen nach der Uhr. Wenn ich in Kürze meinen Standpunkt wiederhole, so lautet er dahin, daß Pferde, wie der kluge Hans, mustafische Zügel und Farben richtig unterscheiden, durchaus nicht zu den Wundern gehören. Dagegen kam die Lösung von Rechengeheim, ferner die richtigen Antworten bei Dingen, zu deren Erfassung ein scharfes Auge gehört, nur Gedächtniskräfte sein.

Eine Antwort auf den Künstlerprotest zum Bismard-Denkmal-Wettbewerb. Als Entgegnung auf den Protest der deutschen Künstlerverbände zum Wettbewerb für das Bismard-Nationaldenkmal am Rhein veröffentlichten jetzt der geschäftsführende Ausschuss und der Kunstauschuss eine Entgegnung. Sie betont, es sei nicht richtig, daß die Vergütung des Auftrages an Preis und Vorkauf in der gesamten deutschen Künstlerchaft Erbitterung hervorgerufen hat. Es war sämtlichen Wettbewerbssteilnehmern von Anfang an durch das Preisaus schreiben bekannt, daß die Vergütung des Auftrages, wie bei allen großen Kantoren üblich, nicht einseitig durch einen Spruch des Preisgerichts erfolgen werde. Die Zusammenlegung und die Besetzung des Entscheidungsausschusses waren unter Teilnahme des Preisgerichts beschlossen worden. Jedes einzelne Mitglied des Preisgerichts und jeder Gesagmann hat ausdrücklich durch seine Unterschrift diesen Geschäftsgang anerkannt. Daß das von den Herren Hahn und Westmeier im Anschluß an den Wiesbadener Beschluß vorgelegte veränderte Projekt als Grundlage zur Ausführung nicht geeignet sei, hatte das Preisgericht durch einstimmigen Beschluß ausgesprochen. Da die Mehrheit des Entscheidungsausschusses in der Sitzung zu Köln am 4. Dezember seinen Grund fand, von den in Wiesbaden betonten Anschauungen und Wünschen abzugehen, so schied für diese Mehrheit der vom Preisgericht wieder empfohlene frühere Hahn-Westmeierische Entwurf aus. Es ist irreführend, zu sagen, daß ein Entwurf, der nach Urteil des Preisgerichts nicht in Frage stand, zur Ausführung bestimmt wurde. Bei der letzten Abstimmung über die Frage, ob der Preisliche Entwurf aufzunehmen sei, herrschte vielmehr Stimmengleichheit, und unter denen, die für Preis stimmten, befanden sich drei von den vier Architekten der Jury. Ausdrücklich muß hervorgehoben werden, daß der jetzt gewählte Entwurf der einzige ist, der neben dem Hahnischen überhaupt noch in der Jury an erster Stelle genannt wurde.

Wieder als Richter. Man schreibt den „M. N. A.“ aus

Steuerung der Konsumvereine usw.); 5. Selbständiger Antrag Tappenbeck zu demselben Gegenstande.

Der Eisenbahnausschuss, Berichterstatter Abg. Platte, beantragt, die Petition Eggers zu Ansehen der Regierung als Material für eine baldige Prüfung zu überreichen.

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Jordan, beantragt, die Petition Deifen um den Bau eines Kanals von Delmenhorst nach der Weser der Regierung zur Prüfung zu überreichen.

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Tappenbeck, beantragt, die Grundzüge für die Bemessung der staatlichen Beihilfen zu den höheren Schulen (mit Ausnahme der Gymnasien) als Grundlage zur weiteren Prüfung der Sache zu verwenden.

Der Gemeindevorstand der Landgemeinde Barel, ges. Praß, bittet, den Antrag Brummund bez. der Weisenfelder abzulehnen.

Das Amt Glesfeld, ges. Fuchting, unterstützt die Gemeinde Berne bez. ihres Gesuchs um das zweite Lehrerseminar.

Die Vereine Delmenhorster Kolonialwarenhandl., ges. Posten, und selbständiger Kaufleute in Delmenhorst, ges. Zeffler, sowie der Kaufmännische Verein in Moorbitzen um Ablehnung des Antrags Feldbus bez. Freilassung der Konsumvereine.

Cheodor von Kobbe in seinen dramatischen Versuchen.*

Außer den vor einiger Zeit in den „Nachrichten“ erwähnten beiden Stücken ist von Kobbe nur noch das zweiteaktige Lustspiel „Hamlets Geist“ erhalten. Es ist jedoch anzunehmen, daß er es in seinen dramatischen Versuchen nicht damit hat bewenden lassen, vielmehr ist manches aus früherer Zeit garnicht zum Druck gelangt, hat also das Licht der Öffentlichkeit garnicht erblickt. Auf dem Gebiet des Dramas erlebte Kobbe lauter Mißerfolge. Schon aus der Hebelberger Zeit berichtet er, daß er Ludwig Robert, einem der inercensanten Literaten seiner Zeit, einst die beiden Aste eines von ihm verfassten Trauerspiels gegeben hätte, der sie ihm zurückkam mit der „niederliegenden Ermunterung“. Schreiben Sie frisch darauf los, noch sechs solche Trauerspiele, verbrennen Sie sie aber ja alle, dann werden Sie Ihr Glück mit dem Hebeln haben!

Das schon erwähnte Lustspiel, das den klingenden Namen „Hamlets Geist“ führt, hat folgenden Inhalt: Ein alter Graf hat seine Nichte einem reichen Engländer versprochen. Sie liebt aber bereits einen anderen, der, als Hamlets Geist verkleidet, abends zu ihr ins Schloss geschlichen kommt. Allerhand Zufälligkeiten treten ein: Der Onkel dieses Verlobten, der ein Feind des Grafen ist, stirbt und hinterläßt eine große Erbschaft. Auch erbt der Bräutigam allerlei Antiquitäten, die er dem Grafen, einem sonderbaren Nauz und wilden Karitäten-sammler, jetzt überläßt. Zufälligerweise hat er dem Engländer früher das Leben gerettet, so daß dieser jetzt edelmütig auf die Nichte verzichtet und dem Grafen sein Wort zurückgibt. So steht der Verbindung der beiden Liebenden nichts mehr im Wege. Zum Ueberflus wird auch der alte Graf, so schwierig es zu sein scheint, am Schluß noch glücklich verlobt.

*) Anm. In dem letzten Aufsatz über Kobbe war von einer Poffe: Des Wüthens Erbrennen, Oldenburg, 1826, die Rede. Von diesem Gedicht haben sich inzwischen zwei Exemplare aufgefunden, eins aus der Königl. Bibliothek in Berlin, und ein zweites, das in diesen Tagen aus Privatbesitz durch Geschenk in den Bestand der Großh. Landesbibliothek übergegangen ist. Jetzt sind alle Worte Kobbes bis auf eins aufgetrieben, dessen Titel lautet: Reifestellen aus Belgien und Frontreich, Bremen, 1835. Vielleicht weiß einer der Nachrichtenleser darüber Auskunft zu geben. Die Redaktion würde gern die Vermittlung übernehmen.

London: Eine interessante Untersuchung, die in einer Schule in Leeds angestellt wurde, hat ergeben, daß die Kinder, wenn man sie in die Lage versetzt, Sätzen auszusprechen, immer grammatikalischer, ja blutdürstiger sind, je jünger sie sind. Die Frage, die allen fünf bis fünfzehn Jahre alten Kindern der Schule zur Beantwortung vorgelegt wurde, lautete: „Angenommen, zwei Einbrecher brechen in Euer Haus ein. Einer entnimmt; aber den anderen nimmt Du gefangen, was würdest Du mit ihm tun?“ Die Antworten wurden im Daily Mirror wie folgt angegeben: Alter 6-7 Jahre. Strafe: Tod durch Verhängung, Folterung und andere Greuel. Gefängnisweilen nicht genügend, summarisches, schreckliches Ende allgemein beifürwortet. — Alter 8-9 Jahre. Strafe: Tod durch Henken, sehr lange Gefängnisstrafen. — Alter 10-12 Jahre. Strafe: Verschiedene Perioden von Gefängnisstrafen. Kein Vorschlag einer Hinrichtung. — Alter 13-14 Jahre. Strafe: Weinahe durchweg kurze Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis 3 Monaten. — Die Antworten der jüngsten Kinder sind meist wahrhaft teuflisch; hier ein paar Proben: „Ich würde ihm die Arme und Beine abschneiden.“ — „Ich würde ihn zerstückeln.“ — „Ich würde ihn hundert Jahre ins Gefängnis stecken, ohne ihm etwas zu essen zu geben und ihn dann hängen.“ — „Ich würde ihn in einen Sarg legen, Schwefel dazumt und dann anzünden.“ — Die kleinen Mädchen sind in manchen Fällen schonungsloser als die Knaben.

Die Frage an die Kinder ist nicht richtig gestellt. Man hätte nicht sagen sollen, daß die Einbrecher in das Haus der Kinder („Euer Haus“) eindringen. Nichts ist bekanntlich bei den Kindern härter, als das Eigentums-Gefühl. Man kann ein Kind in keinem größeren Jora berlegen, als wenn man ihm etwas nehmen will, was ihm gehört oder es gerade besitzt. Nun wird den Kindern gefragt: Diebe brechen in Euer Haus ein, wollen Euch also das Gute stehlen. Natürlich wollen sie diese dann auf die grammatikalische Weise bestrafen wissen, von der sie gehört haben. Aber keineswegs aus Blutdurst an und für sich. Die ganze Schlussfolgerung ist falsch. Auch die gefühllos für andere kleinen Kinder grammatikalisch sein, weil sie viel sensibler sind als Erwachsene. Auch diese Wünsche, gerade je schwächer sie selber sind, den Verbrechen von Verbrechern gegen Schwache oder Tiere oft die fürchterlichsten Martern. Aber nicht aus Mitleid an der Grammatikalität, sondern aus Mitleid mit den Geschädigten. *

Die Inhaltsangabe läßt schon erkennen, daß das Stück sehr mächtig ist und kaum verdient, kritisiert zu werden. Dazu und warum kommen einige bekannte Verse von Schiller und Goethe vor, ohne daß Kobbe sie als solche bezeichnet, z. B. „Ich denke einen langen Schlaf zu tun, Dem dieser letzten Tage Qual war groß, Sozt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecket!“

Und ferner: „Es soll der Dichter mit dem König gehen.“

In den Humoresken aus dem Bühnenleben (I. 224) bemerkt Kobbe, daß dies Lustspiel die dramatische Bearbeitung einer von ihm geträumten Begebenheit sei, wie auch die Rede „Die silberne Hochzeit“ von ihm ganz wörtlich geträumt sei.

Bei dem Schalksparschen Stücke hat Kobbes Verstand nur im Titel Rehnlichkeit, obgleich er den Hamlet mehrmals auf verschiedenen Bühnen gesehen habe; besonders war ihm das Stück nahe gebracht durch Immermann, der Stahr und ihm die vier ersten Akte in Düsseldorf vorgelesen hatte.

Trotz seiner Minderwertigkeit wurde das Kobbe'sche Stück im oldenburgischen Theater einmal aufgeführt. Ein zeitgenössischer anonym Kritiker beurteilt es folgendermaßen in den Mitteilungen:

Am 26. März 1835 Hamlets Geist, Lustspiel in 2 Akten von Th. v. Kobbe — wurde sehr gut gespielt, und das war auch, wenn irgendwo, hier vornehm, denn die Art war groß. — Ein alter Graf, der das Vermögen seiner Nichte in verfallener Antiquitätenpassion burchgebracht, der, um sich vor Schande zu retten, ihre Hand einem kranken Lord zugesagt hat; eine Nichte, welche zwischen Großmutter gegen den alten Narren und Angst vor dem widrigen Bräutigam verzweifelt; ein Engländer, welcher 1000 Pfund für eine Schuldbrief von Lord und die Hand des Fräuleins Jemmy bietet; ein Freund, der den Liebhaber zu Liebe den Liebsten agiert; eine alte Haushälterin, die ihren Herrn betrügt; eine Baroness, ein Anzuger, die ebenfalls nur mit ihrem Namen im Personen-Verzeichnisse figuriert, im Stücke selbst aber gar keine Figur spielt; und ein Leutenant, der wohl nur da ist, um das Werk zu bekrönen — verträumte Charaktere, verkehrte Situationen — dies Gemischte heißt Hamlets Geist; gut, daß mit dem Titel noch Geist in die Sache kommt, im Stücke will es damit nicht recht fort. — Ein trockner Mantel und ein Helm sollen ein Gespenst vorstellen — damit wird ins Fenster eingeschlagen — man weiß nicht recht, warum, und beruhigt sich auch dabei, weiß ganz den Schalk ist, wo einer nach dem anderen sich mit den Worten zur Ruhe beigt: „Ich denke einen langen Schlaf zu tun.“ Dem haben nachzuführen, woran all dies lockere Wesen hängt, wäre vergebliche Mühe, es ist ferner da. Die Schaulpiece mit ihrer guten Darstellung hatten diese Lust auszuspielen, und wirklich, sie machten möglich, was fast unmöglich schien.

Diese scharfe Kritik, die noch wirksamer gewesen wäre, wenn sie etwas mehr Mäßigung beobachtet hätte, ist im großen und ganzen zutreffend.

In der nächsten Nummer der Mitteilungen äußert sich nun der genannte Verfasser und wendet sich empört „an seinen anonymen Beurteiler in Nr. 14 der Mitteilungen“. In dieser Erwiderung sagt er u. a.:

„Das Stück, welches meine Schriften in fast alle Literaturzeitschriften Deutschlands nach, so daß die Hallische die selben jetzt sogar den deutschen Schriftstellern als Muster aufstellt, ist — obgleich ich mit allen diesen Blättern ebensowenig in literarischem Kartell stehe wie mit dem Reagenten in den Mitteilungen — in der That so unbegreiflich wie unbedeutend, und es schadet mir ganz und garnicht, wenn mir dann und wann ein Sturzbad, wenn auch aus getriebtem, nicht ganz reinem Queck, das eine Vorkenntnis läßt und etwas Verderber wegschafft. ... Ich lenne Sie recht gut, mein Herr! Ich habe nur zu oft Ihre geistigen Blüten bedacht um Ihres Talentes willen usw.“

Diese Erwiderung verrät wohl die Empörung des belebigen Dichters, vermeidet aber den eigentlichen strittigen Gegenstand, ist also nicht sachlich genug, um überzeugen zu können.

In der folgenden Nummer erscheint denn auch zur Bespottung Kobbes eine Verhandlung in Ansehung der Antikritik in Nr. 15 gegen die Kritik über „Hamlets Geist“ in Nr. 14, ebenfalls ohne Verbesserungen:

„Genügsamkeit ist eine Tugend. Genügsam ist, wen Weniges befriedigt. Der Genügsamste ist, wen das Allerwenigste befriedigt. Tugendhaft bist Du, das ist wahr, denn Du bist genügsam; der Tugendhafteste vielmehr, der Genügsamste gewiß, dem Du bist zuzustehen mit Dir selbst.“

Diese Erwiderung wird wieder verspottet in einem Beselgespräche über Logik zwischen Pinz und Kunz in Nr. 17 der Mitteilungen.

Obgleich es sich hier nur um einzelne Stimmen anonym Kritiker handelt, gewinnt man den Eindruck, daß sich die Zeitgenossen des geringen Wertes der dramatischen Leistungen Kobbes wohl bewußt waren, wenigstens war das in Oldenburg der Fall.

Kobbe nahm sich diese vernichtende Kritik sehr zu Herzen und vergaß sie nie. Nach noch sechs Jahren erzählt er mit Ingrimm in den Humoresken aus dem Bühnenleben:

„Der böse Feind, welcher mir später meinen zweiten dramatischen Versuch, „Hamlets Geist“, zu begehrte und mir dadurch als fernere Lust zu dramatischen Versuchen, trotz der günstigen Aufnahme des Publikums, nahm usw.“

Es muß also daran festgehalten werden, daß das dramatische Gebiet Kobbes schwächste Seite war. Ganz verfehlt aber wäre es, nach diesem uneren Heimatdichter einseitig zu beurteilen. Abgesehen von seinem oldenburgischen Volkstücke war er als Humorist so bedeutend, daß er auf einen großen Teil seiner Zeitgenossen ziemlich großen Einfluß ausüben konnte, worüber gelegentlich später die Rede sein wird.

§ 24.

Briefkasten der Redaktion.

2. 2. Der Erlaß des Großherzogs lautet wörtlich wie folgt: „Da Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin, Meiner Gemahlin, den Umständen nach vertribert ist, Potenzen zu übernehmen, so finde ich Mich bezeugen, Meinen Erlaß vom 14. Juli 1890 insofern zu ändern, als Ich auch bei einer 7. lebenden Tochter von unbedeutenden und seit längerer Zeit im Großherzogtum wohnenden Eltern Potenzen übernehmen will, wenn dem Kinde lediglich die Namen „Friederike Auguste“ beigelegt werden.“

A. hier. „Wenn die Kaiserin da'n, haben die Kaiserin zu tun“ — das Wort kommt von Schiller und steht in seinem Dichtern „Kant und seine Ausleger“.

3. 2. „Zweifelnde Beizühne“ ist nicht gestattet. Das andere Gebot bringen wir nächsten.

3. Beilage

zu Nr 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. März 1912.

32. Landtag des Großherzogtums.

15. Sitzung am 5. März.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident Schröder die 15. Sitzung. Am Regierungstische: Reg.-Rat Tenge, Eisenbahndirektionspräsident Graepel, Präsident v. Fündf, Oberfinanzrat Stein, Geh. Oberfinanzrat Gramberg, Reg.-Assessor Lohse, Oberbaurat Riefen, Oberbaurat Treise, Ob.-Reg.-Rat Muggenbecher, Ob.-Reg.-Rat Wilmis, Ob.-Reg.-Rat Rühftrat, Geh. Ober-Reg.-Rat Calmeyer-Schmedes.

Der Zuschauerraum ist stark besetzt. Abg. Schipper verliest das Protokoll. Abg. Tannen-Beerling die Eingänge.

Der Präsident teilt mit, daß die Petition Rodenberg zurückgegeben ist. Die Abg. Felschus mündlich, hatte der Finanzausschuß beschloffen, den Antrag auf Uebertragung der Tagesordnung zu stellen. Ehe der Bericht herauskam, ist die Petition zurückgegeben. Abg. Müller-Ryghorn bittet den Ausschuß, bei so schweren Anklagen gegen die Regierung, wie sie in dieser Petition stehen, den Bericht, wenn die Petition wiederkommt, etwas ausführlicher zu fassen und sich nicht damit zu begnügen, den Petenten als frant hinzustellen; befindet der Ausschuß die Klage als gegenstandslos — wo ist dann der Staatssinn, daß der solche Beleidigungen abweist?

Gefuch des Bundes der Festbefohlenen (Ortsgruppe Oldenburg) um

Erhöhung der Oldenburg. Beamtengehälter.

Ein Teil des Besoldungs-Ausschusses, Berichterstatter Abg. Feigel (die Abg. Verding, Feigel, Felschus, Hoffmann, König, Rohr, Müller-Strafe, Schmidt-Zettel und Pfeiffels), beantragt:

Der Landtag wolle das Gehalt des Bundes der Festbefohlenen durch das Schreiben der Staatsregierung zur Anlage 81 für erledigt erklären.

Der andere Teil des Ausschusses (die Abg. Danne-mann, Dursthoff, Hua, Jordan, Meyer, Schmidt-Delmenhorst und Tange-Beerling) beantragt:

Der Landtag wolle das Gefuch des Bundes der Festbefohlenen der Staatsregierung als Material für die in Aussicht gestellte Vorlage zur Neuordnung des Besoldungswesens überreichen.

Abg. Feigel führt die Absichten der Petenten weiter aus, beschränkt sich aber im Sinne des Ausschusses in seiner Kritik der Petition, weil die Regierung die Vorlage 81 zurückgezogen hat. Redner erklärt sich dann über die beiden Anträge und über die Tätigkeit des Besoldungsausschusses in der Beratung der Besoldungsvorlage 81. Er schildert das Zustandekommen der Vorlage aus den Besoldungsbesprechungen der letzten Jahre und beruft sich dabei namentlich auf die Beteiligung des Eisenbahnausschusses, die Ueberprüfungen noch weiter zu belassen. Redner gibt der Uebertragung Ausdruck, die die Vorlage 81 hervorgerufen hat. Der Ausschuß hat die Vorlage eingehend beraten. Die Regierungsvertreter haben dabei ihrer Begründung nichts mehr hinzugefügt. Trotz der günstigen Eisenbahnsichtungen war der Ausschuß nicht der Meinung, daß die Eisenbahntage noch weiter herangezogen werden könnten. Der Ausschuß war aber einstimmig der Ansicht, daß man für die unteren Eufen wohl etwas tun könne, daß aber die Vorlage im Ganzen — unbeschadet des Wohlwollens für die Beamten — nicht angenommen werden könnte. Die 245 000 Mk. für Arbeiter und Diätäre, die er zur Verfügung stellte, hat die Regierung nicht angenommen, sondern hat darauf bestanden, daß die Vorlage nur ungetrennt angenommen werde.

Abg. Meyer erklärt die Stellung der Sozialdemokratie zu der Vorlage. Sie sei für eine allmähliche Erreichung der preussischen Lage für Beamte und Arbeiter. Er vertritt sich, daß die Besoldungswesen der preussischen Besoldungswesen. Die Mittel da sind, so will die Sozialdemokratie die Beamten Erhöhungen wohl bewilligen. Eine Reihe von Beamten steht schon fest auf der Höhe der preussischen Beamten; deshalb müssen die übrigen nachkommen. Im Schreiben der Vorlage ist die Regierung schuld. Vor Weihnachten war kein Geld da; alles mußte sich nach der Knappheit der Mittel richten. Nach Weihnachten fordert die Regierung über 1 000 000 Mk. — das ist ein eklatanter Widerspruch. Wie kann sich die Finanzlage so schnell ändern? Redner und seine Freunde fürchten, daß die Bewilligung der Vorlage Aufschlage der Einkommensteuer hervorbringen würde; deshalb lehnten sie die Forderung ab. Unpünktlich bezog sich der Bund des Landtages nur auf die Arbeiter und Diätäre. Für sie hat der Ausschuß 245 000 Mk. zur Verfügung gestellt, u. a. auch deshalb, weil für sie noch Löhne bestehen, die unter den Umständen bleiben. Die Regierung hat durch ihre Ablehnung eine große Verantwortung auf sich geladen. Die Arbeitererhöhung erreichen oft nicht einmal 3 Mk. bei 8- oder 10stündiger Arbeitszeit. Da hätte die Regierung die von Ausschuß angebotene Gelegenheit, diesen Leuten, und ebenso den Diätären, ihre niedrigen Bezüge aufzubessern, wahrnehmen sollen. Die geringen Belohnungen sind die Stationsarbeiter, Bauarbeiter, Lokomotivarbeiter, Lademeister usw., Bremser, Schrankenwärter, Mochwärter usw. Es ist unverantwortlich, daß die Regierung solche Löhne, die bis 2,50 Mk. heruntergehen, nicht aufbessert, sie mag dem Lande gegenüber die Verantwortung tragen. Die Regierung hat in diesem Falle den Standpunkt des „alles oder nichts“ vertreten; die benachteiligten Arbeiter und Diätäre mögen sich bei ihr bedanken. In zwölfter Stunde sollte die Regierung der Anregung jetzt nach nachkommen; tut sie es nicht, so sehe er eine Brückentagung des Landtages und eine Nichtbeachtung seiner Wünsche darin. Sie möge die 265 000 Mk. jetzt noch benutzen zur Erhöhung der fraglichen Bezüge.

Abg. Dursthoff: Petition und Vorlage 81 stehen in gar keinem organischen Zusammenhang, deshalb ist eins

mit dem anderen nicht erledigt. Bezüglich des Besoldungsgeldes ist Redner anderer Meinung geworden; die Verschwendung in der gesamten Verwaltung in den einzelnen Orten des Landes macht ein Besoldungsgeld notwendig, das man aber Erzielung nennen sollte, um das Vertrauen dagegen zu befestigen. Festlegen wolle er sich aber noch nicht. Was die Vorlage 81 anbetreift, so sieht Redner die Angleichung der Gehälter an die preussischen als eine Forderung der Gerechtigkeit an. Aber das ganze Finanzgebaren muß darauf eingerichtet werden. Der Etat muß alle entbehrlichen Ausgaben vermeiden und nicht die laufenden Mittel für alle dauernden Ausgaben in Anspruch nehmen. Vor Weihnachten wurde ein Etat mit 700 000 Mk. Teufel borgelegt, und kurz nach Weihnachten fordert man eine Willkür! Er bebaure die Abwesenheit des Finanzministers. Er hoffe aber, daß die Regierung nunmehr aus dieser Frage gelernt hat, einen anderen Etat vorzulegen. Man sollte die großen Aufwendungen ruhig auf Anleihen nehmen. Auch sind die Eisenbahnverhältnisse viel günstiger, als die Regierung es dem Ausschuß vor Weihnachten mitteilte. Er hoffe auf bessere Aussichten für nächsten Herbst. Der Besoldungsausschuß wollte auch noch für die Uebertrag der bestehenden Beamten eintreten, aber es war zu schwer, einen richtigen Schritt zu machen; deshalb die Beschränkung auf die Höchstbesoldeten, und dieser Anregung sollte die Regierung nun auch wirklich nachkommen.

Abg. Müller-Strafe: Der Unterschied in den Anträgen ist mehr formeller Natur. Redner wendet sich gegen den Vordrucker. Die Eisenbahnfinanzen sind von der Regierung nicht pessimistischer gehalten, als sie in Wirklichkeit sind, aber der Eisenbahnausschuß ist vorsichtiger geworden und nicht sicher genug, daß die Ueberprüfungen dauernd so hoch bleiben. Der Antrag des Ausschusses von vor Weihnachten sollte die untere Einkommensgrenze erhöhen; er bebaure auch sehr, daß die Regierung jetzt die anerkannt schlechten Löhne nicht durch die angebotenen 265 000 Mk. aufgehoben hat.

Abg. Schmidt-Delmenhorst tritt auch für die Unterbeamten ein, deren üble Lage er eingehend schildert. Ihr ganzes Einkommen geht für Lebensmitteln auf; sie können nicht sparen; die Oberbeamten können sich schon eher einschränken. Diese gehen aber mit dem Lebensmittel davon; für sie sind 350 Mk. beantragt, für die unteren 100 Mk. Das ist das falsche System. Das Anfangsgeld müßte höher sein; wenn die Löhne nicht sind, braucht der Beamte am meisten. Scharf kritisiert der Redner die Ausführungen des Ministers, der vor Weihnachten sagte, 1/3 pro Stunde Aufschlag mache schon 95 000 Mk. aus. Er verheißt die Beamten nicht; sie kommen ihm vor wie Kästel, die auf zwei Beinen herumlaufen. (Heiterkeit.) Die Vorlage ist derartig belastet, daß man zu der Meinung kommt, es sei abschließend gegeben, um sie zu Fall zu bringen, damit dem bösen Landtag die Schuld zugeschoben wird; der Beschluß in den Absichten der Regierung sagt ihm Beweis, daß man das, was die Regierung jagt, niemals als das Kleinmögliche ansehen darf. Als Redner die internen Vorgänge im Besoldungsausschuß bezieht, bittet der Präsident, dies im Interesse der Sache zu unterlassen. (Abg. Hua stimmt zu.) Redner bittet die Regierung, noch in letzter Stunde einzuflehen und den Arbeitern und Beamten mit Einkommen bis zu 2000 Mk. die Erhöhungen zu bewilligen.

Abg. Müller-Strafe bebaure die Mitteilungen des Vordruckers aus dem Ausschuß. Er schildert dann, daß es unmöglich war, einen Schnitt zu machen in den Besoldungen. Abg. Meyer bezeichnet die Ansichten des Abg. Schmidt als persönliche. Die übrigen Sozialdemokraten halten die Finanzen des Staates für so ungünstig, daß die Vorlage nicht bewilligt werden konnte, und daß man auch nicht über 265 000 Mk. für Arbeiter und Diätäre hinausgehen kann.

Abg. Tannen-Beerling stimmt dem Abg. Dursthoff zu. Er bittet die Regierung, wenn sie im nächsten Herbst die umgängliche Vorlage einbringt, eine Berechnung vorzulegen, wieviel die Beamten hier und in Preußen insgesamt durch die Jahre hindurch an Einnahmen erhalten.

Abg. Schmidt-Delmenhorst befreitet dem Abg. Meyer die Richtigkeit seiner Behauptungen und wenn er tatsächlich allein stehe mit seiner Ansicht, so könnte er das auch tragen.

Oberfinanzrat Stein erklärt, der Finanzminister sei erkrankt und bebaure, deshalb nicht erscheinen zu können. Die Vorwürfe gegen die Regierung wegen ihrer verschiedenen Haltung vor und nach Weihnachten beruhen auf einem Mißverständnis. Die Regierung hat anerkannt, daß die Gehälter und Löhne unzureichend sind, aber nicht für einzelne Kategorien, sondern für alle Angestellten und Arbeiter. Die letzte Verordnung im vorigen Jahre hat in einer recht idealen Weise die Angleichung der Bezüge herbeigeführt, und diese wird die Regierung nicht wieder gefährden, was gefürchtet, wenn sie auf die Vorschläge des Ausschusses eingehe. Das ist keine Brückentagung des Landtages, sondern ein Festhalten an dem einmal angenommenen Standpunkt. Die von den Herren Sozialdemokraten angeführten Zahlen geben kein richtiges Bild. Er wolle aber nicht darauf eingehen. Oberbeamten mit preussischen Löhnen gibt es hier noch nicht. Redner befreitet, daß die Finanzen im Eisenbahnausschuß unrichtig dargestellt sind. Die Klärung über die Eisenbahneinnahmen hat sich für die Regierung erst in der letzten Zeit ergeben. Es sieht zu hoffen, daß die Klärung bis zum Herbst noch weiter fortschreite, so daß die Vorlage dann auf günstigere Behandlung steht.

Der Antrag 1 wird gegen 10 Stimmen abgelehnt, der Antrag 2 mit 24 Stimmen angenommen; die Petition ist der Regierung also als Material überwiesen.

Petition älterer Lehrer

Die neue Besoldungsordnung sieht keine Einreihung nach dem Dienstalter vor. Um einen kleinen Ausgleich zu schaffen, soll nach § 26 des Lehrerbefoldungsgesetzes den Lehrern die Ortszulage, die sie vor dem Auftreten des

Gesetzes hatten und die das Gesetz beseitigen will, noch bis zur Erreichung des Höchstalters von 3400 Mk. weiter gezahlt werden. Für die Lehrer, die keine Ortszulage bezogen und auch mit dem 65. Lebensjahre das Höchstalt nicht erreichen können, sieht der § 33 eine jährliche Zulage von 150 Mk. vor. Von diesen Uebertragungsbestimmungen, die der Landtag in das Gesetz hineintrug und deren Absicht einer sehr großen Zahl von Lehrern zugute kommt, haben die Petenten — 33 Lehrer, in mittleren Lebensjahren stehend — keinen Nutzen.

Der Besoldungsausschuß, Berichterstatter Abg. Schmidt-Zettel, erkennt an, daß die Petenten gleichalterigen und sogar jüngeren Kollegen im Gehalt nachsehen. Er ist zu seinem Bedauern aber nicht in der Lage, dem Bund der Petenten entgegenzukommen, da Ungleichheiten im Gehalt gleichalteriger Beamten nicht allein bei den Lehrern, sondern in demselben Umfang auch bei Zivilstandsdienern (z. B. beim Oberlandesgericht) vorkommen. Wollte man diese Petition berücksichtigen, so würde nicht allein die Lehrerbefoldungsordnung, sondern die gesamte Gehaltsfrage aufgelöst; es müßte eine generelle Einreihung erfolgen, und das wird nach wie vor die Finanzlage nicht gestatten. Der Ausschuß stellt den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Schmidt-Zettel tritt für den Ausschußantrag ein; ein Eingehen auf die Petition würde die Grundlagen der Besoldung erschüttern. Leider kommt es vor, daß ältere Lehrer hinter jüngeren zurückbleiben, aber die Gemeinden haben nach dem neuen Gesetz keine Handhabe, das zu ändern. Vielleicht lassen sich bei einer späteren allgemeinen Neuordnung die Härten beseitigen. Das ist aber keine persönliche Ansicht.

Der Antrag wird angenommen.

Selbständiger Antrag des Abgeordneten Schmidt-Zettel, betreffend Lehrerbefoldungsgesetz vom 20. April 1911.

Bei der Beratung des Antrages im Ausschusse wurde in Gegenwart des Regierungsvorsetzters festgestellt, daß selbstverständlich den Lehrern, die als Kirchenbeamte Dienstwohnung haben, keine Mietentschädigung zusteht, und daß diese Auffassung bei der Beratung der Besoldungsgesetzes wiederholt zum Ausdruck gekommen und der Sinn der Gesetze ist. Der Antrag will deshalb den Gesetzen keine eigentlich neue Bestimmung einfügen; es soll vielmehr, nachdem neuerdings Lehrer, die als Kirchenbeamte Dienstwohnung haben und außerdem noch Mietentschädigung verlangen, jeder Zweifel über die Auslegung der diesbezüglichen Bestimmung beseitigt und die Gesetze authentisch deklarieren werden.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Schmidt-Zettel, ist einstimmig für den Antrag, und der Landtag nimmt den bei. Gegenentwurf an, nachdem Präsident Fündf sich dazu erklärt hat und Abg. Schmidt-Zettel hervorhob, daß sein Antrag im Sinne des letzten Landtags sei.

Zu der Petition des Mandatars Friedrich Haber

zu Oberstein und des Bureauverwalters, früheren Mandatars Karl Marder in Baumholder, wird auf Antrag des Verwaltungsausschusses Uebertragung zur Tagesordnung beschlossen.

Eingaben der Stadtbürgermeister von Oberstein und Saar, sowie des Oldenburg. Beamtenvereins, betr. die Gehaltsvorlage.

Die Eingaben beschäftigen sich mit der Vorlage 81. Während die ersten beiden Eingaben gegenüber der Vorlage eine ablehnende Stellung einnehmen, hat der Vorstand des Oldenburg. Beamtenvereins eine Resolution gefaßt, in welcher er die Vorlage, möge sie auch nicht die Wünsche aller Beamten erfüllen, freudig begrüßt und den Landtag um Annahme derselben bittet. Durch das Schreiben der Staatsregierung, gemäß welchem diese die Vorlage 81 zurückzieht, erübrigt es sich, auf den Inhalt der Eingaben einzugehen. Sie werden für erledigt erklärt.

Abg. Hua erklärt zu der Obersteiner Eingabe, daß eine Minderheit des Gemeinderats sich auf den Boden des Antrages des Besoldungsausschusses gestellt habe. Gefuch der Wertmeister-Ausschuß an den Strafanwalt in Wehra, betreffend Beseitigung im Gehalte.

Der Besoldungsausschuß, Berichterstatter Abg. Feigel, beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Abg. Feigel spricht sich sehr günstig über die Petition aus. Der Antrag wird angenommen.

Die Petition des Lokomotivführers Rudolf Wittmüller in Delmenhorst um Wiederentstellung in den Eisenbahndienst wird auf Antrag der Mehrheit des Eisenbahnausschusses, Berichterstatter Abg. A Leen, durch Uebertragung zur Tagesordnung zur Prüfung beantragt.

Präsident Graepel: Es handelt sich um einen Fall von Dienstverweigerung, der nicht anders behandelt werden kann.

Abg. Schmidt-Delmenhorst weist auf die Vorgesichte der Verweigerung hin. Er hält die schlimmste Strafe der Entlassung hier nicht für angebracht.

Erweiterung des Lokomotivführersdienstes auf Bahnhöfe Oldenburg

Nachdem die Eisenbahndirektion ihre Erklärungen gegeben, ist der Eisenbahn-Ausschuß, Berichterstatter Abg. A Leen, von der Notwendigkeit der geplanten Erweiterung überzeugt und stellt den Antrag, für den Bau 52 000 Mk. nachzubewilligen, was geschieht, nachdem Abg. A Leen die Sache befürwortet.

Verstellung eines Uebergabe und Sammelgleises auf dem Güterbahnhof Oldenburg

Der Eisenbahn-Ausschuß, Berichterstatter Abg. Danne-mann, stellt den Antrag, zur Verstellung des Sammelgleises 95 000 Mk. nachzubewilligen, was nach Befürwortung des Abg. Danne-mann geschieht.

Petitionen der Hilfsarbeiter und Stationenarbeiter der 24. Bahnhofsleiter Betriebsstellen

Die Petenten bitten um eine Erhöhung des Stundenlohnes, der in der Bahnhofsleiter Betriebsstellen 28 5 beträgt. Nach der Erklärung des Regierungsvertreters sind die Petenten wohl bei der Eisenbahndirektion, nicht aber bei der Regierung vorstellig geworden. Der Instanzenweg ist also nicht gewahrt.

Der Eisenbahn-Ausschuss, Berichterstatter Abg. Dannebaum, stellt dabei den Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung, dem entsprochen wird.

Abg. Müller-Ruhhorn bringt einen Abänderungsantrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung ein.

Abg. Dannebaum weist auf dem Grund des Antrages hin. Der Ausschuss steht sachlich auf dem Standpunkt, daß eine Erhöhung eintreten muß.

Abg. Müller-Ruhhorn bestreitet, daß der Instanzenweg nicht erschöpft ist. In diesem Falle ist es keine Beschwerde, sondern eine herzliche Bitte, der man durch Ueberweisung zur Berücksichtigung entsprochen sollte.

Abg. Wessels: Im ganzen sind etwa 20 Petitionen eingelaufen, die 3. Z. nicht an die Eisenbahndirektion, zum größten Teile auch nicht ans Ministerium gegangen sind. Das kann der Landtag nicht unterfertigen. Darunter leidet die Autorität.

Abg. Driver II ist mit der Behandlung des Ausschusses nicht zufrieden. Wenn es sich nicht um Beschwerden handelt, sondern um Bitten, dann müssen die Beamten usw. sich gerade so gut an den Landtag wenden können, wie die übrigen Staatsbürger.

Abg. Müller-Brate: Wenn die Abgg. Müller-Ruhhorn und Driver II durchdrängen, so schließe das dem bisherigen Verfahren des Landtages völlig ins Gesicht.

Abg. Meier scheidet sich durch die Ausführungen der Abgg. Müller-Ruhhorn und Driver II sehr beärgert; er werde jetzt für den Antrag Müller stimmen; aber der verfährt in der Tat gegen die Gepflogenheiten des Landtages.

Präsident Graepel vertritt die Auffassung des Ausschusses. Man könne die Frage, ob Beschwerde oder Bitte, unentschieden lassen und es doch für angemessen halten, daß die Petenten zuerst bis an die höchste Stelle gehen.

Abg. Freige: Man möchte nur die Bezeichnung des „Instanzenweges“ weglassen.

Abg. Müller-Ruhhorn bittet, ruhig ein neues Verfahren in der Petitionsfrage einzuführen. Die Petenten sind diesmal überdies bis an die Instanz gegangen. Man möge niemand sein Petitionsrecht beschneiden; darauf einzugehen, ist nicht nur das höchste Recht, sondern die Pflicht des Landtages.

Abg. Wessels verweist darauf, daß der Eisenbahnausschuss es an Wohlwollen gegen die Petenten nicht hat fehlen lassen. Will man eine andere Behandlung der Petitionen, so wird man sich vor der Flut der Bittschriften nicht retten können.

Abg. Schmidt-Delmenhorst freut sich, daß die Abgg. Müller-Ruhhorn und Driver II seiner und seiner Freundschaft Hilfe kommen. Er bittet, diese neue Auffassung grundsätzlichen festzulegen.

Abg. Müller-Brate wehrt sich gegen die Vorwürfe gegen den Eisenbahnausschuss. Warum haben die Gegner vor Weihnachten nicht gegen den Bericht des Ausschusses protestiert? Aber heute kommen hier lokale Rücksichten in Frage, das ist das Ausschlaggebende.

Abg. Tappened hält es für sachlich richtig, daß die Arbeiter zuerst bei ihrer Behörde die höchste Instanz befragen. Ein anderer Weg ist gefährlich.

Abg. Dannebaum ist jetzt auch nicht für das Beschreiten eines anderen Weges. Sonst müßte man die übrigen Petitionen auch wieder hervorholen.

Nach einigen Bemerkungen des

Abg. Wessels erklärt Abg. Müller-Ruhhorn, daß man nicht so viel verlangen sollte von den Arbeitern. Der Instanzenweg ist oft zudem sehr langwierig. Er selbst habe einmal anderthalb Jahre auf Antwort bei einer Petition beim Finanzministerium gewartet.

Der Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung wird mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen.

Gesuch der Unterbeamten und Stationsarbeiter in Jever

um Verleihung in eine andere Leutnantsklasse. Bei der Beratung erklärte der Regierungsvertreter, daß in dieser Angelegenheit Erhebungen amestell, aber noch nicht zum Abschluß gelangt seien.

Der Eisenbahnausschuss, Berichterstatter Abg. Soopmann, ist der Ansicht, diese Petition nicht bejournieren zu sollen, weil der Instanzenweg nicht eingehalten ist und ähnliche Petitionen, die während der Tagung des Landtages vor Weihnachten dem Ausschuss beschäftigten, aus diesem Grunde abgelehnt sind. Der Antrag: Uebertragung zur Tagesordnung wird daher angenommen, nachdem Abg. Soopmann sich über den Antrag verbeichtet hat.

Selbständiger Antrag Durkhoff:

Ich beantrage: Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, das Verfahren bei der Vergütung von Leistungen und Lieferungen

durch staatliche Behörden einheitlich zu regeln und die dazu erforderlichen Vorschriften vorher der Handwerks-, Handwerks- und Landwirtschafskammer zur gütlichen Aeußerung vorzulegen.

Unterstützt durch die Abgg. Steenbock, Schipper, Th. Tansen, Brumund und Schmidt-Jeiel.

Am Eisenbahnausschuss, Berichterstatter Abg. Wessels, führte der Regierungsvertreter etwa folgendes aus: Es sei beim Reichstage eine Eingabe gemacht, die bezwecke, das Submissionswesen bei den Reichsbehörden einheitlich zu regeln, deshalb nehme die Staatsregierung eine abwartende Stellung ein. Im Bauwesen seien solche Vorschriften schon jetzt vorhanden. Sie seien festzustellen nach Aenderung und unter Mitwirkung der Handwerkskammer; seien ziemlich gleichlautend mit denjenigen Preußens und hätten sich bisher bewährt.

Der Antragsteller weist darauf hin, daß es sich in seinem Antrage um den Erlaß von Vorschriften bei Vergütung von Leistungen und Lieferungen durch staatliche Behörden überhaupt handle und nicht etwa um die Schaffung solcher Vorschriften lediglich für das Bauwesen. Die Handwerkskammer habe die Staatsregierung er-

sucht, ihr einen solchen Entwurf von Vorschriften zur Zugutachtung vorzulegen; sie habe darauf keinen Bescheid erhalten, und so habe er sich genötigt gesehen, den vorliegenden Antrag einzubringen.

Am Ausschusse gingen die Meinungen auseinander. Regierungsseite wurde betont, daß Unternehmer und Behörden Interesse an einer zweckmäßigen Regelung hätten. In Abrede sei nicht zu stellen, daß auch bei Behörden Rücksicht zu berücksichtigen sei. Es sei dabei auch auf das Unwesen mit den sogenannten Schmiergeldern hinzuweisen. Bei der Eisenbahndirektion seien bereits solche Vorschriften erlassen; wenn dieselben unzulänglich seien, könnten sie ja vervollständigt werden. Der Ausschuss einige sich auf folgenden Antrag: den selbständigen Antrag des Abg. Durkhoff der Staatsregierung als Material für eine etwaige Regelung des Verfahrens bei der Vergütung von Leistungen und Lieferungen durch staatliche Behörden zu überweisen.

Abg. Durkhoff ergänzt den Bericht in einem Punkte und bittet, daß der Entwurf baldigst ausgearbeitet wird. Abg. Schmidt-Delmenhorst hat einige Wünsche für den betr. Gegenstand in bezug auf Bauten.

Der Antrag wird angenommen.

Staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg.

Der Landtag hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß die Staatliche Kreditanstalt ein Grundrecht erwerbe. Bezüglich der Aufsicht hat das zuständige Amtsgericht Bedenken getragen, weil der Kreditanstalt der Erwerb von Grundstücken, außer zur Verhütung von Verlusten, gleich unterliegt sei. Die Staatsregierung bezweifelt die Richtigkeit dieser Bedenken. Sie hielt es aber aus praktischen Gründen für erwünscht, ihnen gegenüber die aus dem Inhalt der Landtagsverhandlungen von 1906 zweifellos sich ergebende Ansicht des Gesetzgebers, daß der Erwerb von Grundigentum, von dem erwähnten Spezialfall abgesehen, mit Genehmigung des Landtages zulässig sein soll, ausdrücklich festzustellen. Demgemäß schlägt sie eine neue Fassung des Gesetzes vor. Mit dieser Vorlage, gegen den der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Dör, nichts einzuwenden hat, verbindet die Staatsregierung eine Reihe weiterer Aenderungen. Der Ausschuss glaubt nur der einen seine Zustimmung verweigern zu müssen, weil die hier vorgesehene Erhebung einer Gebühr bei einem Wechsel im Eigentum des betreffenden Grundstücks weder sachlich gerechtfertigt, noch auch sonst in Oldenburg üblich sei.

Im übrigen wird das Gesetz nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Selbständiger Antrag des Abg. Tappened,

betreffend den Erlaß einer Landesbauordnung, sowie die Einrichtung einer Landesbauordnungsstelle und einer Landes-Bauhausinspektion.

Der auf Prüfung lautende Antrag ist im Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Dör, von dem Antragsteller näher begründet und der Regierungsbevollmächtigte darüber gehört worden. Ausschuss und Staatsregierung stehen den gegebenen Anregungen sympathisch gegenüber und sind der Ansicht, daß dieselben weiter zu verfolgen sind. Mit der Ausarbeitung einer Landesbauordnung ist nach der Erklärung des Regierungsbevollmächtigten bereits seit längerer Zeit begonnen worden; sie bietet erhebliche Schwierigkeiten, besonders hinsichtlich der Behördenorganisation. Es für die Landesbauordnung die Form eines Gesetzes oder einer Polizeiverordnung zu wählen sei, bedürfe noch der Prüfung. Aus dem Ausschuss wurde die Ansicht vertreten, daß die Form einer Polizeiverordnung wegen der über den Bereich des Begriffes Polizei hinausgehenden Bestimmungen besonders ärztlicher Art, die eine Bauordnung enthalten müsse, unzulässig erscheine.

Danach stellt der Ausschuss den Antrag auf Annahme des Antrages, dem entsprochen wird.

Abg. Tappened will die Größe des Problems in dem Worte „Wohnungsfürsorge“ hier nicht beleuchten. Er weist nur darauf hin, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Wohnung und dem ganzen Leben und den Leistungen der Menschen besteht. Deshalb arbeitet man in allen Ländern mit Umsicht an der Wohnungsfürsorge. Sein Antrag solle die Frage hier in Fluss bringen. Auch für unsere Gegend, nicht allein für die Großstädte, ist diese Regelung notwendig. Man erinnere sich daran, daß Oldenburg in Bezug auf Zerkulose einen falschen Ruf hat. Er bitte, bald mit der Regelung des Wohnungswesens vorzugehen.

Die Petition des Landwirts Hermann Martens

in Axtersholt um Entschädigung für Wildschaden wird auf Antrag des Verwaltungsausschusses, Berichterstatter Abg. Gerdes, durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt, nachdem Abg. Dannebaum sich über die Berechtigung der Beschwerde verbreitet und gebeten hat, den Petenten auf andere Weise zu entschädigen; der Wildschaden ist in der Tat sehr hoch.

Ober-Reg.-Rat Wilms gibt den Schaden zu, führt ihn aber auf das trockene Jahr zurück.

Abg. Durkhoff regt ein neues Jagdgesetz an.

Abg. Soopmann: Man sollte doch die Gemeindefischerei u. a. nicht aber die Beamten zur Abschätzung des Schadens verwenden.

Abg. Dannebaum bestreitet, daß Schafe den Schaden verursacht haben.

Abg. Durkhoff: Die Schädigungen im Münsterlande, durch Schwarzwild verursacht, sind bedeutend größer, wie die in Frage stehenden. Ein gründliches Aufräumen ist nur durch ein neues Jagdgesetz möglich.

Der Antrag wird angenommen.

Petition des Erbpäters Ernst Dridhammer zu

Speckholz bei Ahrensbüchel

und fünf Petitionen der Familie Dridhammer. Der erste Petent wünscht vom Landtage eine Auskunft, ob der Regierung in Estin ein Zwangsbeitragsverfahren zur Seite steht, Privatforderungen, Ration, Erbpacht und Gefälle, Pacht, Holzsaufgeber und Brücken im Verwaltungswege trotz eingeleitetem Widerspruch ohne vollstreckbaren Titel oder Gerichtsurteil betreiben und zwangsversteigern zu können.

Der Petent wünscht also in seiner Eingabe vom Landtage eine Rechtsauskunft. Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Steenbock, ist der Meinung, daß dem Landtage wohl das Recht zusteht, Gesetze auszugeben, aber eine Auskunft zu erteilen, wie sie in der Eingabe verlangt wird, gehört nicht zu den Aufgaben des Landtages. In der Begründung führt der Petent Beschwerde über die Notierung in Estin und deren Beamten.

Der Ausschuss glaubt auf diese Beschwerde nicht eingehen zu dürfen, da nach Aussage des Regierungsvertreters der Instanzenweg nicht eingehalten ist; beim Ministerium ist keine Beschwerde eingegangen.

Zur Sache selbst möge noch gesagt sein, daß der Petent mit der Regierung in Estin wegen der in der Eingabe angeführten Erbpacht in Streit liegt. Dieser Streit steht gegenwärtig bei dem Reichsgericht zur Verhandlung, und es ist zu erwarten, daß durch den Spruch des Reichsgerichts der langjährige Streit geschlichtet wird.

Der Streit selbst entstand wie folgt: Der Petent und viele andere, die sogenannten Ahrensbücheler Protestanten, glauben, daß die Abgaben zu hoch seien und die Regierung nicht berechtigt sei, diese, weil sie privatrechtliche sind, im Verwaltungswege betreiben zu lassen. Der Regierungsvertreter erklärt, die Abgaben sind gemischt, teils privat, teils steuerrechtlicher Natur, und deshalb hat sich die Regierung für die Betreibung entschlossen, zumal dies immer so gehandhabt und Gewohnheitsrecht geworden ist.

Ein Teil des Ausschusses glaubt, daß hier doch wohl Billigkeitsgründe vorgelegen haben. Die Regierung hätte sich veranlaßt sehen müssen, durch Anapocherhebung die Richtigkeit der Abgabe festzustellen. Der Regierungsvertreter weist jedoch darauf hin, daß Billigkeitsgründe nicht vorliegen; die Abgabe ist seit über hundert Jahren bezahlt worden, und wenn die Regierung hätte sämtliche in Frage stehenden Abgaben bis zur Entscheidung eines eventuell jahrelang dauernden Prozesses gestundet, so hätte es beim günstigen Verlauf vorkommen können, daß vielen die Zahlung der angekauften Summen wieder schwerer fallen, während im entgegengesetzten Fall jedem die etwa zu viel bezahlten Abgaben hätten zurückerstattet werden müssen.

Der Ausschuss stellt den Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung.

Die Abg. Dör und von Friden enthalten sich der Abstimmung.

Abg. Steenbock weist darauf hin, daß der Ausschuss beauftragt, die Regierung aufzufordern, das Beitreibungsverfahren gesetzlich zu ordnen. — Der Landtag kann zu einer Sache, die vor dem Gerichte steht, keine Stellung einnehmen. Die Familie Dridhammer tritt hier für die gesamten Protestanten ein, die sich als gedrückte Staatsbürger 2. Ordnung fühlen. Die Regierung ist auch nicht ohne Schuld. Es hätte sich wohl ein Weg finden lassen, wonach die „Protestanten“ zu ihrem Recht gekommen wären, ohne daß dort so eine Art Revolution entstanden wäre. Die Prozesse werden nicht aufhören; die Regierung sollte erklären, daß sie sich dem Reichsgerichtsurteil fügt und auch die anderen Forderungen in diesem Sinne erledigen will. Neben macht noch andere Vor schläge zur Verabingung der Ahrensbücheler.

Abg. Dör erklärt, die verschiedene behördliche Auffassung habe zu der Unruhe geführt und die Leute das Vertrauen zur Regierung verlieren lassen. Redner schildert sehr originell die Disangulierungen der Ahrensbücheler durch Pfändungen usw. Die Petenten haben Anlaß zu Mißtrauen gegen das Gericht und zu dem Wunsch, sie möchten vor ein niederenburgisches Gericht gestellt werden. Man möchte die Sache doch aus der Welt schaffen. Seine Freunde und er müßten sich der Stimme enthalten.

Scheiderrat Wöbeler: Die Ahrensbücheler hätten sich beim Ministerium beschweren sollen. Das ist nicht geschehen. Die Regierung wird sich auf den Boden des Reichsgerichtsurteils stellen und die Beitreibung auch nicht über den gegebenen Kreis hinaus ausdehnen.

Der Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung wird für alle Petitionen angenommen, auch der bezüglich des Antrages an die Regierung über die gesetzliche Regelung des Beitreibungsverfahrens privatrechtlicher Forderungen usw.

Petition des Elektrizitätswerksbetriebers

Fr. Stührenberg-Königs- und Bönnesen, betr.

Ueberlandzentrale.

Die Petenten, die sämtlich Jäger bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sind, fühlen sich durch die seitens der Regierung mit dem Siemens Elektrizischen Werken, „S. E. W.“, wiederholt gepflogenen Verhandlungen wegen Errichtung einer Ueberlandzentrale in Oldenburg beunruhigt und in ihrer Existenz bedroht. Sie sprechen sich Bedauern aus, daß die Regierung in dem mit den S. E. W. abgeschlossenen Verträgen absolut keine Stellung nimmt zu der Frage, was denn aus den vorhandenen Elektrizitätswerken wird. Die Petenten sind der Ansicht, daß dabei die kleinen Zentralen in irgend einer Weise geschützt werden können und müssen. Auf eine im März 1910 an das Ministerium diesfalls gerichtete Eingabe ist ihnen zwar eine Antwort zuteil geworden, aber nach ihrer Meinung eine nicht befriedigende; es heißt darin:

„Das Ministerium hat bei der der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Aussicht gestellten Genehmigung zur Benutzung der Staats- und Amtsverbandsnetzen die Interessen der bestehenden Elektrizitätswerke schon insofern gewahrt, als die ausschließliche Benutzungsanbahn bei den Gemeinden der Chausseen sich nicht auf Chausseen in den Gemeinden und Ortschaften erstrecken wird, die bereits öffentliche oder private Elektrizitätswerke besitzen, und als die an Privatgesellschaften bereits erteilten Genehmigungen zur Benutzung der Chausseen aufrecht erhalten bleiben können.“ Im übrigen muß es den bestehenden Elektrizitätsgesellschaften überlassen bleiben, sich mit weiteren Anträgen zur Wahrung ihrer Interessen an die zuständigen Gemeinden zu wenden, von deren Beschaffen es allein abhängt, ob der Vertrag mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zum Abschluß gebracht wird.

Die Antwort befriedigte die Petenten deshalb nicht, weil nach ihrer Ansicht in den angeführten jetzt zwischen der Regierung und den S. E. W. vereinbarten Verträgen der bestehenden Werke garnicht gedacht sei. Sie bitten daher den Landtag, die Regierung um Schutz zu ersuchen aus folgenden drei Gründen, indem sie:

1. auf die Dauer des mit den S. E. W. vereinbarten Vertrages die den Elektrizitätsgesellschaften eingeräumte Freiheit der staatlichen Chausseen, Wege u. a. aufrecht erhält;
2. wenn unzulässig, die Remter veranlassen, daß den in denselben errichteten Elektrizitätswerken ihre Interessen physisch ungeschädigt erhalten bleibt;
3. bei den Uebernahmeverhandlungen, die event. zwischen den S. E. W. und den Elektrizitätsgesellschaften entstehen, die Interessen der letzteren unterstützt und vertritt.

Im Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Schul-

war man der Meinung, daß das unter I Gewünschte bereits durch den Bescheid des Ministeriums erledigt sei. Es wurde dann weiter die Frage aufgeworfen, ob es der Landeszentrale möglich sei, bei zwei Nachbargemeinden die Durchleitungen den bereits vorhandenen Gemeinde- oder privaten Werken insofern Konturanz zu machen, als sie an Private ebenfalls Strom abgeben dürfe. Diese Frage wurde verneint. Ferner wurde festgestellt, daß die Betreuer insofern von falschen Voraussetzungen ausgehen, als es nicht richtig ist, daß die Regierung mit den S. G. B. irgendwelchen Vertrag ganz allgemein abgeschlossen hat. Sie hat vielmehr nur einen Auftragsvertrag abgeschlossen und diesen zur Kenntnis der Gemeinden gebracht, auf Grund dessen die Kommunalverbände mit den S. G. B. event. Verträge über Stromlieferung abschließen können. Der Vertrag wird somit lediglich zwischen der einzelnen Gemeinde und den S. G. B. abgeschlossen. Den Gemeinden ist also gar nichts genommen, da in dem Normalvertrag den S. G. B. nur die Staatsausgaben zur Benutzung geteilt seien. Diese Genehmigung, die auf Grund des Art. 47 der Verfassung erteilt ist, kann gesetzlich nicht widerrufen werden. Das kommt auch in den Bedingungen zum klaren Ausdruck, die die Staatsregierung für die Benutzung der in Oldenburg vorhandenen Staatsausgaben im Falle des Anschlusses ortsüblicher Kommunalverbände an die Heberlandzentrale Wiesmoor aufgestellt hat.

Die Regierung s. betriebe wurde weiter darauf hingewiesen, daß nach diesen Bedingungen die S. G. B. die Verpflichtung hat, auf Wunsch sämtlichen Gemeinden in Oldenburg Strom zu liefern, daß dies in aber nur möglich ist, wenn der Gesellschaft gewisse Anschlagsgarantien gegeben werden, wie sie in den Bedingungen niedergelegt sind. Den Privatwerken werde dadurch nichts genommen. Der Regierungsbetreiber erklärte ferner, daß es durchaus nicht in der Absicht der S. G. B. liege, die schon bestehenden Elektrizitätswerke durch irgendwelche geschäftliche Maßnahmen zu erschaffen. Dafür zeuge ein bestimmter Fall in Rauenburg, wo die S. G. B. sich nicht engagiert habe, weil dort bereits ein privates Werk bestehe.

Zur Ansicht ist somit nach eingehenden Verhandlungen vor Ansicht, daß nicht nur der unter I. ausgedrückte Wunsch durch das Schreiben des Ministeriums erledigt ist, sondern daß auch die anderen beiden Wünsche durch die Erklärungen der Regierung und den Inhalt der Bedingungen und durch den Umstand, daß die Verträge mit den S. G. B. nur durch die Gemeinden selbst resp. mit deren Zustimmung für die einzelnen Gemeinden abgeschlossen werden können, zufließend für die Betreuer erledigt sind. Der Ansicht ist einmütig der Ansicht, daß die Vergütung des Landes möglichst billigem elektrischen Strom durchaus wünschenswert ist. Er betont aber besonders, daß es Pflicht der Regierung ist, darauf zu achten, daß die S. G. B. nicht mit nicht einwandfreien Mitteln bestehenden Elektrizitätswerken Konturanz macht, etwa dadurch, daß sie entgegen dem allgemein festgesetzten Preise für die Stromabgabe in einzelnen Orten einen besonders niedrigen Preis, der erheblich unter dem allgemeinen bleibt, fordert.

Dem Regierungsbetreiber wurde die Verpflichtung zwar für Grundlos erklärt, dennoch stellt der Wunsch aus diesem Gesichtspunkte heraus den Antrag, die Petition der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Abg. Schulz erklärt noch einen Punkt. Abg. Tanten-Hering ist auch der Meinung, daß die beherrschende Minderheit auf die kleinen Werke genommen werden muß, wenn diese die Zentrale aus nicht anfechtbar dürfen. Er bitte die Regierung, darauf hinzuwirken, daß Nordenhaym und Tieren sich bald entscheiden, ob sie sich den S. G. B. anschließen, da ein Angebot der „Middaro“ vorliegt und die Sache beschleunigt werden muß, damit man weiterkommt.

Der Antrag wird angenommen.

Befähigung eines Vertrages zwischen Oldenburg und Preußen

Als Abänderung des Staatsvertrages vom 20. Juli 1853. Eine der Hauptfragen ist ringsum ist die von Wilhelmshaven durch Hüfingen und die Gemeinde Sande zur Staatschauffee Varel ferner führende preussische Chauffee, die von Preußen gebaut und noch heute preussische Provinzialstraße ist. Hüfingen hat erhebliches Interesse daran, diese Straße in Besitz zu bekommen, schon allein in Hinsicht auf zweckmäßige Kanalisation. Nun hat sich der Amtsvorstand Hüfingen bereits mit der Provinzialverwaltung in Hannover geeinigt und bedarf es zur realistischen Durchführung dieser Abmachung eines Zusatzes zu dem Art. 25 des Staatsvertrages vom 20. Juli 1853. Es sei bemerkt, daß infolge dieser Abänderung der Amtsvorstand Varel, auf welche dieser Vertrag aufgrund der Novelle zur oldenburgischen Verfassung vom 31. Dezember 1906 die Stadt Wilhelmshaven aus dem Verbands der Hüfingen-Aniphauser Zweick aus. Da ferner die 1853 an Preußen abgetretenen Gebietsstücke längs den oldenburgischen Küsten und Schulverbänden nicht mehr angehören, sind die diesbezüglichen Bestimmungen überflüssig geworden.

Der Verwaltungs-Ausschuß, Berichterstatter Abg. Schmidt-Jetel, beantragt, die Abänderung des Staatsvertrages vom 20. Juli 1853 zu befähigen, was geschieht. Petition des Bürgervereins Varel-Süd, betreffend Sicherung des Wahlgeheimnisses bei den Landtags- und Kommunalwahlen.

- In der Petition bittet der Verein um Einführung folgender Vorschriften:
1. Stimmzettel von gleicher Größe, gleichem Papier, gleicher Farbe und Stärke.
 2. Abgabe der Stimmzettel in Briefumschlägen.
 3. Aufstellung und Benutzung einheitlich konstruierter Wahlurnen.
 4. Einrichtung von Isolierzimmern.

Im Verwaltungs-Ausschuß, Berichterstatter Abg. Behrens, war man ebenfalls der Meinung, daß es nur wünschenswert sei, wenn die genannten Vorschriften Gesetz würden. Es wurden die verchiedenen Minderheiten bei Wahl angeführt, die sich fest ergeben, wenn die Stimmzettel nicht gleich groß, gleich stark usw. sind. Der Regierungsbetreiber erklärte, daß die Regierung an und für sich nichts dagegen habe, wenn die Sache bei Revision der Gemeindeordnung geprüft würde, andererseits aber Bedenken trage betreffs der Landtagswahl, da sie das neue Gesetz doch nicht ändern könne.

Der Ausschuß stellt einstimmig den Antrag, die Petition der Staatsregierung zur Veräußerung zu überweisen, was geschieht, nachdem Abg. Behrens die Minderheiten bei der Wahl noch näher beleuchtet hat.

Petition des Gemeindevorstandes von Toffens, betr. Beitritts aus Staatsmitteln zur Erhaltung und Ausbesserung des Nordseebades Toffens.

Der Regierungsbetreiber erklärte, daß ein allgemeines staatliches Interesse hier nicht in Frage komme. In Wangerooge, das große Zuschüsse erhalten habe und noch befähigt, läge die Sache anders. Der meiste Grundbesitz gehöre dem Staat, und um Ausbesserung aufzuküpfen und dann Baupläge zu verkaufen, müsse hier mit Staatsmitteln unterstützt werden. Es sei übrigens auch schon erwogen worden, die Zuschüsse demnach nicht mehr in den Etat einzuführen. Für Toffens kommen nur Gemeindeinteressen in Betracht, und die Gemeinde müsse ihre Bodeinrichtungen, Strandverbesserungen usw. selbst herstellen. Es sei äußerst bedauerlich, Gelder aus der Landeskasse zu bewilligen, denn Staatsinteressen seien nicht vorhanden, und die Konsequenzen, die eine Bewilligung nach sich ziehen würde, seien nicht zu übersehen. Andere kleine Badeörter längs unserer ausgedehnten Küste würden sofort kommen und auch Zuschüsse beanspruchen. Der Regierungsbetreiber war der Ansicht, daß die Tanzkasse des Amtes Putzjudingen jedenfalls der Gemeinde einen Zuschuß gewähren würde, da dieselbe über Mittel verfüge, die für solche Zwecke verwendet werden könnten.

Eine Mehrheit des Finanz-Ausschusses, Berichterstatter Abg. Brummund, die Abg. Brummund, Gunkling, Heller, Haag, Heid, Jordan, Leberstorff, Schipper, Tappenbed, Tangen-Hering, samt sich dieser Ansicht nicht anschließen, da sich die Verhältnisse in Putzjudingen sehr geändert haben. Durch die gewaltige Entwicklung der Industrie in Nordenhaym, Mezen und Einswarden müsse es gerade den Bewohnern, die teils in recht ungesunden Betrieben arbeiten, möglich sein, in der Nähe ein Seebad anzufinden. Die Konsequenzen, die die Bewilligung eines Staatszuschusses vielfach hervorbringe, seien nicht so bedenklich. In Putzjudingen komme ein anderer Badeort in solch günstiger Lage nicht in Betracht, und sollte tatsächlich unter ähnlichen Verhältnissen ein Zuschuß anderswo erforderlich sein, so habe auch hier im Interesse der Volksgesundheit der Staat beizustehen, wenn die Gemeinde allein imstande ist, das Erforderliche zu leisten. Die Gemeinde Toffens habe nur etwa 400 Einwohner, aus eigener Kraft könne sie für ein Seebad die erforderlichen Einrichtungen nicht schaffen; daher stellt die Mehrheit den Antrag I, die Petition der Regierung zur Veräußerung zu überweisen.

Die Minderheit, die Abg. Driver I, Durkshoff, Feldbus, Feigal, Hollmann, Mohr, Schröder, steht auf dem Standpunkt des Regierungsbetreibers und stellt den Antrag 2: Die Petition der Regierung zur Prüfung zu überweisen mit der Maßgabe, ob nicht aus Mitteln der Putzjudinger Tanzkasse dem Wunsche der Petenten entsprochen werden kann.

Abg. Brummund tritt für den Mehrheitsantrag ein. Abg. Tangen-Hering bestreitet, daß die Zustimmung der Staatsregierung zu unangenehmen Konsequenzen führt. Der Junge des Bades liegt an der Billigkeit des Lebens daselbst. An der Verpflanzung wird dort also nichts verdient; die Leute tun entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit alles Mögliche.

Über-Reg. Rat Willms: Im vorigen Jahre hat der Landtag eine ähnliche Petition abgelehnt. Mehrere glaubt nicht an eine große Entwicklung des Bades Toffens. Die übrigen Badeörter an unserer Küste haben doch dasselbe Recht auf Zuschuß. Die Tanzkasse Putzjudingens ist sehr leistungsfähig; deshalb sollte man die Gemeinde Toffens auf ein Erbküden auf die Anstöße verweisen. Das Ministerium wird einem derartigen Antrage nicht zuwider sein.

Abg. Tanten-Heringmann nennt es dringend erwünscht, daß die Städte einmal ein Jahr an die See kommen, namentlich kommen dafür die kleinen, einfachen Seebäder in Frage. In Toffens sind über 2000 Kurgäste im letzten Sommer gewesen. Die Gemeinde kann nicht mehr leisten, als sie tut, und wenn sie etwas für die Volksgesundheit leistet, dann hat die Regierung die Pflicht, sie zu unterstützen. Wer z. B. die Berliner Kinder so kühnlich hat kommen und ganz erfreut hat abreisen sehen, der wird der Staatsregierung ein allgemeines Landesinteresse an dem Besuche dieses Bades unbedingt nachweisen. Er schreie die Konsequenzen nicht; das Geld ist gut angewendet.

Abg. Gunkling ist auch dafür, Abg. Feldbus dagegen. Sollte der Landtag dafür eintritten, so werde er im nächsten Jahre mit einem Gesuch für Bad Toffens nach erscheinen (heiterkeit) und es werden noch mehr Gesuche kommen.

Abg. Feigel charakterisiert den Unterschied der beiden Anträge und empfiehlt den der Minderheit.

Der Mehrheitsantrag auf Antrag zur Veräußerung wird angenommen mit 21 gegen 15 Stimmen. Schluß gegen 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 10 Uhr.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Bedingung, daß die Originalberichte nur mit erneuter Genehmigung gestattet. Änderungen und Zusätze über letzte Wortformeln sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 6. März.

* **Kommernuß.** Auf das heute im Saale stattfindende letzte Abkommenskonzert machen wir nochmals aufmerksam. Das Konzert beginnt um 1/8 Uhr und wird um 9 Uhr beendet sein. Ausführende sind Frau Dr. Wally Kumpff und die Herren Lüsterhahn, Herbst, Model und Stufferath.

* **Die Erbauung eines freistehenden Bauernhauses**, nach dem Wunsche des ammerländischen Justizbehörden, beschloß der Verein für Heimatschutz in Leer, der in der kurzen Zeit seines Bestehens fast zu einer Art Zentrale der ostfriesischen Heimat- und Kulturbestrebungen geworden ist und außerordentlich anregend nach dieser Richtung gewirkt hat. Das Bauernhaus, das gleichzeitig zu einem Museum für heimische Altertümer ausgebaut werden soll, wird in Logabirum, einem von Leer und Emden und auch noch von weiter her viel And. gera besuchten Wald-Erholungsort, errichtet werden, wo Graf von Wedel und Loga dem Verein bereits einen größeren Bauplatz zur Verfügung gestellt hat.

* **Auszeichnung auf Geflügel.** Auf der Geflügelausstellung in Bonn erhielt der Auktionator Parsell einen 1., einen 3. und einen Reservpreis; Moran-Oldenburg Ehrenpreis, zwei 1. und einen 2.; Adalbert de Voer-Oldenburg 1. und 3. Preis; Tonies, Eghorn 1., zwei 2. und fünf 3. Preise; Müller, Becht, 3. Preis.

* **Bürgerfeste, 6. März.** Der fleißige Regisseur „Bahn frei“ hielt Sonntagabend im Vereinslokal des Herrn Boge seine erste öffentliche Festsitzung, bestehend aus einem Ball, ab. Der Besuch war so zahlreich, daß die Saalräume sich als zu klein erwiesen.

* **Chmiede, 6. März.** Bei dem Wirt Strothoff hielt die Eierverkaufsgenossenschaft Chmiede ihre Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer legte die Bilanz und den Geschäftsbericht vor. Die Zahl der Genossen ist um ca. 30 gestiegen, der Umlauf um ca. 4000 M.; die Säuberhaltung hat sich in der Gemeinde in den letzten Jahren bedeutend vermehrt. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

* **Chmiede, 6. März.** Sonntag, den 10. März, feiert der Gesangsverein „Arbionn“ hierseits in dem „Chmieder Arng“ (Wwe. Ziebel) sein 19. Stiftungsfest. Der Verein ist durch den Zusammenbruch mit dem früheren Gesangsverein „Energie“ zu neuem Leben erwacht. Die Übungsabende, die beim Wirt Ernst Kempel stattfinden, beginnen pünktlich. Der Verein wird am nächsten Sonntag mehrere gütig unterstützte Vorträge vortragen. (Siehe Anzeigen.)

* **Eghorn, 5. März.** Im „Eghorner Arng“ hielt der Gesangsverein „Gemischter Chor“ einen Gesellschaftsabend mit Ball ab, der sehr gut besucht war. Die Vorträge des Chors wurden recht fertig vorgetragen und crüeten großen Beifall. Der Verein verfügt über sehr gute Kräfte.

* **Meisendorfer, 6. März.** Der Landwirtschaftliche Verein Meisendorfer hielt im Meisendorfer Schützenhof (H. Schmidt) eine Versammlung unter dem Vorsitz des Landmanns Diers, Alexanderhaus, ab, die sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. Nach Erledigung einiger Kammererdinge wurde Bienenzucht direktor Köhlin Oldenburg das Wort zum Vortrag über Stattenbau erteilt. Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall.

X. Hammelwarden, 6. März. Die Erben des Proprietärs C. Rangen zu Hammelwarden veräußerten die zum Nachlaß gehörigen Immobilien und zwar Wohnhaus nebst Garten für 6500 M. an den Schiffszimmermann D. Basing zu Hammelwarden und einen Kamm Land, groß 78,15 Ar, für 4575 M. an den Gastwirt J. Eppeler daselbst. Die Verkäufe wurden vermittelt durch Auktionator S. Fischbed, Vrafe.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neues probieren heißt oft, Zeit verlieren.

Seit bald 40 Jahren hat sich Scott's Emulsion als ein zuverlässiges Kräftigungsmittel für groß und klein bewährt. Daß sie gut ist, sieht fest, und weil sie gut ist, wird sie nachgemacht. Man hüte sich vor diesen Nachahmungen, die meist nicht leisten, was sie versprechen, die nicht auf 35 erfolgreiche Jahre zurückblicken können wie Scott's Emulsion. Wer sich eine Nachahmung aufreden läßt, verliert nutzlos Zeit und Geld.



Darum nur Scott's Emulsion.

Just Wolfram-Lampen sind gut und haltbar

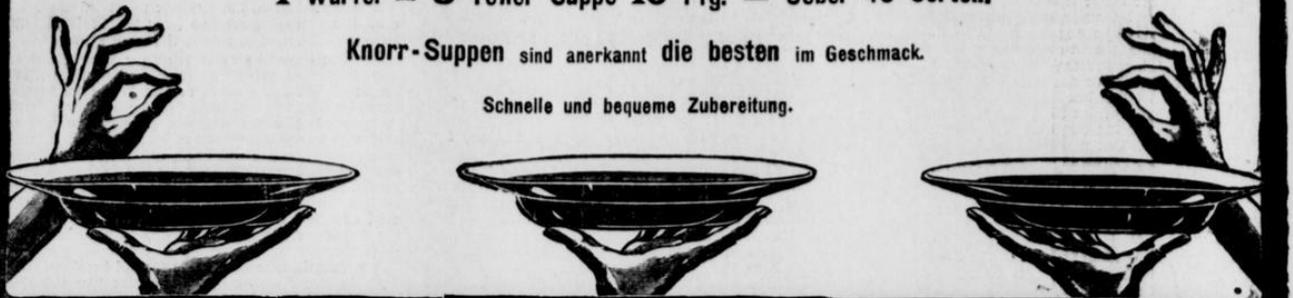
Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfram-Lampen-Aktien-gesellschaft Augsburg. In Oldenburg erhältlich bei Eduard F. C. Duden.

KNORR Suppen-Würfel

1 Würfel = 3 Teller Suppe 10 Pfg. — Ueber 40 Sorten.

Knorr-Suppen sind anerkannt die besten im Geschmack.

Schnelle und bequeme Zubereitung.



Versuchen Sie's auch



des selbsttätige Waschmittel „Seifol“, denn nicht ohne Grund will man ihm den ersten Platz abringen, den es sich durch seine besonderen Vorzüge erworben hat.

Seifol

ist das beste, selbsttätige Waschmittel der Gegenwart.
Vertreter Ernst Lohrengel, Oldenburg.

Arbeitsnachweis-Rechtsschutz.

Arbeitsnachweis: Dienstags u. Freitags 4-6, Rechtschutz: Donnerstags 4 1/2-6.

Mittig zu verk. 1 starker Kaffeebaum. Nordstraße 4.
S. Fredr. Schiffstr. 6 Frau Korn
Kammerkade. Zu verk. eine züste Kuh. Joh. Lude.

Weiße Italiener-Bruteier
von höchster Qualität (1,7) gelbe ab, Stück 25 S, Dgd., 15 Stück, 3,50 M. Erhöhter Ehrenpreis, 1. und 2. Preisse.

Wihelm Zahn, Ariegestraße 22 rechts.
Neufundene. Zu verkauf. eine fa diesen Tagen lebende Kuh. August Krieger.

Ausverdingung.

Das Umbauen und Erben auf größeren Moorflächen soll mindestens vergeben werden. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Strickhauser Moostoffmüllfabr., Günther Meiners.

Nachlassgegenstände

1 1/2schl. Bettst. m. Sprungrahmen, 1 1/2schl. Bettst., Küchenstuhl, mehrere Tische, Stühle, Leppiche, Lampen etc.
Lindenstraße 85.

Feine Damen-Schneiderei.

E. A. Grotz. Blumenstraße 6.

Bode's Geldschrankfabrik,
Hannover.
Geldschranke mit autogen geschweißtem Stahlkammer, Safes usw.
Feinste Arbeit! Oeffnen u. Anschließ. grat.
Vertreter für Herzogt. Oldenburg: Carl Nothe, Oldenburg.

Schulkleider

in allen Größen, aus besten Stoffen solide gearbeitet, etwas ältere Muster zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Theodor Meyer.

Sintadewanne, wenig geb., billig zu verkaufen.
Radostraße 38a, Laden links.
Soll zu verkaufen drei Kleintableten.
Burgstraße 5.
Zu verk. 1 hölz. und 1 eis. Weithelm mit Beilen.
Donnerschwerstraße 118.

Radostraße II b. Bürgerbusch.
Verkaufe 2 schöne, reinbl., einj. Kinder von guter Abstammung.
Wih. Wilms.
Zu verkaufen vom Abbruch Baumlinie 11: Planken, Balken, Sparrn, Fenker, Türen, Feuerholz, Lehen usw.

Ausweis

der **Oldenburgischen Landesbank** mit Filialen in Brake, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Cutin, Quatenbrüd, Varel, Vechta, Vegeßack und Wilhelmshaven vom 29. Februar 1912.

Aktiva.		Passiva.	
Kassibestand	428,980.11	Stammkapital	3,000,000.—
Rechnung	7,739,921.10	Reservefonds	708,788.96
Effekten	8,495,535.33	Einlagen:	
Surplus (Ausgaben bei Bank)	17,241,724.85	Regierungsgelder u. dgl.	
Konto-Korrent-Debitoren	30,544,547.77	haben öffentl. Kassen	7,648,836.41
Bauspargebäude und Geld-Anlagen	651,262.92	Einlagen von Privatn	41,068,520.73
Nicht eingeforderte 60% des Aktienkapitals	1,800,000.—	Uml. auf Ches-Konto	4,217,969.01
Zinsen	1,267,429.28	Konto-Korrent-Kreditoren	3,292,728.55
		Zinsen	2,332,658.58
	62,269,501.36		62,269,501.36

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Dever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel u. Wilhelmshaven.

Monats-Uebersicht per 1. März 1912.

Aktiva.		Passiva.	
Kassibestand	459,029.30	Stammkapital	4,000,000.—
Kommunal-Zarshen u. Hypotheken	7,335,909.67	Reservefonds	1,000,000.—
Zarshen gegen Unterstand	3,298,851.21	Einlagen	47,518,851.72
Rechnung	12,828,943.58	(Davon stehen ca. 94% auf halbjährige Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debitoren	32,866,262.68	Sched-Konto	2,573,511.96
Effekten	4,467,915.28	Konto-Korrent-Kreditoren	1,450,962.30
Verchiedene Debitoren	389,126.03	Verchiedene Kreditoren	3,823,628.23
Bauspargebäude	570,326.45		
	64,015,984.20		64,015,984.20

Die Direktion.

Jaspers. Janssen. Marken.

Umzüge.

Die Ausführung von Umzügen in der Stadt und nach allen auswärtigen Orten übernehme ich unter Garantie.
Ich habe nur geschulte, zuverlässige Leute, welche lange Jahre bei mir in Arbeit sind, aufs beste eingetrichtert und bester prima Empfehlungen.
Zur Umzugszeit bitte die Aufträge rechtzeitig zu machen.
Meine Lagerräume in abgetheilten Kammern für Möbel halte ich bestens empfohlen.

Gerhd. Meentzen,

Bahnpoststr. 12. Expedition, Möbeltransport Fernspr. 44

Weser-Kies ::: Weser-Bausand und Zementier-Sand

für Bauunternehmer liefert jedes Quantum frei Waggon Oldenburg, frei Baustelle oder ab Lager am Hafen in Oldenburg.

Bei Abnahme ganzer Schiffsloadungen tritt eine besondere Preisermäßigung ein.

G. Linnemann, Oldenburg i. G.,

Kaiserstrasse 16, Fernsprecher 145.
Hafenkontor: Hafenstr. 4.

4. Beilage

zu Nr. 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. März 1912.

Aus dem Großherzogtum.

Der Inhalt unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genehmer Genehmigung gestattet. Druckfehler und Berichtigungen über letztere Verantwortliche sind der Redaktion hier mitzuteilen.

Eidenburg, 6. März. * Der „Konferenz der Allen“ ist es stets eine große Freude, mit den Vätern und Töchtern verbortener lieber Kollegen im Laufe des Winters einen Familienabend zu feiern. Auch im letzten Freitag waren der Einladung fast alle Damen gefolgt, und so zählte die Versammlung im ganzen 84 Personen, eine bisher nicht erreichte Zahl. Das Schöne dieser Zusammenkünfte ist der herzliche kollegiale Ton, der dort herrscht, und die durch Vorträge und Aufführungen verschiedenster Art gebotene Unterhaltung und frohe Stimmung. Dabei spricht jeder und jede so, wie es ihnen gerade ums Herz ist, ohne große Vorbereitung, und gerade dieses Inangewiesene hat besonderen Reiz. An Anmerkungen beim Vorlesenden hat es noch nie gefehlt. Solche Lehrerfreude fördern in hohem Maße ein freundliches Verhältnis, und sind allen Teilnehmern bereits zum Bedürfnis geworden. Möge es so bleiben.

* **Ausstellung von Lehrplänenarbeiten.** Sonntag, den 14. April d. Js., findet in der „Hübelsburg“ eine Ausstellung von Geisteswissenschaften der jetzt aus der Lehre tretenden Lehrlinge derjenigen Gewerke statt, in denen Geisteskräfte angefordert werden. Mit diesen Ausstellungsgegenständen werden auch zugleich die schriftlichen und zeichnerischen Arbeiten, die diese Lehrlinge in der Gewerkschule angefertigt, ausgestellt. — 14 Tage später findet dann auch im Saale der „Hübelsburg“ eine Ausstellung der im Laufe des verwichenen Unterrichtsjahres von den sämtlichen Lehrlingen der Fortbildungsschule angefertigten Arbeiten statt.

R. Kirchliche Nachrichten. Das am 28. v. M. ausgegebene Geistes- und Berodungsblatt für die evangelisch-lutherische Kirche des Herzogtums enthält drei Ausschreiben des Oberkirchenrats, von denen das erste den Kirchenräten empfiehlt, am Konfirmationsstage eine Kollekte für das seiner Vollendung entgegengehende Erziehungs- und Haus für verwaiste Kinder zu veranstalten, das zweite den Ertrag der diesjährigen Osterkollekte wieder für das Elfenbein-Haus in Eidenburg bestimmend. Zugleich wird angeordnet, daß die Kollektengelder künftig durch Postkonten einzuweisen sind. Das dritte Ausschreiben fordert die Kirchenräte zur Erhaltung verschiedener Berichte auf, wie sie im Blick auf die in diesem Jahre zusammen tretende Landes Synode erforderlich sind.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Lehrstelle an der Schule zu Eidenburg, Gemeinde Nüßlingen, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 15. März d. J. einzureichen.

* **Abbruch.** Abgebrochen wird zurzeit das bisher von der Firma Gebr. Albers erbaute Geschäftshaus Ecke Stau- und Achterstraße. Das Haus wurde beauftragt von der Firma M. G. Gehrels u. Sohn erworben, die dort einen großen Neubau errichten läßt.

* **Direktorenwähler** heißen in Zukunft die Eisenbahn-Hilfsarbeiter.

* **Wie eine raffinierte Diebin** hat sich ein 16jähriges Mädchen aus der Lirabe entpuppt. Das Mädchen wurde erst vor kurzem von einer Herrschaft wegen Diebstähle und Schwindelen aus dem Dienst gejagt und zur Anzeige gebracht. Es war ihr aber binnen kurzer Zeit gelungen, einen anderen Dienst zu bekommen, wo sie sich ebenfalls Unredlichkeiten zu Schulden kommen ließ. Und zwar öffnete sie mittelst Nachschlüssel den Sekretär und nahm daraus zweimal Gelddräge von 40 und 110 Mk. Die Polizei fand bei der Durchsichtung ihrer Sachen von

den gestohlenen 150 Mk. nur noch einen kleinen Restbetrag vor, das übrige Geld hatte sie bereits für Schmuckstücke und Kleidungsstücke verausgabt.

□ **Bad Zwischsdorf, 5. März.** Auf der Tagesordnung der Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins im Ammerland standen zwei interessante Vorträge. Der erste wurde gehalten von Generalsekretär Dr. v. Wendt und hatte die Bedeutung und Organisation der Buchführung der Landwirtschaftsämter als Inhalt. Redner wies zunächst auf die allgemeine Notwendigkeit und Wichtigkeit der Buchführung für die Landwirte hin, die es ermöglichen müßte, ihm überblick über die Erträge aus seinem Betriebe, die Verzinsung seines angelegten Kapitals und die Entlohnung seiner eigenen Arbeitskraft zu gewähren. Die Buchstelle der Kammer, die am 1. Mai ins Leben treten wird, will ihm darin hilfreich sein und kann gehen. Erstens durch laufende Führung landwirtschaftlicher Buchführungen und durch Prüfung im Sinne der Steuererhebung, dann durch Übernahme von Inventuren und Abschlägen, ferner durch Beratungen in Steuerangelegenheiten. Die Kosten für eine laufende Führung der Bücher sind nur gering, sie würden sich für einen mittleren Betrieb auf ca. 30 Mk. jährlich stellen. Beratungen sind bis zur Dauer einer halben Stunde kostenfrei, darüber hinaus 1 Mk. für die Stunde. Redner betont, daß man anderwärts weiter sei in der Ausübung landwirtschaftlicher Buchführung; in der Schweiz seien durch Hauskurse die Landwirte dazu benannt worden, jährlich würden für die Prämierung guter Buchführungen etwa 20000 Mark an Preisen ausbezahlt. Er hofft, daß die Buchstelle bei uns bahnbrechend wirken möge, und bemerkt dazu, die Buchführung solle nicht etwa einheitlich sein und eine Unterlage für Steuerfragen bilden, sondern sie solle eine laufende Überlicht über die Verzinsung des Kapitals und der Arbeitskraft gewähren. Mehrfach in der Versammlung laut gewordene Meinungen nämlich darauf hinzuweisen, daß man wohl der Steuerfrage bei der Buchführung zu große Bedeutung beizulegen geneigt sei. Die Versammlung war dem Redner dankbar für seine Darlegungen. — Amtshauptmann Münzbrock hatte den zweiten Vortrag übernommen, der sich mit der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Töchter auf dem Lande beschäftigte. Der Frau kommen im ländlichen Haushalt große Aufgaben zu, es liegt hauptsächlich an ihr, die Einnahmen aus der Wirtschaft zu steigern, das Erworben zusammenzubehalten. Sie soll es verstehen, das Haus zu einer geordneten Heimstätte für Glück und Zufriedenheit zu machen. Diese Aufgaben erfordern eine gute Vorbildung und Ausbildung. Wie nun die heranwachsende Tochter auszubilden werden soll, das behandelt Redner weiter. Die beste Vorbildung wird die Tochter zunächst im Elternhause haben, wenn die Mutter eine fleißige, ordentliche Frau ist, die mit gutem Beispiel vorangeht und die Liebe zur Tochter sich mit Ernst und Strenge paart. Häufig sind aber die Eltern bekanntlich schlechte Lehrmeister. Zur weiteren Ausbildung ist es besser, wenn die Tochter hinausgegeben wird, damit sie lerne, wie es anderwärts hergeht, und damit sie ihren Gesichtskreis erweitert. Nicht etwa in ein erstklassiges Hotel oder in einen städtischen Haushalt, sondern am besten in einen anderen zuverlässigen ländlichen Betrieb, wo sie Gelegenheit hat, sich für ihren späteren Wirkungskreis vorzubereiten. Tadellos ist in neuerer Zeit Gelegenheit geboten worden, eine gute Ausbildung in Haushaltungsschulen zu gewinnen. Es gibt zurzeit überall in Reichweite eine Anzahl solcher Schulen, die lehrreich wirken. Der Besuch soll sich auf ein Jahr erstrecken, wenn die Auszubildende durchgreifend sein soll. Das kostet aber nicht geringe Mittel, und jeder Familie wird es nicht möglich

sein, die Tochter so unterzubringen. Da ist denn noch eine andere Art von Haushaltungsschulen da, die in kurzer Zeit und mit geringem Kostenaufwand auch Ländliches leisten, die Wander-Haushaltungsschulen. Im oberrheinischen Münsterlande bestehen solche Schulen für die Rentner Elsbach, Friesoythe und Wehra, unter der Leitung von katholischen Erbschaftsrentnern; sie haben anerkannt gute Erfolge. Seit kurzem sind aber auch im Norden des Herzogtums Schulen entstanden, eine für das Amt Eidenburg, eine für die Rentner Telmenhorst und Biedershausen. Zu diesem Jahre kommen hinzu die Rentner Zeber, Braß und Westerbode. Der Amtsvorstand und die Gemeinde übernehmen die Kosten der ersten Einrichtung und eines großen Teils der Verwaltung. Die angeleitete Lehrerin hält in den verschiedenen Gemeinden einen Kursus ab, der zwei Monate dauert. Es wird ihr ein Lokal gemietet, wo sie mit ihren Schülerinnen, Mädchen von 15 bis 21 Jahren, wirtschaftet. Ford und Geisler werden von einem Ort mit zum anderen genommen. Von den Schülerinnen wird ein Kostgeld von ca. 30 Mk. erhoben. Der Unterricht ist vielseitig: Ausbildung im Kochen, im Säubern überhaupt, im Ordnen, Decken, Waschen, Nähen und Stöpfen, soweit wie die Zeit es erlaubt, es wird erzieherisch auf die Mädchen eingewirkt, sie werden zur Ordnung und Sauberkeit angehalten, es wird auf Verkehrformen geachtet, sie sollen lernen, die Kosten des Haushaltes beurteilen zu können, einfache Bücher führen usw. Der Unterricht pflegt morgens um 9 Uhr zu beginnen und bis nachmittags 4 Uhr zu dauern. Zum Herbst ist die Einrichtung einer solchen Schule für das Ammerland in Aussicht genommen. Der Redner gab der Ansicht Ausdruck, daß zu den Besprechungen über die Lehrpläne, die Begrenzung und Auswahl des Lehrstoffes auch Frauen herangezogen werden sollen. — Wohl selten ist eine Neuerung so einmütig und mit so großem rückhaltlosen Beifall aufgenommen worden, wie die geplante Haushaltungsschule. Auch eine Anzahl Frauen und Mädchen aus der Umgegend war zum Vortrage hergekommen. Einmütige Zustimmung überall! Die Versammlung dankte dem Redner herzlich und legte durch eine Resolution fest, daß sie mit dem Vorgesetzten auf das Beste einverstanden sei. — Der Vorlesende Herr Sieffers Seggen, machte die Versammlung noch mit einigen Eingängen bekannt: der wichtigste ist die Ausbebung des Landwirtschaftsblattes, es soll künftig mit Wöchentlich erscheinen und mehr aus der Praxis bringen, daher wird der Preis erhöht. Am 1. Januar 1913 tritt die Erhöhung in Kraft. Es wurde vorgeschlagen, das Blatt nach wie vor jedem Mitgliede zugehen zu lassen und den Vereinsbeitrag von 2 Mk. auf 3 Mk. jährlich zu erhöhen. Die Anwesenden waren einstimmig damit einverstanden, zur Beschlußfassung bedarf es der Zustimmung der nächsten, in Apen stattfindenden Versammlung.

hs. Westerbode, 4. März. Am 2. d. M. fand bei Gastwirt Willers in Moorburg eine stark besuchte Versammlung statt, die über das Bahnprojekt Westerbode-Kemels (und weiter) beriet. Es wurde hier die Ansicht ausgesprochen, daß die beschlossene Linienführung wohl nicht die richtige sei, vielmehr sei aus verschiedenen Gründen folgende Strecke die bessere: 1. Westerbode, — 2. Polwege mit Felde, — 3. Moorburg mit England, — 4. Kemelersfelsen mit Stapel, — 5. Popshufen mit Schöls, — 6. Neudorf mit Groß-Johs Adorf und Kemels usw. einmütig und der Generalkommission, — 7. Neudorf mit Firtel, — 8. Neudorf, — 9. Hejel. Kemels habe dann nicht mehr weit zur Bahn und Chausseeverbindung dahin sei vorhanden. Die Versammlung beschloß, das Projekt weiter auszuarbeiten. Hierauf wurde die in Kemels gewünschte Kommission durch Zuzahl von Herren aus Moorburg, Eng-

Zairah.

Marokkanischer Roman von Frederic M. Smith. Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen. Von Dr. Arthur Schimmelpfennig.

16) (Schluß des ersten Teils)

Er ließ das abgebrannte Strohholz fallen und fluchte über sein Misgeschick. Jetzt fiel auch noch sein Dolch kappernd zu Boden und dieses leichte Geräusch ließ ihn zusammenzucken, so daß er, ohne sich erst Mühe zu geben, die Klinge wieder zu sich zu nehmen, rasch ein paar Schritte in den Hausflur zurückwich. Er wäre sicher nicht überbracht gewesen, wenn jetzt plötzlich jemand aus dem Dunkel aufgetaucht wäre und ihn bei der Kehle ergriffen hätte. Seine Nerven waren eben zum Zerreißen gespannt, und er hielt in der Aufregung den Revolver schußfertig in der Hand, um sein Leben so teuer wie möglich zu verteidigen.

Endlich in das erleuchtete Zimmer zurückgekehrt, trant er erst noch ein Glas Wein, bevor er sich an eine neue Durchsichtung des Hauses machte, um einen Ausweg aus ihm zu finden. Auf jeden Fall blieb ihm noch das Dach, jene ganze Welt von Dächern — etwas, was seinen zivilisierten Anschauungen zwar noch neu, aber bereits zweimal in dieser Nacht zweideutig gewesen war! Er hob deshalb die schwere Lampe vom Tische auf und begann seine Nachforschungen. Alle Zimmer, die er aber durchsuchte, führten nicht auf das Dach hinaus; falls es eine Treppe auf das Dach in diesem Hause gab, so konnte er sie jedenfalls nicht finden. — Er befand sich wie eine Maus in der Falle. Schließlich setzte er die Lampe wieder auf den Tisch zurück und beschloß, an dem Tische, das noch aus dem Fenster in der Höhe herabhang, auf dem Erdboden herabzulassen. Wachte dieser Versuch auch nicht leicht ein, so erwiderte er ihm doch nicht unaußerbar. Er steckte seinen Revolver gip in die innere Tasche seiner Weste, damit dieser beim Verabgleiten nicht etwa aus seinem Gürtel herausrutschen könne, dann setzte er sich auf das Fensterbrett, wollte das Bettuch um sein rechtes Bein und ließ sich dann langsam an der rechten Hand herabgleiten. Im nächsten Augenblick schwebte er zwischen Himmel und Erde und befand

sich schließlich ungefähr zwei Meter vom Erdboden entfernt. Während er dort noch hing, fühlte er plötzlich, wie eine Hand seinen Fußseil umspannte und er mit großer Gewalt zu Boden gerissen wurde. Das war so plötz- lich gekommen, daß er einen Augenblick bewegungslos liegen blieb, um sich erst zu sammeln.

„Monieur“, hörte er die Stimme des Mannes mit dem Glasauge, „dieses Mal habe ich Sie aber sicher in meiner Gewalt!“

Während Burroughs noch halb bewußtlos dalag, hatte sein Gegner bereits seine Hände nach hinten zusammengegriffen und band sie mit einem Turban fest zusammen. Dann drückte ihm sein Gegner die kalte Wundung einer Pistole vor die Stirn und befahl ihm, aufzukommen. Burroughs gehorchte und war noch zu überredet, um klar denken zu können; was hätte er auch bei dem drohend auf ihn gerichteten Revolver anderes tun sollen? „Dachten Sie etwa, Selim und ich wären so töricht gewesen, beide gleichzeitig das Haus hier zu verlassen?“ fragte Sabary höhnlich.

Burroughs antwortete nicht, sondern ließ sich willenslos vorwärts führen, als ihn Sabary durch eine kleine Tür in der Wand wieder ins Haus zurückführte. Auf dem Wege ging es die Treppe herauf nach dem Zimmer, in dem die Lampe noch immer brannte. Der Franzose schob ihn in einen Stuhl, so daß er mit dem Rücken nach der Wand zu saß, dann setzte sich Sabary selber auf der anderen Seite des Zimmers nieder und behielt dabei seinen Revolver schußbereit in der Hand. Einige Sekunden lang betrachteten sich die beiden Männer schweigend, während der Franzose höhnlich grinste.

„Nun das Rosenpiel noch immer nicht bald zu Ende?“ schnaubte schließlich Burroughs wütend. „Abwarten“, entgegnete Sabary gelassen. „Sie sollen dort ruhig sitzen bleiben, während ich mit Ihnen spreche. Ich will von nun an nichts mehr dem Zufall überlassen, und wenn Sie auch nur mit der Wimper zucken, so schreie ich Sie augenblicklich nieder. Das werde ich allerdings so wie so tun, aber es macht mir Spaß, Sie noch ein Weilchen auf die Folter zu spannen, damit Sie es merken, wie einem Manne zumute ist, dem das Messer an der Kehle sitzt.“ Burroughs entgegnete nichts.

„Also kommen wir zur Sache“, fuhr der Franzose fort. „Zunächst frage ich Sie aufs Neue: Wo sind die Briefe und was haben Sie mit ihnen angefangen? — Denn es ist ganz klar, daß Sie der Dieb sind.“ Burroughs lachte vor Mut und sah seinem Horn in einigen Worten flüchtigen Ausdruck. „Ich habe Ihnen den Ring gegeben und dabei bereits ein Dutzendmal wiederholt, daß ich keine Ahnung von den Briefen habe“, sagte er schließlich.

„So, so“, lachte Sabary höhnlich. „Sie wissen also nichts von den Briefen, und wahrscheinlich haben Sie auch Bompard nicht getötet? Natürlich, ich war ja nicht dabei, als das geschah. Aber leider habe ich etwas anderes mit meinen eigenen Augen gesehen — nämlich, wie Sie Dupré töteten, wie Sie mir fast die Gurgel durchschnitten und wie Sie schließlich Zairah zu betören verstanden, so daß diese, um Sie zu beschützen, selbst ihre alten Freunde verrät!“

„Vergessen Sie nicht, daß ich für Zairah kämpfte, als jene anderen Männer sie festnehmen versuchten.“

„Nah, jeder Mann würde für sie kämpfen, der einmal ihre zarte Hand auf seinem Arm gefühlt hat!“

„Nun wohl, weshalb tadeln Sie mich dann also?“

„Sie wird Ihrer ebenso rasch müde werden, wie sie ihre früheren Liebhaber abgedankt hat“, höhnte der Franzose in seiner Eitelheit.

Burroughs zuckte nur mit den Achseln, während Sabary Zigarettenpapier und Tabak hervorholte und dann begann, sich mit einer Hand eine Zigarette zu drehen.

„Wenigstens können Sie mir auch eine Zigarette anbieten“, warf der Amerikaner trocken ein. Sabary warf die halbfertige Zigarette auf den Boden und trampelte mit dem Fuß darauf. „Zum Hente noch-mal!“ schrie er. „Ihre Kalblüchtigkeit soll Ihnen nicht viel nützen, denn Ihr Leben hängt nur noch an einem dünnen Faden. Mir ist es ganz gleichgültig, ob Sie Bompard getötet haben oder nicht. Sie haben mir die Zuneigung Zairahs gestaubt und das genügt mir völlig, um Sie kalt zu machen.“

„Ihre Worte sind einfach lächerlich! Von dem mit dem Mädchen doch nur durch einen Zufall zusammen, und wahrscheinlich denkt sie auf mich nur noch wie an

Land, Pflanze und Felle betrifft. Sie will nun die erforderlichen Feststellungen machen. Ob die Bahn als Privatbahn oder als Staatsbahn gebaut werden soll, steht noch nicht fest. — Am Sonntag, den 16. März, findet eine weitere Versammlung statt.

Donnerstag, 5. März. Am Sonntag feierte der Verein „Gärtner Baum“ im Grünen Hof seine erste Festschicht, bestehend aus einem Tanzkränzchen mit nachfolgender Staatsverlesung. Frühzeitig hatten sich die Mitglieder, sowie die geladenen Gäste eingehend, um im Kreise der Tanzkränzchen einige vergnügte Stunden zu verbringen. Die Staatsverlesung brachte für manchen eine Ueberraschung. Der Verein, der erst kurze Zeit besteht, hat bereits eine ganz beachtende Zahl von Mitgliedern. Vereinslokal ist Grüner Hof.

Donnerstag, 5. März. Der Turnverein „Gut Heil“ ist im händigen Wachen begriffen. Ein Beweis für das rege Interesse lieferte die Koffahrt nach Wardenburg, an der sich etwa 36 Turner beteiligten. In Wardenburg wurden in Gemeinschaft mit dem dortigen Verein Kriegsspiele unternommen, die zu beiderseitiger Befriedigung endeten.

Donnerstag, 5. März. Am Sonntag, den 10. März, veranstaltet der Regellub „Rum vor'n Kiti“ ein Vereinspreisfest mit nachfolgendem Vorners. Die Veranstaltungen, die im Vereinslokal „Arnhberg“ abgehalten werden, erfreuen sich stets reger Beteiligung.

Wildeshausen, 5. März. Die Kanalkanisation in unserer Stadt hat sich in den ca. zwei Jahren ihres Bestehens tadellos bewährt. Leider war sie nicht durch alle Straßen, in denen es wohl angebracht wäre, durchgeführt worden, wohl hauptsächlich deshalb, weil die Anwohner sich gegen die Kosten sträubten, die ihnen durch die Anschlüsse an den Hauptkanal erwachsen. Aber allmählich hat sich auch hier das Bedürfnis eingestellt. So hat z. B. jetzt die Burgstraße den Anschluss hergestellt. Allerdings sind jetzt die Unkosten bedeutend größer, da der Nebenkanal hinten um die Gärten herumgeführt werden muß und erst in der Nähe der Pumpe in den Hauptkanal mündet, der durch die Pumpestraße hindurchgeführt werden ist und unterhalb des Mühlenteichs seinen Ausfluß hat. — Die bereits schadhaft gewordene Brücke, die über den alten Sumpfteich führt, soll erneuert werden. Die Ausmessungsarbeiten sind bereits erledigt, sodaß die Brücke hoffentlich zum Sommer fertiggestellt sein kann. — Am 2. März konnte Kaufmann Schnitter auf eine 23jährige Tätigkeit als Kassierer und Schriftführer im hiesigen Kriegerverein zurückblicken. Dem Dank wurde Ausdruck gegeben durch einen Festspruch, den der Verein zu Ehren des Jubilars veranstaltete. Der Jubilar bewegte sich vom Vereinslokal aus durch die Pumpestraße in die Welterstraße hinem bis zur Wohnung des Jubilars, wo der Vorsitzende des Kriegervereins, Amtsboten Behnen, in einer kurzen Ansprache die Verdienste dieses Kassierers hervorhob und mit einem Hoch auf denselben schloß. Herr Schnitter dankte für die ihm zu teil gewordene Ehrung und brachte ein Hoch auf den Kriegerverein aus. Ein Komers mit Freitrier vereinigte dann die Mitglieder im Vereinslokal.

Quinten, 6. März. Das am 10. März d. J. in Schmitz Lokal stattfindende Militärkonzert beginnt um 7 Uhr abends.

Glück, 5. März. Am 1. März d. J. bestand der Kandidat der Naturwissenschaften und der Mathematik Herr Aug. Braue von hier an der Großherzoglich und Herzoglich sächsischen Gesamthochschule Jena das philosophische Doktorexamen. Die von Dr. Braue eingereichte wissenschaftliche Abhandlung über „Die Pollenfallapparate der leinfarnen Bienen“ (Studien über ihre stammesgeschichtliche Entwicklung) wird in der „Jenaischen Zeitschrift für Naturwissenschaften“ im Druck erscheinen. Die der Abhandlung zugrunde liegenden zoologischen Präparate, die in richtiger Anordnung ein vorzügliches Beispiel einer physikalischen Arbeit bieten, werden auf besonderen Wunsch des Direktors der physischen Museen, Herrn Prof. Dr. Plate, von Herrn Dr. Braue im physischen Museum zu Jena aufgestellt.

Burghardmühlbach, 5. März. In der Sonntagsnacht, morgens gegen 3 Uhr, brannte das Wohnhaus des Ar-

beiters Hinz. Steenitz hier selbst nieder. Die Scheune, die südlich vom Wohnhaus stand, blieb insofern des günstigen Windes vom Feuer verschont. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die mit seiner Familie nur noch das nackte Leben rettete. Von dem Eigentum konnte nichts gerettet werden; außerdem sind drei Kühe, eine Luene, ein Kalb, Schafe und etwa 50 Hühner und Enten in den Flammen umgekommen.

Delmenhorst, 5. März. Zum Bahnbau Delmenhorst—Lemwerder hat der Stadtrat der Regierung beantragt, 10 000 M. vorüberweise zur Verfügung gestellt, um die Vorarbeiten schon jetzt in Angriff nehmen zu können. Von dieser neuen Bahnverbindung verspricht sich die hiesige Stadverretung einen großen Vorteil. Man glaubt, daß notwendigerweise Lemwerder einen Pier erhalten wird, damit die Dampfer mit Gütern nach hier dort löschen können, wodurch der Hafen von Saale entlastet wird. Andererseits glaubt man einen erheblich größeren Personenverkehr zu erzielen mit den Industriebetrieben der Unterweser, Vegesack und Umgegend. Auch eine größere Ausbreitung von industriellen Unternehmungen erhofft man durch diese Verbindung, zumal durch die Harpstedter Bahn ein großes Hindernis erschaffen wird. — Eine andere neue Bahnverbindung: Zumer—Hude, wird von Interessenten angebahnt. Eine Versammlung derselben, zu der auch die betr. Gemeindevorsteher und Geheimrat A b b e n erschienen waren, faßte den Beschluß, diese neue Verbindung als Staatsbahn zu bauen. Ob die Regierung hierauf eingehen wird, bleibt abzuwarten. — Die neue Bahn nach Harpstedt dürfte im Mai, spätestens im Juni eröffnet werden.

Evangelisches Krankenhaus.

Bericht über das Jahr 1911, erstattet in der Mitgliedereversammlung am 28. Februar 1912 im „Grafen Anton Günther“ durch den Vorsitzenden, Pastor Willens.

Der diesjährige Bericht hat wenig Neues zu bringen. Das Jahr 1911 war für das Evangelische Krankenhaus ein Jahr stiller Arbeit. Bauten sind nicht neu ausgeführt. Die Leitung ist dieselbe geblieben. In den Verwaltungsrat traten neu ein die Herren Rathherr, Mabeling und Steinhilbermann. Die Krankenpflege lag nach wie vor in den Händen von Schwestern aus dem Elisabethstift. Die Zahl der 1911 aufgenommenen Kranken betrug 1643, die Zahl der Verpflegungstage ist um 2543 gegen das Jahr 1910 gemachsen, nämlich von 29 035 im Jahre 1910 auf 31 578 im Jahre 1911. Davon 19 319 in der dritten und 12 259 in der ersten und zweiten Klasse. Die höchste Belegungsziffer war 107, die niedrigste 56 Kranke. Die Schwestern leisteten außer dem Tagesdienst und der Arbeit einer ständigen Nachschicht 152 halbe Nachwachen. Groß war wiederum die Zahl der im Hause gemachten Operationen. Es fanden vor 818 Krankge, ferner u. a. 116 Laparotomien und 80 Blinddarman-Operationen. Freitribes wurden bewilligt aus dem Fonds „Muttchens Ruh“ an 8 Kranke, aus anderen Fonds an 28 Kranke.

Anbezug auf die finanzielle Lage des Hauses ist zu sagen, daß sie eine Umwertung durch unsere Freunde noch keineswegs entbehrlich macht. Zwar ist mit dem 1. Januar 1911 in allen hiesigen Krankenhäusern eine geringe Erhöhung der Verpflegungssätze in Kraft getreten. Die Verpflegung erster Klasse kostet jetzt 5 M., die dritter Klasse allgemein 1,50 M., während bisher 1,40 M. bezahlten. Allein diese Erhöhung reißt nicht im Verhältnis zu der Erhöhung der Lebensmittelpreise. Der Vorschlag für 1912 schließt ab mit einem Festbetrag von 4580 M., die durch Spendenungen aufgehoben werden müssen.

Das Rechnungs-Ergebnis aus dem Jahre 1911 ist folgendes: Die Einnahmen aus dem Betriebe einschließlich 1327 M. Jahresbeiträge betragen rund 95 400 M., die Gesamtausgaben rund 98 100 M., so daß zur Verwirklichung des Gleichgewichtes ein Zuschuß von rund 2700 M. aus dem Sicherheitsfonds erforderlich war.

Wenn trotzdem der Sicherheitsfonds gegen 1910 um 2765 M. hat gekürzt werden können, so danken wir das den Freunden, die uns Geschenke zugewandt haben. Es gingen zu denselben außer den Zinsen im Betrage von 3308,45 M. ein: von der Gemeinde Neuenhof 30 M.; Legat des Land-

manns Barkmeher 100 M.; K. D. 25 M.; Rechtsanwält Schwarz 60 M.; Vermächtnis des Fr. Roth 100 M.; Rechtsanwält Schwarz 40 M.; aus Fr. Obermanns Erbes Nachlaß 600 M.; R. A. 300 M.; R. A. (anlässlich einer großen Familienfeier) 200 M.; R. A. 100 M.; Fr. R. 50 M.; R. A. 50 M.; R. A. 100 M.; G. J. 30 M.; R. A. 25 M.; R. A. 70 M.; Kirchengemeinde Oldenburg 300 M. zusammen 2055 M.

Aus dem Sicherheitsfonds sind angelegen 63 697 M. vorhanden waren am Ende des Jahres 1910 33 522 M., Ende 1911 36 277 M. Außerdem sind an Aktiven vorhanden: Grundstücke und Gebäude im Werte von 316 000 M., Inventar 53 000 M. Danach besitzen sich die Aktiven insgesamt auf 405 277 M., der gesamte Schuldenbestand beträgt 170 000 M. Danach übersteigen die Aktiven die Passiven um 235 277 M. Hierbei sind die Vermögensbestände der Freitribes nicht berücksichtigt. Hinsichtlich derselben ist zu bemerken, daß der Zinstes 5 L. Freitribes wiederum 500 M. zur Erhöhung des Fondsbestandes geschenkt hat. Die Freitribesfonds hatten Ende 1911 folgende Bestände aufzuweisen: Muttchens Ruh 57 133,65 M., Antitel- und Schendisches Freitrib 5728,15 M., Saakisches Freitrib 11 995,70 M., Walckisches Freitrib 14 180,75 M., Adolfsche Weidmachersstiftung 11 424,90 M., Lehmannsches Freitrib 1243,30 M., L. Freitrib 2588,55 M., Ratentampisches Freitrib 12 245,38 M., zusammen 116 540,38 M.

Wir dürfen den Bericht auch heute schließen mit einem herzlichen Dank an alle Freunde des Hauses, insbesondere an die, welche uns durch größere oder kleinere Zuwendungen geholfen haben, und mit der Bitte, uns künftig weiter zu helfen, damit wir die drückende Schuldenlast abtragen können und in der Lage bleiben, unseren Kranken möglichst Gutes bieten zu können.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zwei Urkunden über die Qualität:



Rot. Reichs-Statutenpreis Goldene Medaille der Int. Hygiene-Ausst. Offizielle Auszeichnung Dresden 1911. Posen 1911.

„SALEM ALEIKUM“ und „SALEM GOLD“ (Goldmundstück) Cigaretten

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck. 3 1/2 4 5 6 8 10

einen Fremden, der einmal für ein paar Stunden in ihr Leben eingegriffen hat.

„Wenn Sie etwas glauben, daß jene Frau nicht an Sie denkt, dann täuschen Sie sich gewaltig. Sie liebt Sie, und ich kenne sie genau. Aber das soll ihr wenig nützen. Jedenfalls sind Sie nur eine Stunde lang ihr Liebster gewesen und nicht mehr.“

„Das ist eine freche Waise. Sie niederträchtiger Schuft!“ schrie Burroughs außer sich.

Diese Worte schienen Sabary vor Zorn außer sich zu bringen, denn er hob plötzlich den Revolver. Ein scharfer Knall drang durchs Zimmer, dem unmittelbar ein anderer folgte. Burroughs merkte, wie die Kugel des Franzosen an seiner Schulter vorbeiflog, dann fiel der Revolver des Mannes zu Boden und seine Hand sank kraftlos an seiner Seite herab; sie war von einer Kugel getroffen worden.

12. Kapitel.

Die letzten Ereignisse hatten sich blitzschnell abgespielt. Sabary hatte einen Augenblick nach seiner verletzten rechten Hand hin, aber bereits im nächsten Augenblick beugte er sich vor, um mit der linken Hand die Waffe aufzuheben. Schon hatten sich jedoch die Vorhänge geteilt, eine verschleierte Frau schaute zur Tür herein, eine noch randschende Witwe wurde Sabary unter die Nase gehalten und wie im Traume hörte Burroughs, als Jutra dem Manne gebot, sich nicht zu rühren.

Als der Franzose Jutra vor sich sah, überschüttete er sie mit Fluchen und gemeinen Schimpfworten.

„Hände hoch, Du Dummkopf!“ beschloß sie mit zitternder Stimme. „Wahrhaftig, ich bin gerade hier zu rechter Zeit angelangt. Eine Minute später, und Du hättest einen Wund bekommen. Jean, sind Sie verwundet?“

„Nein.“

„So kommen Sie her und binden Sie ihm die Arme zusammen.“

Burroughs erklärte, daß er selber gefesselt war, trat dann aber an die Frau heran, die ihm seine Fesseln löste, während Sie immer noch Sabary mit dem Revolver bedrohte.

„Siehst Du denn nicht, daß ich verwundet bin?“

schraubte der Franzose, während ihm der Amerikaner nun leinereits die Hände zusammenband.

„Sei Du nur froh, daß Du nicht tot bist“, entgegnete sie, indem sie ihren Schleier zurückwarf und nun drohend wie eine Rachegestin vor ihm stand. Sie wartete, bis Burroughs mit der Fesselung Sabarys fertig war, dann holte sie zum Ergreifen des errienen eine Salbe hervor und begann nun die verwundete Hand des Mannes zu versorgen zu bezeichnen, als hätte sie selber ihm nicht die Wunde zugefügt. Der Franzose blinnte sie dabei mit wütenden Blicken an, bevielt sich jedoch schweigend, während Burroughs die langwierigen vorgefallenen Ereignisse auseinanderlegte.

„Du bist eben ein Narr, Sabary“, sagte schließlich das Mädchen, „und Du solltest mir eigentlich dankbar sein, daß ich Dich vor einem unnötigen Verbrechen bewahrt habe. Ich müßte auf Dich schämen, denn Du hättest ja bereits den Revolver erjolen, als ich ins Zimmer trat.“

„Und was soll nun mit mir geschehen?“

„Zunächst werde ich Dich in die Rumpelkammer sperren, wo Du fürs erste kein weiteres Unheil anrichten kannst, denn vorläufig kann ich Dir nicht trauen.“

„Schließ mich nur ein“, brummte der Mann. „Aber zulezt laßt, laßt mich gehen, und noch ist diese Nacht der Abenteuer nicht vorbei.“

„Nein“, gab sie zu, „das stimmt, noch ist ihr Ende nicht gekommen.“ Dabei barte jeder von den beiden einen anderen bedrückten Sinn in Gedanken. „Wenn es Dir also beliebt“, fuhr sie fort, und dabei führte sie ihm immer mit vorgehaltener Waffe nach der Tür des anstößenden kleinen Zimmers.

Sabary lächelte grimmig vor sich hin, ließ sich aber ohne Widerstreben nach der Kammer hinführen.

„Wo ist Selim?“ fragte Jutra auf Neu.

„Wie sollte ich das wissen? Wahrscheinlich fortgelaufen, oder vielleicht hast Du ihn auch auf die Seite gebracht.“

„Nachfolgend schloß sie die Tür hinter ihm zu und wandte sich dann an Burroughs: „Jean, geben Sie auf Selim Acht, er kann jeden Augenblick zurückkehren. und

wir dürfen nicht aufs Neue überrumpelt werden.“ Dabei blinnte sie ihn scharf an und fügte dann hinzu: „Mein Gott, Sie sind ja ganz blaß. Was haben Sie denn nur?“

Burroughs atmete tief auf. „Wenn Sie nicht dagegen haben, möchte ich noch ein Glas Wein trinken“, warf er dann möglichst leichtsin ein. „Zwei in in Tanger pflegen die Ereignisse blitzschnell aufeinander zu folgen, und daran bin ich vorläufig noch nicht so ganz gewöhnt! Vorläufig macht es mich noch ein bisschen nervös, wenn ich fünfzehn Minuten lang dastehen und in die Wundung eines Revolvers blicken muß, wo man doch niemals genau vorhersehen kann, in welchem Augenblicke er losgehen kann.“

Sie lächelte verständnisvoll, während er ein Glas Wein trank. Dann hob sie die Lampe auf und winkte ihm, ihr zu folgen. „Wir wollen ins Nebenzimmer gehen“, schlug sie vor. „Sie haben eine böse Bierleiste hinter sich.“ Und damit schritten sie in ein kleines schmales Zimmer, eine Art von Boudoir, an dessen einer Wand ein breiter Divan stand, auf dem eine Anzahl weicher, molliger Kissen lag. An einer anderen Wand hing ein langer Toiletenspiegel, und auf einem kleinen weiß-lackierten Tische lagen eine Anzahl von Toilettenartikeln nach der neuesten Pariser Mode.

Mit einem Blitze hatte der Amerikaner alle diese Einzelheiten wahrgenommen, dann richtete er verwundert seine Augen auf die Frau, die halb sitzend, halb liegend in einem der tiefen Sessel vor ihm saß. Als sie sein Blick traf, lachte sie ein wenig unsicher.

„Sie haben wohl vor mit allmählich etwas Purcht bekommen, Monseigneur?“ fragte sie. „Sabary hat wahrscheinlich alles Mögliche aus der Schule gelehrt, und Sie werden nun denken, ich wäre eine gefährliche Frau. Natürlich berührt es Sie merkwürdig, daß ich ein Frauenleben nicht gerade hoch einschätze, aber begreifen Sie dabei nicht, daß ich Orientalin bin und mir der Fatalismus der Mohammedaner im Blute liegt. Jedem bin ich daran gewöhnt, zu sehen, die diejenigen, die da herrschen wollen, alle anderen, die ihnen im Wege stehen, achseln unter ihren Füßen zertritten.“

(Fortsetzung folgt)

Die Brautprobe.



Ein modernes Märchen.

Hans Jörg war der schmuckste Gesell im ganzen Städtchen. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen gern sahen! Namentlich hatte er, auf Gustel und Gretel, zwei bildsaubere Wäschermädel, einen tielen Eindruck gemacht! Beide gelieten ihm, indessen gleich gut und so wurde ihm die Wahl schwer. — Da nun Hans Jörg eine große Vorliebe für schöne, weiße Wäsche hatte, beschloß er, derjenigen sein Herz zu schenken, die ihre Arbeit am besten und schnellsten verrichten würde. — Sie verabredeten also, daß beide Mädchen um die Wette waschen sollten; die Siegerin wollte Hans Jörg dann zum Altar führen! —

Als nun der Tag der Entscheidung gekommen war, machten sich die Mädchen hurtig ans Werk. Namentlich Gustel mühte sich im Schweiß ihres Angesichts, ab die Wäsche mit Bürste

und Waschbrett recht gründlich von Schmutz, Staub und Schweiß zu befreien. Anders dagegen Gretel! Diese schüttete aus einer Schachtel etwas weißes Pulver in den mit Wasser gefüllten Kessel, verrührte es gut, tat dann die Wäsche hinein und brachte sie zum Kochen. Dann setzte sie sich und nahm eine Handarbeit vor. — Schon nach etwa einer viertel Stunde nahm Gretel die Wäsche wieder heraus und mit Erstaunen und nicht geringem Schreck bemerkte Gustel, daß jedes Stück ihrer Mitbewerberin schneeweiß und herrlich gebleicht erschien, während sie selbst noch nicht zur Hälfte fertig gewaschen hatte. — Da gab sie die Wette verloren und weinte bitterlich! Gretel aber umfaßte sie liebevoll und sprach: „Sieh her und merke Dir das Zaubermittel, durch dessen Hilfe mein Teil Wäsche so schnell und schön weiß gewaschen wurde.“ Dabei reichte sie ihr die Schachtel, deren Inhalt sie vorher in den Kessel entleert hatte, und Gustel las darauf.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Dieses unübertroffene Fabrikat, das heute bereits von Millionen Hausfrauen aller Länder mit Vorliebe täglich gebraucht wird, erweist sich als

eine glückliche Vereinigung

von Bestandteilen, wie sie vorteilhafter wohl in keinem anderen Waschmittel zur Verwendung gebracht sind. Infolgedessen erübrigt sich auch jeder weitere Zusatz von Seife, Seifenpulver etc., wie sonst von den Hausfrauen gern verwendet. Hierauf sei besonders hingewiesen! Denn erstens beeinträchtigen derartige überflüssige Zusätze nur die sonst hervorragende Wirkung von Persil, und zweitens liegt in deren Fortfall auch eine nicht unerhebliche Ersparnis. — Man denke stets daran, daß Persil sowohl selbsttätig, als auch gründlich und billig wäscht und, was die Hauptsache ist, die Wäsche schont, erhält und vollständig desinfiziert. Aber nicht nur einmal versuchen, sondern dauernd gebrauchen! Erst dann merken Sie den Erfolg ganz und auch Sie werden Persil preisens als den

Glückspender im Haushalt,

der das Waschen nicht mehr als Last empfinden läßt, sondern es zum Vergnügen macht!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkels Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Achtung!

für Ihre Wäsche das altbewährte, selbsttätige Waschmittel zu erhalten.

„Die Qualität siegt!“

Vertreter: Friedr. Bade, Oldenburg i. Gr., Nadorsterstrasse Nr. 35 a L.

Kinder-Warmhüllen

(durch D. R. G. M. 487738 patentamtl. gesch.)

aus wollenen, gestrickten und gewirkten Stoffen
:: für Kinder-, Sport-, Sitz- und Liege-Wagen. ::

Sicherster Schutz der Kleinen gegen Erkältung,
da der ganze Kinderkörper warm eingehüllt bleibt.

== Für sorgsame Mütter unentbehrlich! ==

Neuheit!



Clemens Hitzegrad & Comp.

Lorfwert
Stein-Scharrel

Dittmer & Kyriz
Herrnstr. 326 Komor: Markt 5
empfehlen

**Maschinen- und
Grabetorf**

n bekannter, vorzüglich. Qualität,
- Preise inkl. Abladen. -

Neu! Praktisch!
Feueranzünder

aus
- Sarpetroseum -
Karton

5 Pfg.

Wenzels Seifengeschäft
Langestr. 32.

Damen f. jedl. distr. Kaufn. bei
Witwe Heit, Seb., Hamburg,
Wandsb. Gg. 224. R. Heim.

Beabsichtige meine an bester
Lage belegene gute

Wirtschaft mit Ausspann
zum beliebigen Antritt unter der
Hand zu verkaufen. Off. unter
Z. Z. 500 postlag. Oldenburg.

Zu kaufen gef. eine gut erhalt.
Reale für Schuhw. Off. unter
Z. 100 Neuenhof erbeiten.

Sicherheits-Maschine-Apparate!
Schnellig mit
anwechselbaren
Messern in fein. Stahl
Nr. 0 mit 2 Wehl. 1.50
" 1 " 2.00
" 2 " 2.50
" 3 " 3.-
" 4 " 3.50
" 5 " 4.-
" 6 " 4.50
" 7 " 5.-
" 8 " 5.50
" 9 " 6.-
" 10 " 6.50
" 11 " 7.-
" 12 " 7.50
" 13 " 8.-
" 14 " 8.50
" 15 " 9.-
" 16 " 9.50
" 17 " 10.-
" 18 " 10.50
" 19 " 11.-
" 20 " 11.50
" 21 " 12.-
" 22 " 12.50
" 23 " 13.-
" 24 " 13.50
" 25 " 14.-
" 26 " 14.50
" 27 " 15.-
" 28 " 15.50
" 29 " 16.-
" 30 " 16.50
" 31 " 17.-
" 32 " 17.50
" 33 " 18.-
" 34 " 18.50
" 35 " 19.-
" 36 " 19.50
" 37 " 20.-
" 38 " 20.50
" 39 " 21.-
" 40 " 21.50
" 41 " 22.-
" 42 " 22.50
" 43 " 23.-
" 44 " 23.50
" 45 " 24.-
" 46 " 24.50
" 47 " 25.-
" 48 " 25.50
" 49 " 26.-
" 50 " 26.50
" 51 " 27.-
" 52 " 27.50
" 53 " 28.-
" 54 " 28.50
" 55 " 29.-
" 56 " 29.50
" 57 " 30.-
" 58 " 30.50
" 59 " 31.-
" 60 " 31.50
" 61 " 32.-
" 62 " 32.50
" 63 " 33.-
" 64 " 33.50
" 65 " 34.-
" 66 " 34.50
" 67 " 35.-
" 68 " 35.50
" 69 " 36.-
" 70 " 36.50
" 71 " 37.-
" 72 " 37.50
" 73 " 38.-
" 74 " 38.50
" 75 " 39.-
" 76 " 39.50
" 77 " 40.-
" 78 " 40.50
" 79 " 41.-
" 80 " 41.50
" 81 " 42.-
" 82 " 42.50
" 83 " 43.-
" 84 " 43.50
" 85 " 44.-
" 86 " 44.50
" 87 " 45.-
" 88 " 45.50
" 89 " 46.-
" 90 " 46.50
" 91 " 47.-
" 92 " 47.50
" 93 " 48.-
" 94 " 48.50
" 95 " 49.-
" 96 " 49.50
" 97 " 50.-
" 98 " 50.50
" 99 " 51.-
" 100 " 51.50
" 101 " 52.-
" 102 " 52.50
" 103 " 53.-
" 104 " 53.50
" 105 " 54.-
" 106 " 54.50
" 107 " 55.-
" 108 " 55.50
" 109 " 56.-
" 110 " 56.50
" 111 " 57.-
" 112 " 57.50
" 113 " 58.-
" 114 " 58.50
" 115 " 59.-
" 116 " 59.50
" 117 " 60.-
" 118 " 60.50
" 119 " 61.-
" 120 " 61.50
" 121 " 62.-
" 122 " 62.50
" 123 " 63.-
" 124 " 63.50
" 125 " 64.-
" 126 " 64.50
" 127 " 65.-
" 128 " 65.50
" 129 " 66.-
" 130 " 66.50
" 131 " 67.-
" 132 " 67.50
" 133 " 68.-
" 134 " 68.50
" 135 " 69.-
" 136 " 69.50
" 137 " 70.-
" 138 " 70.50
" 139 " 71.-
" 140 " 71.50
" 141 " 72.-
" 142 " 72.50
" 143 " 73.-
" 144 " 73.50
" 145 " 74.-
" 146 " 74.50
" 147 " 75.-
" 148 " 75.50
" 149 " 76.-
" 150 " 76.50
" 151 " 77.-
" 152 " 77.50
" 153 " 78.-
" 154 " 78.50
" 155 " 79.-
" 156 " 79.50
" 157 " 80.-
" 158 " 80.50
" 159 " 81.-
" 160 " 81.50
" 161 " 82.-
" 162 " 82.50
" 163 " 83.-
" 164 " 83.50
" 165 " 84.-
" 166 " 84.50
" 167 " 85.-
" 168 " 85.50
" 169 " 86.-
" 170 " 86.50
" 171 " 87.-
" 172 " 87.50
" 173 " 88.-
" 174 " 88.50
" 175 " 89.-
" 176 " 89.50
" 177 " 90.-
" 178 " 90.50
" 179 " 91.-
" 180 " 91.50
" 181 " 92.-
" 182 " 92.50
" 183 " 93.-
" 184 " 93.50
" 185 " 94.-
" 186 " 94.50
" 187 " 95.-
" 188 " 95.50
" 189 " 96.-
" 190 " 96.50
" 191 " 97.-
" 192 " 97.50
" 193 " 98.-
" 194 " 98.50
" 195 " 99.-
" 196 " 99.50
" 197 " 100.-
" 198 " 100.50
" 199 " 101.-
" 200 " 101.50
" 201 " 102.-
" 202 " 102.50
" 203 " 103.-
" 204 " 103.50
" 205 " 104.-
" 206 " 104.50
" 207 " 105.-
" 208 " 105.50
" 209 " 106.-
" 210 " 106.50
" 211 " 107.-
" 212 " 107.50
" 213 " 108.-
" 214 " 108.50
" 215 " 109.-
" 216 " 109.50
" 217 " 110.-
" 218 " 110.50
" 219 " 111.-
" 220 " 111.50
" 221 " 112.-
" 222 " 112.50
" 223 " 113.-
" 224 " 113.50
" 225 " 114.-
" 226 " 114.50
" 227 " 115.-
" 228 " 115.50
" 229 " 116.-
" 230 " 116.50
" 231 " 117.-
" 232 " 117.50
" 233 " 118.-
" 234 " 118.50
" 235 " 119.-
" 236 " 119.50
" 237 " 120.-
" 238 " 120.50
" 239 " 121.-
" 240 " 121.50
" 241 " 122.-
" 242 " 122.50
" 243 " 123.-
" 244 " 123.50
" 245 " 124.-
" 246 " 124.50
" 247 " 125.-
" 248 " 125.50
" 249 " 126.-
" 250 " 126.50
" 251 " 127.-
" 252 " 127.50
" 253 " 128.-
" 254 " 128.50
" 255 " 129.-
" 256 " 129.50
" 257 " 130.-
" 258 " 130.50
" 259 " 131.-
" 260 " 131.50
" 261 " 132.-
" 262 " 132.50
" 263 " 133.-
" 264 " 133.50
" 265 " 134.-
" 266 " 134.50
" 267 " 135.-
" 268 " 135.50
" 269 " 136.-
" 270 " 136.50
" 271 " 137.-
" 272 " 137.50
" 273 " 138.-
" 274 " 138.50
" 275 " 139.-
" 276 " 139.50
" 277 " 140.-
" 278 " 140.50
" 279 " 141.-
" 280 " 141.50
" 281 " 142.-
" 282 " 142.50
" 283 " 143.-
" 284 " 143.50
" 285 " 144.-
" 286 " 144.50
" 287 " 145.-
" 288 " 145.50
" 289 " 146.-
" 290 " 146.50
" 291 " 147.-
" 292 " 147.50
" 293 " 148.-
" 294 " 148.50
" 295 " 149.-
" 296 " 149.50
" 297 " 150.-
" 298 " 150.50
" 299 " 151.-
" 300 " 151.50
" 301 " 152.-
" 302 " 152.50
" 303 " 153.-
" 304 " 153.50
" 305 " 154.-
" 306 " 154.50
" 307 " 155.-
" 308 " 155.50
" 309 " 156.-
" 310 " 156.50
" 311 " 157.-
" 312 " 157.50
" 313 " 158.-
" 314 " 158.50
" 315 " 159.-
" 316 " 159.50
" 317 " 160.-
" 318 " 160.50
" 319 " 161.-
" 320 " 161.50
" 321 " 162.-
" 322 " 162.50
" 323 " 163.-
" 324 " 163.50
" 325 " 164.-
" 326 " 164.50
" 327 " 165.-
" 328 " 165.50
" 329 " 166.-
" 330 " 166.50
" 331 " 167.-
" 332 " 167.50
" 333 " 168.-
" 334 " 168.50
" 335 " 169.-
" 336 " 169.50
" 337 " 170.-
" 338 " 170.50
" 339 " 171.-
" 340 " 171.50
" 341 " 172.-
" 342 " 172.50
" 343 " 173.-
" 344 " 173.50
" 345 " 174.-
" 346 " 174.50
" 347 " 175.-
" 348 " 175.50
" 349 " 176.-
" 350 " 176.50
" 351 " 177.-
" 352 " 177.50
" 353 " 178.-
" 354 " 178.50
" 355 " 179.-
" 356 " 179.50
" 357 " 180.-
" 358 " 180.50
" 359 " 181.-
" 360 " 181.50
" 361 " 182.-
" 362 " 182.50
" 363 " 183.-
" 364 " 183.50
" 365 " 184.-
" 366 " 184.50
" 367 " 185.-
" 368 " 185.50
" 369 " 186.-
" 370 " 186.50
" 371 " 187.-
" 372 " 187.50
" 373 " 188.-
" 374 " 188.50
" 375 " 189.-
" 376 " 189.50
" 377 " 190.-
" 378 " 190.50
" 379 " 191.-
" 380 " 191.50
" 381 " 192.-
" 382 " 192.50
" 383 " 193.-
" 384 " 193.50
" 385 " 194.-
" 386 " 194.50
" 387 " 195.-
" 388 " 195.50
" 389 " 196.-
" 390 " 196.50
" 391 " 197.-
" 392 " 197.50
" 393 " 198.-
" 394 " 198.50
" 395 " 199.-
" 396 " 199.50
" 397 " 200.-
" 398 " 200.50
" 399 " 201.-
" 400 " 201.50
" 401 " 202.-
" 402 " 202.50
" 403 " 203.-
" 404 " 203.50
" 405 " 204.-
" 406 " 204.50
" 407 " 205.-
" 408 " 205.50
" 409 " 206.-
" 410 " 206.50
" 411 " 207.-
" 412 " 207.50
" 413 " 208.-
" 414 " 208.50
" 415 " 209.-
" 416 " 209.50
" 417 " 210.-
" 418 " 210.50
" 419 " 211.-
" 420 " 211.50
" 421 " 212.-
" 422 " 212.50
" 423 " 213.-
" 424 " 213.50
" 425 " 214.-
" 426 " 214.50
" 427 " 215.-
" 428 " 215.50
" 429 " 216.-
" 430 " 216.50
" 431 " 217.-
" 432 " 217.50
" 433 " 218.-
" 434 " 218.50
" 435 " 219.-
" 436 " 219.50
" 437 " 220.-
" 438 " 220.50
" 439 " 221.-
" 440 " 221.50
" 441 " 222.-
" 442 " 222.50
" 443 " 223.-
" 444 " 223.50
" 445 " 224.-
" 446 " 224.50
" 447 " 225.-
" 448 " 225.50
" 449 " 226.-
" 450 " 226.50
" 451 " 227.-
" 452 " 227.50
" 453 " 228.-
" 454 " 228.50
" 455 " 229.-
" 456 " 229.50
" 457 " 230.-
" 458 " 230.50
" 459 " 231.-
" 460 " 231.50
" 461 " 232.-
" 462 " 232.50
" 463 " 233.-
" 464 " 233.50
" 465 " 234.-
" 466 " 234.50
" 467 " 235.-
" 468 " 235.50
" 469 " 236.-
" 470 " 236.50
" 471 " 237.-
" 472 " 237.50
" 473 " 238.-
" 474 " 238.50
" 475 " 239.-
" 476 " 239.50
" 477 " 240.-
" 478 " 240.50
" 479 " 241.-
" 480 " 241.50
" 481 " 242.-
" 482 " 242.50
" 483 " 243.-
" 484 " 243.50
" 485 " 244.-
" 486 " 244.50
" 487 " 245.-
" 488 " 245.50
" 489 " 246.-
" 490 " 246.50
" 491 " 247.-
" 492 " 247.50
" 493 " 248.-
" 494 " 248.50
" 495 " 249.-
" 496 " 249.50
" 497 " 250.-
" 498 " 250.50
" 499 " 251.-
" 500 " 251.50
" 501 " 252.-
" 502 " 252.50
" 503 " 253.-
" 504 " 253.50
" 505 " 254.-
" 506 " 254.50
" 507 " 255.-
" 508 " 255.50
" 509 " 256.-
" 510 " 256.50
" 511 " 257.-
" 512 " 257.50
" 513 " 258.-
" 514 " 258.50
" 515 " 259.-
" 516 " 259.50
" 517 " 260.-
" 518 " 260.50
" 519 " 261.-
" 520 " 261.50
" 521 " 262.-
" 522 " 262.50
" 523 " 263.-
" 524 " 263.50
" 525 " 264.-
" 526 " 264.50
" 527 " 265.-
" 528 " 265.50
" 529 " 266.-
" 530 " 266.50
" 531 " 267.-
" 532 " 267.50
" 533 " 268.-
" 534 " 268.50
" 535 " 269.-
" 536 " 269.50
" 537 " 270.-
" 538 " 270.50
" 539 " 271.-
" 540 " 271.50
" 541 " 272.-
" 542 " 272.50
" 543 " 273.-
" 544 " 273.50
" 545 " 274.-
" 546 " 274.50
" 547 " 275.-
" 548 " 275.50
" 549 " 276.-
" 550 " 276.50
" 551 " 277.-
" 552 " 277.50
" 553 " 278.-
" 554 " 278.50
" 555 " 279.-
" 556 " 279.50
" 557 " 280.-
" 558 " 280.50
" 559 " 281.-
" 560 " 281.50
" 561 " 282.-
" 562 " 282.50
" 563 " 283.-
" 564 " 283.50
" 565 " 284.-
" 566 " 284.50
" 567 " 285.-
" 568 " 285.50
" 569 " 286.-
" 570 " 286.50
" 571 " 287.-
" 572 " 287.50
" 573 " 288.-
" 574 " 288.50
" 575 " 289.-
" 576 " 289.50
" 577 " 290.-
" 578 " 290.50
" 579 " 291.-
" 580 " 291.50
" 581 " 292.-
" 582 " 292.50
" 583 " 293.-
" 584 " 293.50
" 585 " 294.-
" 586 " 294.50
" 587 " 295.-
" 588 " 295.50
" 589 " 296.-
" 590 " 296.50
" 591 " 297.-
" 592 " 297.50
" 593 " 298.-
" 594 " 298.50
" 595 " 299.-
" 596 " 299.50
" 597 " 300.-
" 598 " 300.50
" 599 " 301.-
" 600 " 301.50
" 601 " 302.-
" 602 " 302.50
" 603 " 303.-
" 604 " 303.50
" 605 " 304.-
" 606 " 304.50
" 607 " 305.-
" 608 " 305.50
" 609 " 306.-
" 610 " 306.50
" 611 " 307.-
" 612 " 307.50
" 613 " 308.-
" 614 " 308.50
" 615 " 309.-
" 616 " 309.50
" 617 " 310.-
" 618 " 310.50
" 619 " 311.-
" 620 " 311.50
" 621 " 312.-
" 622 " 312.50
" 623 " 313.-
" 624 " 313.50
" 625 " 314.-
" 626 " 314.50
" 627 " 315.-
" 628 " 315.50
" 629 " 316.-
" 630 " 316.50
" 631 " 317.-
" 632 " 317.50
" 633 " 318.-
" 634 " 318.50
" 635 " 319.-
" 636 " 319.50
" 637 " 320.-
" 638 " 320.50
" 639 " 321.-
" 640 " 321.50
" 641 " 322.-
" 642 " 322.50
" 643 " 323.-
" 644 " 323.50
" 645 " 324.-
" 646 " 324.50
" 647 " 325.-
" 648 " 325.50
" 649 " 326.-
" 650 " 326.50
" 651 " 327.-
" 652 " 327.50
" 653 " 328.-
" 654 " 328.50
" 655 " 329.-
" 656 " 329.50
" 657 " 330.-
" 658 " 330.50
" 659 " 331.-
" 660 " 331.50
" 661 " 332.-
" 662 " 332.50
" 663 " 333.-
" 664 " 333.50
" 665 " 334.-
" 666 " 334.50
" 667 " 335.-
" 668 " 335.50
" 669 " 336.-
" 670 " 336.50
" 671 " 337.-
" 672 " 337.50
" 673 " 338.-
" 674 " 338.50
" 675 " 339.-
" 676 " 339.50
" 677 " 340.-
" 678 " 340.50
" 679 " 341.-
" 680 " 341.50
" 681 " 342.-
" 682 " 342.50
" 683 " 343.-
" 684 " 343.50
" 685 " 344.-
" 686 " 344.50
" 687 " 345.-
" 688 " 345.50
" 689 " 346.-
" 690 " 346.50
" 691 " 347.-
" 692 " 347.50
" 693 " 348.-
" 694 " 348.50
" 695 " 349.-
" 696 " 349.50
" 697 " 350.-
" 698 " 350.50
" 699 " 351.-
" 700 " 351.50
" 701 " 352.-
" 702 " 352.50
" 703 " 353.-
" 704 " 353.50
" 705 " 354.-
" 706 " 354.50
" 707 " 355.-
" 708 " 355.50
" 709 " 356.-
" 710 " 356.50
" 711 " 357.-
" 712 " 357.50
" 713 " 358.-
" 714 " 358.50
" 715 " 359.-
" 716 " 359.50
" 717 " 360.-
" 718 " 360.50
" 719 " 361.-
" 720 " 361.50
" 721 " 362.-
" 722 " 362.50
" 723 " 363.-
" 724 " 363.50
" 725 " 364.-
" 726 " 364.50
" 727 " 365.-
" 728 " 365.50
" 729 " 366.-
" 730 " 366.50
" 731 " 367.-
" 732 " 367.50
" 733 " 368.-
" 734 " 368.50
" 735 " 369.-
" 736 " 369.50
" 737 " 370.-
" 738 " 370.50
" 739 " 371.-
" 740 " 371.50
" 741 " 372.-
" 742 " 372.50
" 743 " 373.-
" 744 " 373.50
" 745 " 374.-
" 746 " 374.50
" 747 " 375.-
" 748 " 375.50
" 749 " 376.-
" 750 " 376.50
" 751 " 377.-
" 752 " 377.50
" 753 " 378.-
" 754 " 378.50
" 755 " 379.-
" 756 " 379.50
" 757 " 380.-
" 758 " 380.50
" 759 " 381.-
" 760 " 381.50
" 761 " 382.-
" 762 " 382.50
" 763 " 383.-
" 764 " 383.50
" 765 " 384.-
" 766 " 384.50
" 767 " 385.-
" 768 " 385.50
" 769 " 386.-
" 770 " 386.50
" 771 " 387.-
" 772 " 387.50
" 773 " 388.-
" 774 " 388.50
" 775 " 389.-
" 776 " 389.50
" 777 " 390.-
" 778 " 390.50
" 779 " 391.-
" 780 " 391.50
" 781 " 392.-
" 782 " 392.50
" 783 " 393.-
" 784 " 393.50
" 785 " 394.-
" 786 " 394.50
" 787 " 395.-
" 788 " 395.50
" 789 " 396.-
" 790 " 396